

Vorwort	2
----------------	----------

Das Jahresthema und seine Unterthemen

Einführung zum Thema „Ich glaub“	5
Markus Jung, Stuttgart	
Gottesdienst „Ich glaub“	10
Markus Jung, Stuttgart	
Sendungsabendmahl „Ich glaub“	20
Markus Jung, Stuttgart	
... mir fehlt was!	32
Sebastian D. Hecke, Konstanz	
	Workshop
	47
... ich spür dich!	52
Anja Konzelmann, Pfullingen	
	Workshop
	60
... ich hab's!	64
Sigi und Bernd Heißwolf	
	Workshop
	69
... das war zuviel!	74
Andreas Heeß, Waiblingen	
	Workshop
	97
... mein Kühlschrank pfeift!	100
Catharina Zewe, Altensteig	
	Workshop
	109
... ich bin im falschen Film!	112
Ingo Blickle, Reutlingen	
	Workshop
	122
... ich dreh durch!	126
Jule Arndt, Dusslingen	
	Workshop
	149

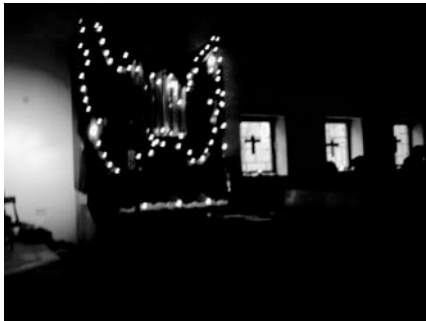
Inhaltliches für JAT-Leitungsteams

Checkliste für Rundbriefe	153
Markus Jung, Stuttgart	
Was ist Leitung bei JAT	161
Markus Jung, Stuttgart	

Vorwort

Ephraim Kishon hat mich des Öfteren zum Schmunzeln und auch zum Lachen gebracht. Was mir noch am Nachhaltigsten in Erinnerung ist (außer „der besten Ehefrau von allen“) war eines seiner Vorworte, in dem er seinen Kampf um die richtigen Worte zum Geleit des vorliegenden Buches rang. Es begann mit den stets gebrauchten Anfängen bei Vorworten, die er dann allesamt verwarf, um dann das Schreiben am Vorwort zu unterbrechen und sich erst einmal genüsslich in den Park zu begeben. Danach verrichtete er noch allerlei andere Dinge, um ja nicht in Versuchung geraten zu müssen, wieder an dieses verflixte Vorwort denken zu müssen. Als er dann schließlich alles, was zu tun war, getan hatte, saß er wieder vor diesem leeren Blatt, das sich einfach nicht füllen wollte. Dann beschloss er, kein Vorwort zu schreiben, denn ein gutes Buch benötige kein Vorwort, es erkläre und erschließe sich den Menschen von alleine. Und nach mehreren solcher Anläufen waren dann letztlich aus einem kleinen Vorwort von normalerweise zwei Seiten eines mit fünf Seiten geworden.

Ich habe mir auch überlegt, mit welchen Worten ich diese Arbeitshilfe beginnen möchte. Von „alle Jahre wieder“ bis „nun liegt sie wieder vor“ waren so die typischen Eröffnungen, die ich in den letzten Jahren gewählt habe. Und es hat ja etwas traditionelles diese Arbeitshilfe.



Die Einsätze an Ostern können es meist gar nicht erwarten, bis diese gedruckt in ihren Händen liegt. Andere verschlingen die Beiträge und hoffen jedes Jahr, weiterführendes auch für den persönlichen Glauben aus diesem Material zu bekommen. Für viele allerdings ist die JAT-Arbeitshilfe jedes Jahr etwas neues. Sie

haben die vom vergangenen Jahr noch nie in Händen gehalten oder vielleicht nur beim Auspacken des Zeitschriftenpaketes. Danach landete sie im „Giftschrank“, wenn sie überhaupt aufgehoben wurde.

J@T für dich; move your life; lass mich; das waren die letzten drei Themen und sie kreisten in ihren Überschriften um Angebot, Bewegen und

Befreiung. Mit **Ich glaub** haben wir ein Thema, welches sich auch in seinen Unterthemen bewusst und intensiv mit der Frage nach Inhalt und Sinn des Lebens beschäftigt. Denn auch die Themen, die sich mit den Scheinwelten, mit Süchten und mit der Bedrohung durch Gewalt beschäftigen, stellen die Frage nach dem Grund und der Orientierung des Lebens. Und mit den aufbauenden dreiteiligen Glaubensthemen haben wir für mich zum ersten Mal eine Reihe in den JAT-Themen, die sich intensiv mit dem Zugang zum Glauben und seiner Sinnstiftung auseinandersetzt.

Da habe ich es kurz bedauert, dass diese Themen an mir vorübergehen werden, ohne dass ich mit ihnen während eines JAT-Einsatzes arbeiten darf. Und dies führt mich zur Besonderheit in diesem Jahr:

JAT on tour

Es ist mal wieder soweit. An Pfingsten geht JAT mal wieder auf tour. Waiblingen, Abstatt-Happenbach, Eberswalde, Aue, Lenzburg, Zofingen und Baiersbronn werden unsere Orte sein. Und auch hier geht es um die Auseinandersetzung mit Gott und unserem Leben. „**Atem(be)raubend**“ lautet dieses Thema, in dem es sowohl um die atemberaubende Schönheit einer Begegnung mit Gott geht, als auch um die atemraubende Suche nach mehr in unserem Leben.



Ich glaube, dass dieses Jahr ein besonderes Jahr sein wird. Besonders für die Orte, an denen JAT-Einsätze sein werden (Öhringen, Schlierbach, Baiersbronn, Göppingen und Waiblingen). Besonders aber auch für die Jugendlichen, die diese Wochen erleben dürfen. Schon zum Zeitpunkt des Abfassens dieses Vorwortes haben wir für das gesamte Jahr nur noch 35 Plätze frei. Da bin ich immer wieder sprachlos und dankbar. Es bewegt sich was in unserer Kirche. Wir sind noch lange nicht tot. Jugend bewegt etwas in der Kirche, weil Gott ihnen begegnet, sie anrührt und sendet. Ich glaube, dass Gott Großes mit uns vorhat in diesem Jahr.

Euch allen, die ihr an dieser Arbeitshilfe mitgearbeitet habt und euch auch an den Einsatzorten einbringt gilt mein Dank.

An der Arbeitshilfe haben mitgewirkt:

Judith Arndt, Karin Bäuerle, Ingo Blickle, Michael Böhringer, Michael Felger, Bianca Gross, Thomas Häussermann, Andreas Heeß, Bernd Heißwolf, Sieglinde Heißwolf, Annegret Jeser, Doro Jung, Ines Koburger, Anja Konzelmann, Johannes Körner, Armin Krohe-Amann, Johannes Layher, Marieke Reinert, Volker Schmidt, Alexander v. Wascinski, Catharina Zewe, Markus Ziegler.

Markus Jung, Stuttgart



Ich glaub...

Immer wieder höre ich diesen Satzanfang „Ich glaub“ und doch hat er meist wenig mit dem „Glauben“ an sich zu tun. Eher mit einer Unsicherheit, einer Vermutung. Aus diesem Grund gibt es ja auch den bekannten Ausspruch „Glauben bedeutet Nicht-Wissen“.

Auf der anderen Seite ist die Aussage „Ich glaub“ ein Bekenntnis zu einem Inhalt, einer Erfahrung, dem Glaubensgegenstand. Aussage einer Beziehung und eines Angewiesenseins auf das sinnstiftende Du außerhalb meiner eigenen Persönlichkeit.

In diesem Spannungsfeld sind die diesjährigen Themen eingebettet. Eingebettet zwischen der Vermutung und der Unsicherheit des eigenen Wissens und auf der anderen Seite der Gewissheit und der Bestätigung des Vertrauens.



Auch im Glauben an Christus ist dieses Spannungsfeld erhalten. In vielen biblischen Geschichten und Biographien kommt dieses zum Ausdruck. Drei Biographien habe ich mir herausgesucht, um sie ausführlicher zu betrachten. Im Entwurf des Gottesdienstes für

den ersten Sonntag bei JAT möchte ich Maria, der Mutter Jesu nachspüren. Im Entwurf für die Sendungs- und Abendmahlsfeier der Maria aus Magdala. Und in der Einführung zum Gesamthema dem Petrus.

1. Ich glaub – die Vermutung und das langsame Herantasten

Petrus wird von Jesus beim Fischen „erwischt“. Er geht seiner alltäglichen Arbeit nach. Jesus beauftragt ihn, mit ihm hinauszufahren, damit er besser zu den vielen Menschen sprechen kann, die am Ufer stehen. Nach der Rede fordert Jesus Petrus auf, die

Netze auszuwerfen. Mitten am Tag. Obwohl Petrus es besser weiß, tut er es doch. Er vertraut Jesus. Allerdings ist dieses Vertrauen noch eine zarte Pflanze. Nach dem grandiosen Fischzug und der Bitte des Petrus an Jesus, so schnell wie möglich „Land zu gewinnen“, weil er ein zu schlechter Mensch sei, macht ihn Jesus zu einem „Menschenfischer“.

Petrus geht mit diesem Jesus auf Wanderschaft. Er hört ihm zu, begleitet ihn und lernt. Aber verstehen wird er Jesus lange nicht.

Mitten im Sturm weckt er mit den anderen Jesus, weil sie Angst haben, unterzugehen. Bei einem anderen Sturm kommt ihnen Jesus auf dem Wasser entgegen – und wieder haben alle Angst. Allerdings macht sich einer auf, Vertrauen zu wagen: „Herr, wenn du es bist, so lass mich übers Wasser zu dir kommen“, so spricht Petrus (im Matthäus-Evangelium). Petrus erlebt, dass sein Vertrauen trägt. „Ich glaube, ich vertraue Dir, Jesus, ganz.“ So könnte man dieses Wagnis beschreiben. Doch dann geht er



unter, der Petrus, und aus dem Bekenntnis wird eine Frage: „Ich glaube, ich vertraue Dir, Jesus, aber der Wind und die Wellen sind hoch. Bist Du mächtiger? Ich vermute ja, aber ich bin mir nicht sicher.“ Und schon beginnt Petrus zu sinken.

Später fordert Jesus seine Jünger heraus. „Was denken die Leute, wer ich bin!“ Und die Gerüchte kommen Jesus zu Ohr. Er aber möchte im Grund wissen, für wen ihn die Jünger halten. Wie weit sie sind. Und Petrus spricht für alle aus: Du bist der Christus Gottes, der Gesalbte, der von Gott Gesandte. Da ist es wieder dieses unerschütterbare Vertrauen in Christus.

Auf dieses Vertrauen gründet Jesus die erste Ankündigung seines Todes. Die Jünger sollen vorbereitet werden. Sie glauben, oder? Doch Petrus nimmt Jesus zur Seite: „Herr, so kannst du nicht reden. Das wird nicht geschehen. Der Christus Gottes stirbt nicht!“ Und Jesus fährt ihn an und deckt den Unglauben des Petrus gnadenlos auf.

So geht das mit Jesus und Petrus bis zum letzten Hahnenschrei. Da steht das arme Häuflein Petrus und weint bitterlich. Schon wieder hat das Vertrauen, der Glaube in Jesus nicht standgehalten. Schon wieder wurde er schwach und hat das Vertrauen in eine Vermutung verwandelt. Aber auf eine Vermutung lässt sich nichts bauen. Eine Vermutung ist zu schwach, um einer ernsthaften Bedrohung wie hier bei Petrus zu widerstehen.

Solange Jesus mit ihm unterwegs war, solange schwankte Petrus zwischen Vertrauen und Vermutung hin und her. Gerade das, was wir uns sehnlichst wünschen, mit Jesus Aug in Aug und Arm in Arm unterwegs zu sein, damit unser Glaube aus der Vermutung zum Vertrauen wächst, hat eben bei Petrus nichts genutzt.

2. Ich glaub – das gewagte Vertrauen und die gewährte Sicherheit

Nun ist Jesus tot. Im Grab liegt er und verwest langsam vor sich hin. Und die Jünger sitzen hier und trauern den Möglichkeiten und dem guten Freund hinter her. Das starke Vertrauen, das Wissen, dass Jesus der Christus Gottes war, ist gewichen. Der Christus Gottes stirbt nicht. Sie sind vergeblich mit ihm mitgegangen. Umsonst haben sie alles aufgegeben. Sie trauern und doch betrauern sie sich wohl alle selbst.

Da öffnet sich die Tür und drei Frauen kommen herein. Maria von Magdala spricht unglaubliches aus: Jesus, der kyrios, der Herr, ist auferstanden. Er lebt!

Ein Toter lebt? Was für ein Quatsch mögen die meisten Jünger gedacht und geglaubt haben. Petrus macht sich auf, will sich selbst vergewissern, ob so ein Quatsch tatsächlich möglich ist.

Was treibt ihn? Die Neugier? Die Wut über solch ein unverschämtes Hirngespinnst dreier in ihrer Liebe enttäuschter Frauen? Die Hoffnung, es könnte doch wahr sein? Egal, er geht, ja er rennt sogar die letzten Meter bis zum Grab.

Und da steht er vor dem leeren Grab und versteht gar nichts mehr. Er weiß, ein Mensch wird nicht von Gott zum Leben erweckt. Aber Jesus war doch ein Mensch! Wer hat ihn weggenommen? Oder steckt doch mehr dahinter? Was hat Jesus dreimal vor seinem Tod erzählt? Das er sterben wird, ja, und dass es einen neuen Anfang, neues Leben geben wird, das er auferstehen wird.

Langsam puzzelt sich so einiges der Worte Jesu an die richtige Stelle. Aus dem kleinen schwachen Pflänzchen Glauben, das mit dem Tod Jesu für gestorben erklärt wurde, entsteht langsam aber sicher ein starker Baum. Petrus begegnet Jesus. Und dieser Jesus beauftragt ihn dreimal, sich um die Glaubenden zu kümmern. Dreimal! Es geht nicht um eine Gefühlszusage, nicht um die Wiedergutmachung seiner dreimaligen Lüge nach der Verhaftung. Es geht um die Frage nach der Gewissheit des Glaubens. Bist du stark genug, auf meinem Weg zu gehen? Und erst die letzte Antwort ist wirklich befriedigend: du, Herr, weißt es.



Hier kommt wieder unsere menschliche Schwäche zu Wort – und das ist die einzig mögliche Antwort des Glaubens.

Petrus ist sich seines Glaubens sicher. Jetzt, in diesem Augenblick. Doch der Glaubende ist sich auch seines Menschseins sicher und weiß um seine Schwachheit und die Anfechtung des Glaubens. Petrus steht hier und bezeugt: ich glaube, ich vertraue dir, ich gehe den Weg mit dir und für andere. Aber ich kenne mich

nun, ich weiß um meine menschliche Schwäche, dass ich jetzt stark bin und dann wieder schwach werde. Mein Glauben ist nur stark, wenn du, Herr, bei mir bist und mich mitträgst.

3. Ich glaub – Grundlage des Lebens

Ich glaube. Ich weiß, dass Gott in Christus Mensch geworden ist. Ich weiß, dass Gott mich liebt. Ich weiß, dass Gott mir vergeben hat. Ich weiß, dass Gott mich beauftragt, die Botschaft der Liebe Gottes weiterzugeben, die in Christus Mensch geworden ist. Ich glaube, weil ich mir der Beziehung zu Gott sicher bin. Weil ich weiß, dass diese liebende Kraft, diese Leidenschaft für das Leben, die Barmherzigkeit und diese Gnade Wahrheit und Realität sind. Ich glaube!

Nur so kann ich mein Leben in Hoffnung leben. Nur so mit dieser Gewissheit kann ich mich auf andere zubewegen. Nur so kann ich mich selbst lieben. Nur so kann ich mich meiner eigenen Fehler, meiner Schuld erinnern. Nur so kann ich Zukunft gestalten, weil es Gottes Zukunft ist, die mich zur Mitarbeit ruft. Nur so, weil ich glaube an den Schöpfer des gesamten Universums.

Und manches Mal heißt mein Glaube auch Vermutung, Unwissenheit, Verzagtheit. Auch das gehört zu meinem Leben. Manches Mal wundere ich mich selbst über Aussagen und Glaubenssätze. Manches Mal stehe ich mir selbst und meinem Glauben im Weg. Manches Mal ist Gott mir weit weg und es macht mir nicht einmal etwas aus. Manches Mal ist mein Glaube eher Unglaube, weil die Gewissheit der Ungewissheit gewichen ist. Ich vermute, ja ab und an bin ich mir beinahe sicher, dass mein Glaube nur Einbildung war. Da bleibt dann nur ein Rest übrig, der mich nicht loslässt und mich fragt: willst du meine Schafe hüten?

Ich glaube, hilf meinem Unglauben!

Markus Jung, Stuttgart

Vorwort: Dieses Gottesdienstmodell bietet einen Gottesdienst zum Beginn des JAT-Einsatzes unter Einbezug der „normalen“ Gottesdienstgemeinde. Die Gottesdienstbausteine können auch durch andere ersetzt werden und dienen somit als Anregung für eigene Ideen. Ebenso ist die „Predigt“ nur eine Sammlung von Gedanken, aber keine „fertige“ und abzulesende Predigt, sondern sollte mit eigenen Gedanken angereichert und verändert werden.

Der Gottesdienst als solcher ist in drei Schritte aufgeteilt: An wen glaube ich? Warum glaube ich? Und: Persönliche Glaubenserfahrungen.

Vorspiel

Votum, Eingangswort und Begrüßung

Da sagte Maria: „Ich gehöre dem Herrn, ich stehe ihm ganz zur Verfügung. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast!“ (Lukas 1,38)

In diesem Glauben feiern wir diesen Gottesdienst

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

In der Begrüßung sollten alle Anwesenden begrüßt werden: Gemeinde, JAT-Gruppe, Gäste.

Ebenso sollte hier der Gottesdienst als solcher eingeführt und Notwendiges erklärt werden, damit sich die Gemeinde auf die Feier der Gegenwart Gottes einlassen können.

Sollten im Schlussteil Zeugnisse aus der Gemeinde erbeten werden, so ist schon hier darauf hinzuweisen, um Ängste und Vorurteile abzubauen.

Lieder (es ist für Jugendliche, aber auch für viele Erwachsene angemessener, zwei bis drei Lieder am Stück zu singen. Auch für die Gefühlsebene sind mehrere Lieder ansprechender. Optimal wäre es, die Lieder per PowerPointpräsentation und mit unterschiedlicher musikalischer Begleitung zu singen. Die Lieder dienen als mögliche Auswahl)

130,1-3 Sinn des Lebens, Jesus Christ (Gesangbuch)

- # 300, 1-3 Ich glaube an Gott, den einen (Gesangbuch)
- # 301, 1-3 Jesus Christus, König und Herr (Gesangbuch)
- # 88, 1-3 Glaube, Hoffnung, Liebe (Kreuz & Quer)
- # 37, 1-5 Strahlen brechen viele aus einem Licht (Kreuz & Quer)
- # 43, 1-3 Shalom für Dorf und Stadt (Kreuz & Quer)

Gebet (Dieses Gebet soll der Anbetung Gottes dienen. Dem Dank für Gottes Gegenwart, Gnade und Liebe soll hier Raum gegeben werden)

Unser Vater im Himmel, wir danken Dir für Deine Einladung zu diesem Gottesdienst. Wir danken Dir, dass Du einem jedem von uns heute morgen begegnen möchtest. Du bist es, der uns entgegenkommst. Du bist es, der sich um uns sorgt. Du bist es, der unsere Einsamkeit und Hilflosigkeit nicht erträgt. Danke, dass Du mitten unter uns bist – hier und an jedem anderen Ort, an dem wir leben.

Danke, dass du unsere Fehler und unsere Versäumnisse nicht zum Anlass nimmst, uns von Dir zu stoßen. Danke, dass Du sie siehst und trotzdem an uns festhältst, uns reinigst, damit wir Dir begegnen können. Danke, dass Deine Gnade, Deine Barmherzigkeit und Freundlichkeit keine Grenzen kennt.

Danke für Deine Liebe, die uns erfüllt und bereichert. Deine Liebe ist so wunderbar, dass wir sie nicht wirklich begreifen können. Wir können sie nur erahnen und begrenzt spüren. Doch wissen wir, dass Du derart liebst, dass selbst Dein eigenes Leben Dir nicht wichtiger war, als die Beziehung zu uns. Wir danken Dir für diese maßlose Liebe.

Amen.



Musik (hier könnte der Chor, ein Musikstück des Posaunenchores bzw. des Organisten, ein Musikstück einer Band bzw. der JAT-Gruppe einen Platz haben wie auch ein aktuelles Lied aus den Hitparaden versehen mit Bildern des Alltags und des Glaubens.

Ziel ist es, innezuhalten und doch schon ein Stück weiterzugehen zu dem Bekenntnis, an wen wir glauben)

„One“ – U2
„Believe“ – T-PATT
„One of us“ Joan Osborne

Glaubensbekenntnis I (gemeinsam gesprochen)

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Lesung: Der Lobgesang der Maria: Magnificat: Lukas 1, 46-55

Maria aber sprach:

„Mein Herz preist den Herrn, alles in mir jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter!

Ich bin nur seine geringste Dienerin, und doch hat er sich mir zugewandt. Jetzt werden die Menschen mich glücklich preisen in allen kommenden Generationen; denn Gott hat Großes an mir getan, er, der mächtig und heilig ist. Sein Erbarmen hört niemals auf; er schenkt es allen, die ihn ehren, von einer Generation zur anderen.

Jetzt hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen. Jetzt stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf. Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort. Er hat an seinen Diener Israel gedacht und sich über sein Volk erbarmt. Wie er es unsern Vorfahren versprochen hatte, Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeiten.“

Lieder (s.o.)

- # 160 Magnificat (Gesangbuch)
- # 328,1-3 Meine engen Grenzen (Gesangbuch)
- # 330,1- 5 Komm in unsre stolze Welt (Gesangbuch)
- # 15 Gloria (Kreuz & Quer)
- # 22 Hava nagila (Kreuz & Quer)
- # 60 Ossèh shalom (Kreuz & Quer)

Ich glaube – Verkündigung I

„Ich glaube,“ ist ein mittlerweile geflügeltes Wort. Immer wieder verwenden wir es. Meist drückt es nur eine starke Vermutung aus:

Ich glaube, das Wetter wird morgen besser! Ich glaube, die Matheprüfung ist mir besser gelungen als die letzte! Ich glaube, es wird ein Mädchen! Ich glaube, sie liebt mich!

Diese Vermutungen sprechen alle von einer nicht zu unterschätzenden Spannung. Wirklich wissen tut man es nicht. Die Spannung besteht zwischen der Hoffnung und einer möglichen Enttäuschung. Was ist, wenn es morgen eben doch weiter regnet und es sich erweist, dass ich die falschen Kleidungsstücke eingepackt habe (von einer möglichen neuen Flut gar nicht zu reden)? Was ist, wenn ich die Matheprüfung schon wieder versaut habe? Versetzung gefährdet? Was ist, wenn es nun doch ein Junge wird? Was ist, wenn ich mir nur eingebildet habe, dass sie mich liebt? Peinlich!

Ich glaube an einen Gott oder an ein höheres Wesen oder so. Das höre ich öfter und das kann auch in vielen Umfragen nachgelesen werden. Viele Menschen glauben (oder müsste man nicht besser sagen: vermuten), dass es da irgendetwas geben könnte bzw. müsste. Dieser Glaube lebt gleichermaßen in dieser Spannung. Was ist, wenn ich mich täusche und es dieses höhere Wesen eben nicht gibt? Habe ich dann möglicherweise den „richtigen Gott“ verpasst? Oder einfach nur Zeit vergeudet?

An manchen Tagen und in manchen Lebensphasen meines Lebens war und ist mein Glaube an Gott damit vergleichbar. Wenn die Zweifel und die Fragen überhand nehmen, dann kann es schon sein, dass mein Glaube beginnt, zur Vermutung zu werden. Das eigene Glaubensgebäude beginnt zu wanken, manches stürzt ein. Alles Festhalten nützt nichts mehr. Es kann nicht einmal mehr um Schadensbegrenzung gehen, sondern nur noch darum, Kraft zu sammeln, für einen möglichen Neuaufbau des Glaubensgebäudes.

Ich empfinde diese Zeiten als spannungsvoll. Dies ist für mich nicht nur negativ besetzt. Für mich sind diese Zeiten des „neuen Suchens“ und „der eindringlichen Fragen“ auch gewinnbringende Zeiten. Das Selbstverständliche wird hinterfragt. Möglicherweise müssen neue Antworten auf alte Fragen gefunden werden. Und am Ende steht die Aufgabe, Glaube als Vermutung in Glaube als Vertrauen zu verwandeln. Dieses Wagnis ist mit einem Sprung ins Unbekannte gleichzusetzen. Denn letztlich ist das Vermutete ja immer noch unbekannt, Erkenntnis von mir selbst. Es ist noch nicht bestätigt, dass es wirklich so ist.

Maria wird von einem Engel besucht, der ihr die Nachricht eröffnet, dass sie schwanger werden wird. Da stürzt bei Maria vieles zusammen. Wie soll das gehen? Sie hat noch mit keinem Mann geschlafen. Es geht, sagt der Bote. Du wirst es werden und der Sohn, den du gebären wirst, wird das Heil für die Menschen sein.



Was muss da alles neu aufgebaut werden? Schwanger in eine Ehe gehen und das nicht einmal von dem Mann, mit dem man die Ehe einget. Der Retter der Menschheit unter solchen Umständen gezeugt, geboren. Das bedeutet, sich von vielen Visionen der Rettung der Menschheit zu lösen. Gott kommt anders in seine Welt: als Retter von unten, als Retter der Erniedrigten, als Retter der Armen, der Hungernden, der Verlorenen.

Doch Maria wagt den Sprung. Maria wagt das Vertrauen in diesen Gott, der sich ihr hier offenbarte. Maria ist bereit, ihren Glauben neu auszurichten, Gott auch anders wahrzunehmen.

Maria, du bist uns ein Vorbild wie Glauben gewagt werden kann. Wie aus Vermutung Vertrauen wird und letztlich aus Vertrauen auch das Wissen und das Erkennen.

Interaktion (Beteiligung der anwesenden Gemeinde, vom Konsum zur aktiven Teilnahme. Stifte und Papier sind ausgeteilt auf den Plätzen. Während des Schreibens sollte Musik im Hintergrund eingespielt bzw. leise Musik live gespielt werden)

Ich möchte sie einladen, sich für eine kurze Zeit Gedanken zu machen, warum sie an Gott glauben. Schreiben sie ihre Gedanken auf das auf ihrem Platz vorgefundene Papier. Wir werden sie später einladen, von ihren Erfahrungen mit Gott zu erzählen. Möglicherweise haben diese ja mit ihren Gründen zu tun. Dieses Blatt Papier verbleibt bei ihnen und wird nicht eingesammelt. Wollen sie uns später nicht an ihren Erfahrungen und Gründen teilhaben lassen, so bleiben die Worte und Gedanken bei ihnen.

Gleichzeitig können sie aber auch für das spätere Fürbittgebet persönliche Fürbitten aufschreiben. Diese werden dann im Gebet vor die Gemeinde



und vor Gott gebracht. Ich möchte sie ermuntern, offen zu sein und ihre Gebetsanliegen aufzuschreiben. Sie haben natürlich auch später noch die Möglichkeit, diese mündlich vorzutragen.

Lieder (s.o.)

- # 443, 1-3 Gut, das wir einander haben (Gesangbuch)
- # 412, 1-4 Wir sind eins in dem Herren (Gesangbuch)
- # 25, 1-3 Ich lobe meinen Gott (Gesangbuch)
- # 185 You are my hiding place (Kreuz & Quer)
- # 133, 1-2 Wo ist solch ein Gott (Kreuz & Quer)

Lesung: Maria unter dem Kreuz: Johannes 19,25-27

Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala. Jesus sah seine Mutter dort stehen und

neben ihr den Jünger, den er besonders liebhatte. Da sagte er zu seiner Mutter: „Frau, er ist jetzt dein Sohn!“ Und zu dem Jünger sagte er: „Sie ist jetzt deine Mutter!“ Von da an nahm der Jünger sie bei sich auf.

Ich glaube – Verkündigung II

Maria erging es wie allen Jüngern und Jüngerinnen. Sie verstand stets nur bruchstückhaft. Immer dann, wenn sie der Meinung war, dass nun alles klar ist, verhielt sich ihr Sohn anders als sie dachte.

Natürlich hatte sie diese besondere Begegnung vor ihrer Schwangerschaft und all das wundersame um dessen Geburt. Und wie Lukas es schilderte, behielt sie es in ihrem Herzen. Aber diese Begleiterscheinungen zu Beginn, ließen doch überhaupt nicht darauf schließen, dass der Messias sich durch Dienst, Öffnung und Tod auszeichnete. Das war nicht der Messias, der in den Schriften angekündigt wurde. Das war auch nicht der Messias, den sie erwartet hatte.

Und dann diese stetige Zurückweisung ihrer Person und der ganzen Familie. Auch hier verhielt er sich entsprechend. Die Öffnung für andere wurde auch hier vollzogen. Wie im Glauben an Gott, wo auf einmal auch Nicht-Juden angesprochen wurden, wenn auch nicht an erster Stelle, so wurde auch die Familie geöffnet für alle, die ihn zum Bruder wollten.

Und dann dieser schmachvolle Tod am Kreuz. Der Tod eines Verbrechers, Aufrührers, Revolutionär und Terroristen. Sie stand unter dem Kreuz und verstand nichts.

Erst nach der Auferstehung und möglicherweise auch erst nach Pfingsten begriff sie mehr. Der Trauer war eine Vermutung gefolgt. Der Vermutung ein Vertrauen und dem Vertrauen ein Erkennen, dass dieser Weg Jesu, der einzig mögliche Weg Gottes für uns Menschen war. Erst indem Gott sich selbst erniedrigte, erst indem Gott sich selbst dem Tod hingab, erst indem Gott selbst die Trennung von sich erlebte, überwand Gott ein für alle

Mal die Macht der Sünde, der unumkehrbaren Trennung des Todbringenden mit Gott als Lebensspender und –erhalter.

Maria, du bist mir Vorbild, dass auch die Nähe zu Jesus ein nicht immer verstehen zulässt. Du bist mir aber auch Vorbild darin, dass es im Glauben um ein Ringen und Verstehen-wollen geht. Maria, du machst mir Mut.

Warum glaube ich an Gott? Warum glaube ich, dass Jesus der Christus Gottes, Gottes Sohn ist? Warum glaube ich?

(An dieser Stelle sollte vom Predigenden ein persönliches Zeugnis folgen, welches seinen/ihren Glaubensweg darstellt und markante Wegstrecken heraushebt)

Lieder (s.o.)

- # 123, 1-5 Ich bete an die Macht der Liebe (Gesangbuch)
- # 247, 1-3 Erwecke und belebe uns (Gesangbuch)
- # 167, 1-5 Schritte wagen (Kreuz & Quer)
- # 197, 1-5 Durch das Dunkel hindurch (Kreuz & Quer)

Einführung Glaubensberichte

Wie zu Beginn des Gottesdienstes angekündigt, wollen wir nun Raum geben, um einander mitzuteilen, wie wir zum Glauben kamen, warum wir an Gott glauben, welche Erfahrungen wir mit Gott gemacht haben.

Ich möchte Sie ermutigen, einander teilhaben zu lassen, an dem Reichtum Gottes, mit der er einem jedem von uns begegnet ist.

Fürbitten (gedacht ist an das Einbringen persönlicher Fürbitten der anwesenden Gemeinde) / Vaterunser

Wir wollen nun gemeinsam unsere Fürbitten vor Gott bringen. Dabei wollen wir diese so persönlich wie möglich gestalten. Sie hatten während des Gottesdienstes Zeit, persönliche Fürbitten auf einen Zettel zu schreiben. Diese wollen wir nun einsam-

meln. (Musik im Hintergrund und nur solange wie die Einsammelaktion dauert).

Hat jemand noch persönliche Fürbitten, die er/sie nicht aufgeschrieben hat, sondern uns mündlich mitteilen will? (Stift und Zettel ans Mikrofon mitnehmen, um diese mitzuschreiben).

Wir wollen beten:

Gnädiger und liebender Gott, Herr Jesus Christus, wir bringen vor Dich unsere persönlichen Fürbitten.



So bitte ich Dich für die Menschen in Palästina und in der Golfregion. Du weißt wie viel Unfrieden, Hass und Gewalt dort herrschen. Du weißt, dass unsere menschlichen Lösungen bislang keinen Erfolg auf Frieden hatten. Hilf Du dem Wunsch nach Frieden in dieser Region. Schenke Einsicht und öffne allen Beteiligten die Augen für neue und unkonventionelle Möglichkeiten des Friedens und dessen Sicherung. Herr, sei uns gnädig.

Weitere persönliche Fürbitten folgen, die von dem Betenden in Sätze gefasst werden und stets mit dem selben Satz „Herr, sei uns gnädig“

abgeschlossen werden. Falls keine weiteren Fürbitten vorliegen, sollte der Betende für sich schon einige gesucht und aufgeschrieben haben.

Nach der letzten Fürbitte: und höre uns, wenn wir gemeinsam das Gebet beten, dass Du uns gelehrt hast: Vater unser im Himmel, ...



Friedensgruß

Wir wollen nun einander den Frieden Gottes zusprechen und zusprechen lassen, in dem wir aufeinander zu gehen und folgenden Satz oder einen ähnlichen sprechen:
Der Friede Gottes sei mit dir!

Lied

- # 502, 1-3 Friede sei nun mit euch allen (Gesangbuch)
- # 196, 1-5 Friedensnetz (Kreuz & Quer)

Kollektenmusik

Während eines Musikstückes wollen wir nun unser Dankopfer einsammeln. Wir wollen dieses Opfer für verwenden (Möglichkeiten: für unsere Gemeindegarbeit, für unsere Jugendarbeit, für ein bestimmtes Projekt, für die missionarische Jugendarbeit im Kinder- und Jugendwerk, für den JAT-Einsatz, usw.)

Lieder (s.o.)

- # 488, 1-4 Bewahre uns Gott (Gesangbuch)
- # 492 Unsern Ausgang segne Gott (Gesangbuch)
- # 192 Vater, halte mich fest (Kreuz & Quer)

Segen

Nachspiel

Markus Jung, Stuttgart

Sendungsgottesdienst zum Thema „Ich glaub“

Vorwort: Dieses Gottesdienstmodell bietet einen Sendungsabendmahl zum Abschluss der Vorbereitungen und zur Ausrichtung auf die „offenen Tage“. Die Gottesdienstbausteine können auch durch andere ersetzt werden und dienen somit als Anregung für eigene Ideen.



Der Gottesdienst als solcher ist in drei Schritte aufgeteilt: Ankommen – Inhalt – Sendung. Titel lautet „Mein Jesus“ und hat Maria von Magdala als zentrale Person und ihren Glauben.

Raumgestaltung:

Schon der Raum sollte das Thema widerspiegeln. Ideal wären als Deko unterschiedliche Bilder von Jesus, die an der Wand hängen bzw. auf dem Boden ausliegen. Ebenso dienen Kreuze in den unterschiedlichsten Formen, „Dornenkronen“ und Tücher in den liturgischen Farben zur Hinführung und Einstellung auf den Abend. In der Mitte des Raumes sollte das Abendmahl bereitgestellt sein. Auf der Videoleinwand könnte ein Jesusfilm laufen, aber ohne Ton, da es sich bei diesem Thema anbietet, von Peter Gabriel „Passion“ als Hintergrundmusik laufen zu lassen. Der Raum ist mit spärlichem Licht und vielen Kerzen erleuchtet. Die Lieder, die während des Gottesdienstes gesungen werden, werden durch PowerPoint angezeigt, um unnötiges Licht zu vermeiden und das gemeinsame Singen zu erleichtern.

1. Ankommen

Vorspiel (es gibt eigentlich kein richtiges Vorspiel, da die Musik schon läuft, wenn die TN den Raum betreten. Es sollte für die TN eine gewisse Zeit vorhanden sein, sich mit dem Raum in Einklang zu bringen, Eindrücke aufzunehmen, bei Bildern zu verweilen oder auch nur das Video mit der Musik zu betrachten. Etwa fünf Mi-

nuten nachdem der letzte TN den Raum betreten hat, sollte der Sendungsgottesdienst mit der Begrüßung weitergehen)

Votum und Eingangswort (Film wird angehalten [ideal wäre eine Stelle, in der „Jesus“ auf der Leinwand präsent bleibt] und die Musik faded out)

Und Jesus fragte: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ (Johannes 20,15)

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes feiern wir diesen Gottesdienst. Amen

Am Ende eines Tages halten wir inne: um zur Ruhe zu kommen. Um Zeit zu haben. Um Christus zu begegnen.

Am Ende eines Tages halten wir inne: um uns stärken zu lassen. Um Raum zu gewinnen. Um Christus in uns aufzunehmen.

Am Ende eines Tages halten wir inne: um uns auszurichten. Um die Menschen um uns wahrzunehmen. Um uns mit Christus auf den Weg zu begeben.

Ich begrüße euch alle. Lasst euch ein auf die Begegnung mit Christus in diesen Momenten des Singens, des Betens, des Hörens und des Schmeckens. Seid offen für eure Gefühle und nehmt wahr, ob und wie Christus euch berührt und zu euch spricht. Seid wachsam mit eurem Verstand, damit ihr Antworten auf eure Fragen erhalten könnt und stets nach Gott sucht.

Ich möchte euch einladen, mit mir einige Lieder zu singen. Sie sollen uns hineinführen in die Begegnung mit Gott.

Lieder

- # 239 We are one in the spirit (K&Q)
- # 4 Jesus in my house (Feiert Jesus 2)
- # 185 You are my hiding place (K&Q)

Gebet

Herr Jesus Christus, Bruder und Freund, danke, dass Du unter uns bist und einem jedem von uns begegnen möchtest. Du bist nicht ein totes Idol oder eine berühmte Person der Vergangen-

heit. Du bist lebendig und gegenwärtig. Du bist der Sohn Gottes. Du hast uns versprochen, stets bei uns zu sein. Du hast uns versichert, Begleiter, Ratgeber und Freund, Freundin in unserem Leben zu sein.

Oft haben wir nicht genug Zeit für Dich. Oft vernachlässigen wir unsere Beziehung zu Dir. Oft gehen wir mit Dir um wie wir mit keinem unserer Freunde oder mit keinem unserer Familie umgehen würden. Wir lassen Dich links liegen, schlagen Dir die Türe vor der Nase zu, machen alles für uns Wichtige ohne Dich, feiern, tanzen, lieben – alles ohne Dich.

Doch Du hältst weiter zu uns und möchtest mit jedem von uns in Beziehung kommen und in ihr leben. Du möchtest uns mit Liebe umgeben und uns bereichern. Öffne uns jetzt, damit wir Deinen Reichtum der Liebe erfahren und Du uns begegnen kannst. Amen

Lied

3 My Jesus, my saviour (Feiert Jesus 2)

Lesung (Johannes 20,11-18)

Maria stand noch draußen vor dem Grab und weinte. Dabei beugte sie sich vor und schaute hinein. Da sah sie zwei weißgekleidete Engel. Sie saßen an der Stelle, wo Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und einer am Fußende.

„Frau, warum weinst du?“, fragten die Engel.

Maria antwortete: „Sie haben meinen Herrn fort getragen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!“

Als sie sich umdrehte, sah sie Jesus dastehen. Aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. Er fragte sie: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“

Sie dachte, er sei der Gärtner, und sagte zu ihm: „Herr, wenn du ihn fortgenommen hast, dann sag mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will hingehen und ihn holen.“

„Maria!“, sagte Jesus zu ihr.

Sie wandte sich ihm zu und sagte: „Rabuni!“ Das ist hebräisch und heißt: Mein Lehrer!

Jesus sagte zu ihr: „Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater zurückgekehrt. Aber geh zu meinem Brüdern und sag ih-

nen von mir: „ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott!“

Maria aus Magdala ging zu den Jüngern und verkündete: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Und sie richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte.

Filmausschnitt

Es folgt ein Ausschnitt aus dem Film „Die letzte Versuchung Christi“. In diesem Film geht es nicht um ein Versuch eine authentischen Nacherzählung des Lebens Jesu. Sondern der Film nimmt die These auf, dass Maria von Magdala sich in Jesus verliebt hatte und spinnt diese These weiter, in dem sich auch Jesus in Maria verliebt hatte. Am Kreuz nun durchleidet Jesu die „letzte Versuchung“, ob er seiner Berufung treu bleiben soll oder doch lieber mit Maria zusammenleben und eine Familie gründen soll.

(Ausschnitt:) Der folgende Ausschnitt zeigt Jesus sterbend auf seinem Bett zuhause. Alt und grau geworden stirbt er am Tag der Einnahme Jerusalems seinen Tod. Da kommen die Jünger vorbei und sprechen ihren Frust über die Entscheidung Jesu am Kreuz aus. „Wenn du nicht am Kreuz stirbst, so war alles umsonst, so sind und bleiben wir verloren!“ so Judas Iskariot zu dem sterbenden Jesus. Erst durch die Worte des Judas regt sich im sterbenden Jesus das Bewusstsein seiner Sendung und er bittet mit den Worten des verlorenen Sohnes aus Lukas 15 seinen Vater um Vergebung – und stirbt am Kreuz für alle Menschen.

Lieder

2. Inhalt

58 I want to praise you, Lord (Feiert Jesus 2)

67 i will celebrate (Feiert Jesus 2)

74 Over the mountains and the sea (Feiert Jesus 2)

Text (Keine Fragen mehr)¹

Es gibt Menschen, die haben keine Fragen, sie geben höchstens ungefragt Antworten.

¹ Text aus: Wohin geht die Reise? Von: M. Bumiller, E. Groß, K. Ritter, S. 50

Es gibt Menschen, die haben keine Sehnsucht, weil sie zufrieden sind, mit dem was ist.

Es gibt Menschen, die haben keine Ideen, weil sie nichts Neues an sich heranlassen, weil sie vernagelt sind mit den Balken der Tradition und der Gewohnheit.

Es gibt Menschen, die sehen nicht mehr das Licht am Horizont, weil die Probleme sie niederdrücken.

Es gibt Menschen, die haben keine Hoffnung, weil sie immer schon wissen, wie es ausgeht.

Es gibt Menschen, die haben keine Freiheit, weil sie gefangen sind im goldenen Käfig von Besitz und Konsum, von Macht und Ego.

Es gibt Menschen; die nie beten.

Predigt (Falls dieser Text verwendet wird, ist es angebracht, zwei Personen mit dem Lesen zu beauftragen, normaler Text und kursiver Text)

1. Ich glaube – die Vermutung Wo hast du meinen Herrn hingebacht?

Maria ist in Trauer. Sie hat ihren Jesus verloren. An ihm hing alle ihre Hoffnung. All ihr Vertrauen. All ihre Zukunftsplanungen. Er war im Zentrum ihres Lebens gestanden. Sie hatte ihn begleitet. Und nun? Fort! Aus dem Leben gerissen. Tod! Für immer! Verfaulendes, stinkendes, von Würmern zerfressendes Fleisch an Knochen und Muskeln, die sich nicht mehr, nie mehr, bewegen werden.



Es ging mir schon oft so. Alle meine Träume haben sich in Luft aufgelöst. Alle meine Hoffnung war dahin. Die Zukunftsplanung

mal wieder über den Haufen geworfen. Gott? Nun ja, positiv ausgedrückt hatte er mal wieder etwas anderes mit mir vor als ich. Negativ formuliert war er einfach nicht da, tot eben. Da bewegte sich auch nichts mehr zwischen ihm und mir. Von vorne anfangen? Das geht nicht so schnell. Ich muss erst Abschied nehmen von dem, was mich bis dahin bewegte. Meine Ziele und Visionen mussten in Frieden ruhen dürfen. RIP.

Und sie geht zum Grab. Nach drei Tagen ist es soweit, dass sie endlich den letzten Dienst dem Geliebten erweisen kann. Salben und Verbände sind eingepackt. Sie geht hin und findet das Grab leer. Sie läuft zurück. Unterrichtet die männlichen Jünger. Johannes und Petrus rennen um die Wette. Bis sie ankommt, sind sie schon wieder auf dem Rückweg, um die anderen zu unterrichten, dass Maria Recht hatte und das Grab leer ist. Und sie steht nun allein vor diesem leeren Grab und weint.

Und bei der Vorbereitung auf das Trauern bemerke ich, an meinen Visionen und Träumen, an meiner Erwartung für mein Leben hängt mehr, als ich dachte. Da hängt auch meine Gottesbeziehung. Ich war Glaubender. Ich war ein in Beziehung mit Gott Lebender. Und ich bemerke, dass in diesem Grab mit meinen Visionen und Träumen auch Gott gelegen hatte. Ich suche mir Freunde und Freundinnen, Wegbegleiter. Sie sollen mir beim Trauern helfen. Doch rasch entdecke ich meine Einsamkeit vor diesem Grab. Und mit Entsetzen und Weinen starre ich auf die Leere in diesem Grab. Denn Gott finde ich nicht darin. Ich finde nur verwesende und überholte Vorstellungen, Träume, Visionen. Und ich weine über den kleinen Tod in mir.



Doch da entdeckt sie zwei Gestalten im Grab. Zwei Engel, die ihr sagen, dass Jesus nicht mehr da ist. Das wusste sie auch ohne ihre Hilfe. Doch die Nachricht, dass er auferstanden sei, ist ihr neu und hilft ihr nicht wirklich weiter. Was soll das? Auferstanden? Es ist doch nicht die letzte Zeit hereingebrochen, an der die Toten auferstehen werden!

Warum sollte Gott mir helfen? Warum sollte ich gerade an dieser Stelle der Leere, des Trauerns Gott begegnen? Warum sollte gerade aus den Trümmern meines Glaubens, meiner Träume und Lebenshoffnungen, Gott erstehen, auferstehen? Warum sollte gerade jetzt ein Neuanfang möglich sein? Jetzt, wo alles so endgültig erscheint. Endgültig aus! Hoffnung? Irgendwann vielleicht! Am Ende der Zeit, aber das ist ja noch lange hin.

Und sie wendet sich ab vom leeren Grab. Da steht ein Mann vor ihr. Der Gärtner. Es war mal wieder der Gärtner. Der hat bestimmt im Auftrag anderer für klare Verhältnisse gesorgt. Leeres Grab, keine Wallfahrtsstätte für spätberufene Revoluzzer und Ewiggestrige. „Wo hast du meinen Herrn hinggebracht?“

Er kommt mir gerade recht. „Wo ist er? Wo bist du, Gott? Ständig erzählst du von deiner Anwesenheit in Krisenzeiten. Aber wo bist du jetzt? Jetzt, wo ich dich am Nötigsten brauche, fühle ich mich von Dir allein gelassen, im Stich gelassen. Fühle mich wie von Dir an- und ausgespuckt! Einsam im Dreck verrottend. Gib mir wenigstens mein Grab gefüllt zurück, damit ich dem toten Gott nachtrauere. Damit ich dem Tod ehren kann, weil ich mit dem Leben nichts mehr anzufangen weiß!“

2. Ich glaube – das Vertrauen Rabbuni!

Und Jesus sieht ihre Tränen. Fühlt ihre Trauer. Er durchbricht den Schleier ihrer Tränen und den Kummer ihrer Seele mit einem einzigen Wort. „Maria!“ Ihr Namen von ihm gesprochen. Voller Wärme, Leben, Lebendigkeit, Zuwendung, Annahme, Trost.

Und ich höre durch mein Wüten und Klagen, durch mein Rasen und meine Trauer ein Wort. Mein Name wird gerufen. Zu Beginn ohne ich es nur. Scheint es mir wie im Traum. Wer ruft mich? Wer kommt mir in meiner Raserei so nahe? Wer durchdringt hier mein Schutzschild der Schmerzen? Wer sagt so liebevoll und zärtlich meinen Namen? Wer? Bist es du?

Und es geschieht das Wunder. Die Beziehung wird erneuert. Sie wendet sich ihm zu. Erkennt durch dieses eine Wort, spürt das Leben in ihr zurückkehren und fühlt in sich aufgerichtet, erhoben in den Himmel. Und sie antwortet voller Liebe: „Rabbuni! Mein Lehrer!“

Er ist es! Jesus Christus ist es! Menschgewordener Gott, Du kommst mir nahe und lässt mich in meiner Verzweiflung nicht allein. Du, den ich für Tod gehalten und erklärt habe, Du kommst mir mit Deinem Leben und Deiner Liebe nahe! Du leidenschaftlich liebender Gott rufst mich bei meinem Namen! Und ich sage Dir, ja ich schreie es Dir zu: „Ich habe so lange auf Dich gewartet! Und jetzt bist Du da! Jetzt spüre ich nur noch Dich, Deine Nähe, Deine Liebe, Dein Leben in mir! Für diesen Augenblick hätte ich noch länger gewartet, hätte ich gehaut wie sehr Du mich liebst! Und doch: Du hättest nicht später kommen dürfen, denn ich konnte schon nicht mehr – ohne Dich!“

Sie will sich an ihn schmiegen. Sie will ihn mit Zärtlichkeit und Dankbarkeit empfangen. Maria will sich neu auf ihn ausrichten und ist ganz in ihrem Glück und in ihrer Liebe versunken. Doch Jesus mutet sich ihr nochmals zu. Sein Weg ist noch nicht abgeschlossen. Er endet erst, wenn er wieder dort ist, wo er herkommt. Er muss sie zurücklassen. Er wird gehen. Sie wird bleiben. Und doch wird er sie nie mehr allein lassen.



Ich höre und schmiege mich an Dich! Es ist so schön, Dich wieder an mir und in mir zu spüren! Es ist ein Gefühl des Selig-seins! Es ist das Eins-sein mit Dir, Gott! Es ist im Zentrum des Lebens stehen, den Pulsschlag der Schöpfung vernehmen! Es ist das Erleben Deiner Zukunft im Heute. Doch Du nimmst zärtlich mein Kinn in Deine Hand und unsere Blicke treffen sich. Und ich weiß, Du

wirst wieder gehen. Mich zurücklassen. Heute aber fühle ich es nicht mehr so schmerzhaft. Ich weiß, Du wirst bei mir bleiben, auch wenn ich Dich nicht immer, sondern nur noch selten so erleben werde. Du wirst gehen und zwar mit mir durch mein Leben!

3. Ich glaube – das Wissen Der Herr ist auferstanden!

Und sie geht! Nicht er, sondern sie macht sich auf! Diese Nachricht, diese Hoffnung, dieses Lebenszeichen und dieses Leben muss weitergegeben werden. Was passiert ist? Aus dem Vertrauen ist Wissen geworden. Wissen um die Nähe Gottes im Alltag! Wissen um die Liebe Gottes gegenüber den Trauernden, Verlorenen, Vergessenen und Enttäuschten! Wissen um die Lebendigkeit Gottes! Wissen um die todesüberwindende Liebe Gottes! Wissen um die Leidenschaft Gottes für das Leben und die Menschen! Dieses Wissen muss weitergegeben werden. Es drängt darauf, andere mitzureißen in den Strom der lebendigen Liebe.

Und ich mache mich auf, um das Erlebte weiterzugeben. Christus ist wahrhaftig auferstanden! Er lebt – mit mir und in mir! Mein eigener Tod ist überwunden! Meine Verlorenheit, mein Verlassen-Sein hat ein Ende! Die Einsamkeit wurde von ihm durchbrochen. Ich habe erfahren, dass der Glaube an Christus nicht ein Glaube an einen toten Buchstaben ist, sondern Teilhabe am Leben selbst. Dieses Wissen, diese Erfahrung drängt darauf, auch andere hinzuweisen auf das Leben in Christus, auf die Fülle und die leidenschaftliche Liebe, die in dieser Beziehung steckt.

Und sie begegnet ihnen, den Trauernden, den Einsamen, den Geknickten, den Verlassenen, den Hoffnungslosen, den Jüngern. Sie berichtet von ihrem Erleben, von ihrer Erfahrung, vom Sehen und Berührt werden, von der Anteilnahme am Leben und Lieben Gottes! Und es beginnt bei den Jüngern der Prozess: vom Vermuten über das Vertrauen zum Wissen. Glauben ist gesät worden und Glauben wird wachsen, weil Christus der Sämann ist und Gott der Schöpfer allen Werdens.

Stille Zeit

Es soll nun die Möglichkeit bestehen, über das Gesagte nachzudenken, es in Beziehung zu mir selbst zu bringen (keine Musik, wirkliche Stille)

Interaktion

Wir wollen uns erinnern lassen an die Menschen, mit denen wir zusammen leben. An die Menschen, die in Krisengebieten leben müssen. An Menschen, denen es an dem zum Leben Notwendigen fehlt. Ich möchte euch einladen, eure persönlichen Bitten für die Menschen, die euch am Herzen liegen auf einen Zettel zu schreiben und diesen mir zu geben. Wir wollen diese Bitten als Fürbitten vor Gott bringen. Natürlich haben auch meine persönlichen Anliegen Raum.

Musikstück

Während dieser Zeit des Schreibens und Sammeln gibt es wieder leise, ruhige Musik (s.o.).

Fürbitten

Wir bringen unsere Bitten vor Dich, Gott, und wissen, dass Du uns hörst und unsere Sorgen und Nöte mit uns fühlst.
Aus diesem Grund bitten wir Dich
Amen.

Abendmahl

Wir wollen uns nun erinnern an die letzte gemeinsame Stunde des Feierns Jesu mit seinen Jüngern und Jüngerinnen. Wir erinnern uns dabei auch an unsere Fehler und unsere Schwächen, an schuldhaftes Verhalten und verkehrtes Denken. Deshalb bitten wir Gott um die Vergebung unseres fehlerhaften, uns von ihm treibenden Verhaltens, in dem wir ein Bekenntnis unserer Schuld gemeinsam beten:

Sündenbekenntnis (entweder ein Selbstgeschriebenes wie unten abgedruckt oder eines aus einer Abendmahlsliturgie entnommenes Bekenntnis wird gebetet)

Vater, hier sind wir und wollen dir begegnen. Wir sind für dich keine unbeschriebenen Blätter, sondern deine Kinder. Du

kennst uns in- und auswendig. Du siehst unsere Fehler und leidest darunter wie so manch einer, dem wir damit Schmerzen zugefügt haben.

Wir sehen keinen Ausweg für die Kriege und Krisen im Irak und in Israel/Palästina, aber wir kümmern uns auch nicht wirklich darum. Wir beten für den Frieden und denken doch nur an unsere mögliche Bedrohung. Wir beten für die Armen und Benachteiligten in unserer Gesellschaft und denken bei Verzicht doch nur an die andren, die mehr haben als wir. Wir beten für den Schutz der Umwelt und denken doch nur an Lösungen für die vielen anderen.



Wir beten für Erneuerung, für Erweckung und wollen aber dich in unsrem Leben keinen Raum

geben. Wir beten für Veränderung in unseren Gottesdiensten, sind aber für eigene Veränderungen immun. Wir beten um Vergebung und sind selbst nicht bereit, auf den anderen zuzugehen, der uns vergeben müsste, weil wir verletzend gewirkt haben. Wir beten für Frieden und Liebe in unsren Familien und denken doch noch viel zu oft an unseren Gewinn.

Herr, wie soll Friede entstehen, wenn ich nicht einmal selbst mit mir Frieden schließen kann. Ich hasse mein Verhalten in einigen Situationen. Ich leide unter meiner Lieblosigkeit mir und anderen gegenüber. Ich weine über mein Aussehen. Ich ertränke meine Sorgen und verdränge meine Probleme.

Vater, Mutter im Himmel, Bruder und Freund Jesus Christus, wir bekennen, dass wir, obwohl wir in einer Beziehung mit dir leben und leben wollen, immer wieder in unserem Leben scheitern und die Liebe, die du uns gewährst, mit Füßen treten. Vergib uns unsere Schuld.

Amen

Gott lädt uns ein, mit ihm zu feiern. Das Abendmahl ist zugleich Erinnerung an den Tod Jesu und Verheißung des großen Festessens am Ende der Zeit. Da beides für uns Verheißungen des Lebens und der Liebe Gottes sind, wollen wir das Abendmahl als Fest miteinander feiern.

Einsetzungsworte und Austeilung

Musik

Während dieser Zeit des Essens und Trinkens gibt es wieder leise, ruhige Musik (s.o.).

Lieder

3. Sendung

- # 253 Alle Knospen springen auf (Kreuz & Quer)
- # 245 Komm, lass diese Nacht nicht enden (Kreuz & Quer)
- # Einer hat uns angesteckt (Kreuz & Quer)

Segen

Es segne euch Gott, der dreieinige Gott:

Es segne euch Gott, der Vater, der die Schöpfung ins Leben rief und uns Leben gab.

Es segne euch Gott, der Sohn, die menschengewordene Liebe Gottes, die uns in Liebe begegnet.

Es segne euch Gott, der Heilige Geist, der euch mit Leben erfüllt und euch anleitet, in Liebe zu leben.

So segne euch Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen

Musik



Markus Jung, Stuttgart

Ich glaub, mir fehlt was!

1. Das Thema

Dieser Satz: „Ich glaub, mir fehlt was!“ drückt einen Wendepunkt im Leben aus. Hier soll eine Entwicklung enden, die rückwärtig verlief. Das Leben ist nicht das, was ich mir vorgestellt habe, Träume und Wünsche haben sich nicht erfüllt und ich habe nicht erreicht, was ich mir vorgenommen hatte. Ich bin auf dem Weg durch mein Leben, aber ich habe etwas verloren. Ich habe Orientierung verloren, den Sinn für mein Leben, Halt und Hilfe. Mein Leben hat an Kontinuität verloren. Die Hoffnungen sind Luftballons, die langsam, einer nach dem anderen platzen und mich wieder auf den Erdboden der Tatsachen fallen lassen. Der Weg verlief rückwärts, keine blühende Hoffnung, keine Zukunftspläne, ein Weg in die Sackgasse.

Doch gleichzeitig drückt dieser Satz für mich eine Positionierung aus, die eine vorangegangene Entwicklung deutlich macht. Ich horche in mich hinein und ich stelle Mangel fest. Mir werden die Augen für die Lücken und die Suche nach Orientierung in meinem Leben geöffnet und ich sehe, dass mir etwas fehlt. Ich denke, dies ist positiv zu bewerten, denn nun können wir ansetzen, zu fragen, was meinen Mangel ausfüllen kann. Was kann mir neue und zugleich kontinuierliche Orientierung geben? Was gibt meinem Leben den Hoffnung und Optimismus spendenden Sinn?

Doch zunächst möchte ich einen Schritt zurückgehen. Was hat mich aus der Bahn geworfen, wo habe ich mir eine Welt und ein Leben aufgebaut, die wieder zerplatzt sind?

2. Ursachenforschung und die Reaktion

Ich möchte einen Bereich ansprechen, der mir immer wieder begegnet, der Menschen in ihrer Entwicklung und ihrem sozialen Verhalten prägt und beeinflusst. Wie ist das mit den echten Freunden und tiefen Freundschaften? Ist dies nicht schon alles überholt, wo gibt es das denn noch? In heutiger schnelllebiger Zeit wird auch eine Freundschaft auf

den Prüfstand gestellt. Schwimme ich noch gegen den Strom, investiere ich noch in Freundschaft?

Ich bin erschrocken, als ich von Agenturen las, bei denen ich mir einen Freund kaufen kann.

‘Rent A Friend’ heißen solche Kontaktbörsen, ‘Meet You’ oder ‘Freizeit For Two’. Wer eine Begleiterin ins Theater oder einen Kumpel für die zünftige Bergwanderung sucht, ist hier an der richtigen Adresse. [...] Der attraktive Begleiter für eine Hochzeitsfeier wird genauso geliefert, wie der Partner zum Schach oder schlicht zum belanglosen Talk bei Häppchen und Prosecco. Wenn das Spiel beendet und die Weinflasche leer ist, geht jeder wieder seiner Wege. Aus den Augen, aus dem Sinn. [...] Wer bei ‘Rent A Friend’ einen Freund mietet, will kein Risiko eingehen. Will Geld investieren, aber keine Gefühle. Will die Nähe suchen, aber letztlich auf Distanz bleiben. Ein paar nette Stunden, die außer Gebühren nichts kosten – aber auch nichts bringen. Für kurze Zeit raus aus der Einsamkeit, um anschließend dorthin wieder zurückzukehren. [...] Doch echte Freundschaft beweist sich gerade dort, wo es mir schlecht geht. Da hilft eben keine Fast-Food-Freundschaft, die bloß den Erlebnishunger stillt. Da brauche ich Menschen, die zu mir halten. [...] Für Krisenzeiten ist das keine feste Währung.“²



Tja, da wird eine wichtige Tugend zu Ware gemacht, da konsumiere ich, worin ich investieren sollte und ich merke (hoffentlich) irgendwann, dass ich mich so auf dem Holzweg befinde. Dass in entscheidenden Momenten eben niemand bei mir ist, weil diese „Schönwetter-Freundschaft mit Sonntagsgesicht“³ eben nicht über die Konflikte und Schwierigkeiten des Lebens hinwegtäuschen kann. Aber gleichzeitig wird mir deutlich, dass doch – und nicht nur an dieser Stelle – meine eigene Welt, mein Leben von mir selbst konstruiert wird.

² Peter Hahne, S. 142-144

³ Peter Hahne, S. 143

Doch zu oft fällt dann das Kartenhaus beim ersten Windstoß, wie auch die Band „PUR“ in ihrem Lied „Fallen“ singt:

„Mein Kartenhaus ist wieder eingestürzt,
weil der Wind von mehr als einer Seite kam.
All die Farben sind jetzt übermalt,
mir bleibt ein schwarzes Loch und eine Hand.
Wenn ich sie hebe, wird sie schwer wie Blei
und ist nicht fähig, etwas Neues zu bauen.
Ich weiß, ich könnte, wenn ich wollte,
doch wollen können kann ich nicht,
mir fehlt der Mut, mich zu trauen.

Hinter mir zerschmettert Glas und Porzellan,
vor mir zerspringt der Spiegel, in dem ich mich
sonst sehen kann.
Und ich steh neben, mittendrin, aber noch le-
be mittendrin.
Zwischen den Scherben – wohin?

Ich mach die Augen zu und lasse mich fallen,
ich hoffe, jemand fängt mich auf.
Ich dreh mich im Kreis mit verbundenen Au-
gen,
bis mir jemand die Richtung zeigt.“⁴

Hier wird der Wendepunkt deutlich. Ich bin am Ende und ich sollte nun weiter, doch ich kann nicht und lasse mich fallen. In der Hoffnung, dass ich aufgefangen werde, dass mir ein neuer Weg für mein Leben gezeigt wird. Aber wie oft geht auch das daneben und die Gefahr besteht, noch tiefer ins Loch zu versinken. Aus dem Fallen wird eine Bauchlandung und ich suche andere Möglichkeiten, die mir das Gefühl von Zufriedenheit und Glück verschaffen sollen. Hilfsmittel, die sich als fatal herausstellen:



⁴ Hartmut Engler: „Fallen“

Alkoholmädchen
du hast mir oft erzählt
wie sehr dich deine Liebe quält
deine Liebe zu mir und zum Schnaps
das war doch klar
das konnte nicht gut gehn
ich mach mir nichts aus Alkohol
doch du warst dauernd voll

Alkoholmädchen
du hast mir oft erzählt
wie sehr so ein Kater quält
und hast den Kaffee wieder weggestellt
und erst mal einen Korn bestellt
das war doch klar
das konnte nicht gut gehn
ich mach mir nichts aus Alkohol
doch du warst dauernd voll
Das war doch klar
als ich dich Montagabend sah
hab ich mir gleich gedacht
das wird deine letzte Nacht
Kollaps unterm Kneipentisch
Blaulicht – Krankenwagen
Krankenhaus
doch zu spät
zu spät
pumpen sie dir den Magen aus.⁵

3. Gehe ich los?

Und jetzt bin ich mitten im Thema. Das sind ja wirklich düstere Aussichten, das sind tiefe Erfahrungen von Menschen, die heute passieren. Doch ist das alles? Gibt es wirklich keinen Ausweg mehr? Hat wirklich nichts und niemand Bestand in dieser Welt und kann mir niemand den kontinuierlichen Halt bieten, den ich brauche, um mich wieder selbst zu sortieren und einen Weg der Zukunft hat einzuschlagen?

⁵ Udo Lindenberg, S. 44-45

Ich habe eine Weggabelung erreicht. Sinke ich tiefer, ist mir alles um mich herum egal? Und vor allem: Bin ich mir selbst so egal, dass ich mich einfach aufgebe? Oder beginne ich zu kämpfen? Stehe ich auf, mache ich mich auf die Suche nach Menschen, nach Inhalten und Zielen, die meinem Leben wieder die Richtung und den nötigen Sinn geben? Doch ich weiß und das möchte ich nicht verleugnen, dass dieser Schritt schwer ist, dass er viel Mut und Kraft erfordert. Gilt es doch, sich über viele leidvolle Erfahrungen hinwegzusetzen, Schmerzen und Verzweiflung hinter sich zu lassen und einen Neuanfang zu wagen, dessen Ende wieder nicht abzusehen ist und wo ich herausgefordert bin, zu vertrauen. Mir selbst und den Menschen, die mich in diesem Prozess begleiten.

Doch ich überwinde mich und mache mich mit neuer Hoffnung und viel Mut auf die Suche. Zunächst auf die Suche nach mir selbst:

„Ein Lebewesen

Wie bin ich?

Manchmal traurig. Manchmal fröhlich.
Manchmal einsam.
Manchmal glücklich. Manchmal habe ich Angst.

Wer hilft mir?

Vater und Mutter. Mein Freund. Meine Freundin.
Ein anderer Mensch. Ich selbst kann mir helfen.

Woher komme ich?

Aus dem Leib meiner Mutter. Aus dem Samen meines Vaters.
Aus einer Familie.

Wohin gehe ich?

Ins Leben in einen Beruf.
Zu vielen anderen Menschen. In die Zukunft.

Wozu lebe ich?
Um zu lernen? Um Geld zu verdienen? Um
eine Familie zu haben?
Um glücklich zu sein?

Was soll aus mir werden?
Ein guter Mensch? Ein kluger Mensch?

Ich frage. Ich suche.“⁶

4. Wohin gehen?

Heutzutage gibt es die unglaublichsten Menschen, die mir den Sinn für mein Leben zeigen und mich mit hinein in ihre Lebenswelt nehmen wollen. Oftmals sind das fernöstliche Praktiken, dem Körper das eigene Ich zu zeigen und sich daraufhin auszurichten. Praktiken, die mir Ruhe, Ausgeglichenheit, innere Stimmigkeit und – das nebenbei – einen leeren Geldbeutel verschaffen wollen. Die Seele soll geheilt werden, was sich positiv auf meinen Lebensrhythmus und auf meinen Lebensweg auswirken soll. Erst vor wenigen Tagen traf ich im Kopiergeschäft eine Frau, die Werbeplakate für eine fernöstliche Gruppe kopierte.

Genauso gut kann ich mich mit den Philosophien alter oder junger, verstorbener oder noch lebender Denker beschäftigen und ihren Ansichten und Denkweisen eine für mich geltende Lebensweisheit entdecken, nach der ich mein Leben ausrichten will.



Doch mein Anspruch ist, Kontinuität zu entdecken, die meinem Leben dauerhaften Sinn und Orientierung verleiht. Sind nicht auch die Sätze der Philosophen, die fernöstlichen Lebenswelten oder jene Sekte, die mir in der Stadt täglich mit freundlichem Gesicht den „Wachturm“ ent-

⁶ Dietrich Steinwede

gegenstreckt – eine unter vielen, die mich für ihren Glauben gewinnen möchte – kurzlebig? Ich schwimme auf einer Welle voll Zufriedenheit und einem Hochgefühl, so richtig „himmelhochjauchzend“ und muss dann feststellen, dass mich die Welle, je höher sie mich trägt, entsprechend tiefer fallen lässt und ich wieder dort bin, wo ich losgelaufen bin. Und da sitze ich – zu Tode betrübt.

Aber wer gibt mir nun die gesuchte Kontinuität? Wem kann ich mich und mein Leben anvertrauen?



5. Es ist Gott

Ich möchte an dieser Stelle Gott einbringen. Und dies ganz deutlich, weil ich überzeugt bin, dass Gott uns viel mehr entgegen bringt, als ein Philosoph, als eine Sekte oder ein fernöstlicher religiöser Kult es jemals könnte. Doch es soll auch klar sein, dass ich nur von meinem persönlichen Glauben und den Überlieferungen anderer Menschen sprechen kann, wenn ich an dieser Stelle von Gott schreibe. Jeder von uns nimmt Gott auf seine persönliche Weise wahr, jeder erlebt ihn auf eine andere Weise. Und doch gibt es Inhalte und Zusagen, die für uns alle gelten und mit denen uns Gott zum einen ganz persönlich und zum anderen als Gattung Mensch, die er als sein Ebenbild erschuf, ansprechen möchte. In vielen Büchern, Liedern, Gedanken finden wir Worte, wie Gott uns in unserem Leben nahe ist, einen Weg bahnt und uns führt. Wie er uns ein sinnvolles Leben schenken möchte.

Wenn ich in diesem Abschnitt über Gott spreche, möchte ich Dich einladen, ganz offen auf Gott zuzugehen und ihm die Möglichkeit zu geben, Dir zu begegnen, in Dein Herz zu sprechen. Vieles von Gott, oder ihn selbst, kann nicht allein der Kopf verstehen. Es braucht immer auch eine emotionale Offenheit für sein Wirken an uns. Nicht nur, wenn ich mich hier mit dem Thema beschäftige, sondern auch, wenn ich mich auch ganz ernsthaft in einer Zeit der Lebenskrise auf den Weg mache, ihn zu suchen. In aller Verzweiflung darf ich nicht nur wissen, sondern

auch fühlen und spüren, dass Gott da ist und dass er mir in seinen Verheißungen entgegen kommt und mir einen Weg bahnt, so wie es im folgenden Lied heißt:

1. „spring über deinen schatten wenn dunkel dich bedroht
die liebe macht dir flügel lässt dich weiter sehn
zukunft ist schon in sicht
2. setz über tiefe gräben wenn dir kein ausweg bleibt
die hoffnung gibt dir atem lässt dich weiter gehen
leben liegt auf dem weg
3. geh durch die wilden wälder wo keine brücken
stehn
der glaube schenkt dir weite lässt dich jetzt verstehen
gott ist dir schon voraus“⁷

Über Gott als den Wegweiser durch das Leben zu sprechen, das ist zwangsläufig an eigene, persönliche Erlebnisse gebunden. Gott ist nicht eine Sache, die ich auf einem Blatt Papier festschreiben kann, weil er uns doch sehr unterschiedlich und immer auch ganz persönlich entgegen kommt. Daher möchte ich Mut machen, bei diesem Thema auch auf persönliche Art und Weise etwas von dem Gott zu erzählen, der uns ein wirklich sinnstiftendes Leben schenken möchte.

Ich möchte Gottes Beziehung zu uns nun in drei Bereiche fassen, um die Fülle von Einzelheiten einzugrenzen und zu konzentrieren.

5.1. Gott ist die Liebe

Wir Menschen sind sensibel für die Liebe, für Nähe und wir sehnen uns nach der Schulter, an die wir uns auf unserer Suche nach dem Sinn für unser Leben anlehnen können. In Liebe begegnet uns Gott und die Bibel spricht davon, dass uns nichts von dieser Liebe trennen kann, die uns Gott – nicht zuletzt auch in seinem Sohn Jesus Christus – entge-

⁷ Thomas Laubach (1+2), Tobias Treseler (3); Originaltitel: caminando va

genbringt. Ist das noch zu verstehen und zu begreifen? Das klingt unglaublich, wenn wir auf einige Verse im Römerbrief schauen:

„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich [Paulus] bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“⁸

Wenn ich diese Sätze verinnerliche, kann ich gedanklich eine Brücke zwischen Gott und mir bauen. Denn diese Brücke überragt alle Nöte und schweren Situationen, sie überragt meine Schwierigkeiten und sie hat Bestand. Sie ist nicht klein zu kriegen, denn nichts kann uns von der Liebe und von Gott trennen. Und wenn ich mir die Worte anschau, die Paulus anführt, muss ich sagen, dass er auch alles in diese Worte einschließt. „Weder Tod noch Leben“ – gibt es etwas Umfassenderes, als diese Beschreibung für unser Sein? Und über allem steht die Zusage, die ich für mich ganz persönlich festhalten möchte: Nichts, aber auch gar nichts kann mich trennen, von Gottes Liebe.

Und diese Liebe ist nicht zu vergleichen mit der Liebe zu einem Menschen. Gott liebt auf eine so tiefe Art und Weise, dass dies nicht zu beschreiben ist. Letztlich können wir nur die Auswirkungen der Liebe Gottes in uns beschreiben.

Als ich vom „Gang nach Emmaus“ nach Hause kam, einer Zeit, in der mir Gottes Liebe ganz persönlich und hautnah gezeigt wurde, in der ich beschenkt wurde mit kleinen Zeichen der Liebe Gottes, da habe ich ein Lied zitiert, das deutlich machen sollte, wie die Liebe Gottes mich berührt. „Friede, wie ein Strom; Liebe, groß, wie Berge“, so habe ich gesagt. Gottes Liebe berührt uns im Innersten und wir dürfen dies spüren, durch ein Kribbeln, durch Wärme, durch Glückseligkeit.

⁸ Römer 8, 35+37-39

Und dies dürfen wir uns einander erzählen. Wir dürfen uns gegenseitig ermutigen, Gottes Liebe zu entdecken, wir dürfen uns Anteil geben an den Erfahrungen, die uns durch schwierige Zeiten getragen haben und so uns gegenseitig Mut machen, dass seine Liebe für uns da ist, selbst wenn wir sie gerade nicht spüren und verzweifelt sind.

5.2. Gottes Liebe verstärkt sich durch Treue

Ich denke an Abraham, den alten Mann, der noch keine Kinder bekommen hatte und der eines Abends vor dem Zelt steht und Gott zu ihm spricht: Sieh die vielen Sterne hier. So zahlreich werden deine Nachkommen sein.

Ich möchte deutlich machen, dass Gott uns begleitet. Dass er uns eine Hoffnung, einen Zukunftstraum schenkt und diese Hoffnung auch erfüllt. Gott hat sein geliebtes Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten geführt. Mose hatte große Angst, er war sehr unsicher, als er von Gott den Auftrag am brennenden Dornbusch erhielt. Doch Gott gebrauchte Mose als sein Werkzeug und hielt sein Versprechen, das Volk zu befreien. Und Gott hat sie begleitet, ja, er ist ihnen selbst als Wolken- und Feuer säule vorausgegangen, u.a. 40 lange Jahre durch die Wüste, in denen er ihnen mehr als einmal seine unerschütterliche Treue bewiesen hat, bis das Volk Israel schließlich im gelobten Land angekommen war.

Gott geht mit uns, über viele lange Jahre hinweg, auch in Zeiten, wo wir das vielleicht nicht wirklich spüren. Vielmehr kommt es mir dabei auf den Blick zurück an. Wenn ich so an mich denke, stelle ich fest, dass sich Gottes Liebe und seine Treue durch mein Leben, wie ein roter Faden zieht. Manchmal war der Faden sichtbar, manchmal unsichtbar, manchmal spürte ich Gottes Nähe ganz deutlich und manchmal spürte ich ihn überhaupt nicht. Doch – und das dürfen wir uns zusprechen – er ist da.

Mich berührt immer wieder das bekannte Gedicht von den Spuren im Sand. Die Schreiberin des Gedichtes, Margaret Fishback Powers, erzählt, wie sie mit Gott einen Strand entlang läuft und dabei ihr Leben wie ein Film vor ihren Augen vorüber zieht. Und dann schaut sie zurück und sie stellt fest, dass in den schwersten Stunden des Lebens, die sie

nun vor ihren Augen sah, nur eine Spur im Sand zu sehen war. Sie fragt ganz irritiert Gott: Ich habe geglaubt, du würdest mich nie verlassen. Warum warst du gerade in der Zeit nicht bei mir, als ich dich so ringend brauchte? Gott antwortete ihr: Mein geliebtes Kind, nie ließ ich Dich allein, schon gar nicht in Zeiten der Angst und Not. Wo du nur ein Paar Spuren in dem Sand erkennst, da sei gewiss, ich habe dich getragen.

5.3. Gottes Treue gipfelt in seinem Sohn

Gott baut die Brücke, die wir schon selbst abgebaut haben. Sünde meint, wir sind völlig von Gott getrennt und gehen ganz bewusst unsere eigenen Wege. Doch dann stürze ich, ich falle. Meine eigene Welt bricht wie ein Kartenhaus zusammen.

Das Spannende ist aber, dass Gott mir wieder entgegen kommt, denn ihn zeichnet eine unglaublich Eigenschaft aus, von der ich manchmal eine Scheibe abhaben möchte: er hat Geduld. Immer und immer



wieder baut Jesus die Brücke auf. Doch auch in der Bibel sehen wir, dass dies nicht immer von Erfolg gekrönt war. Die Menschen machten doch nur wieder, was sie wollten. Selbst nach der großen Sintflut war bald wieder alles beim Alten. War das nun im Sinne Gottes, der doch den Regenbogen als sichtbares Zeichen des Bundes zwischen ihm und den Menschen in den Himmel setzte? Die Kriege gingen weiter, die Menschen hatte Gottes Liebe und Treue nicht erkannt und gestalteten ihr Leben nach eigenem Gutdünken. Wie konnte Gott nun die Menschen für seine Idee und für seine Maßstäbe gewinnen? Gott zeigte unglaubliche Geduld und Treue und echte Liebe für die Menschen, denn schließlich zog Gott sein letztes As aus dem Ärmel, und das war eine echter Liebesakt. Er schickte seinen Sohn auf die Erde zu den Menschen. Er, Gott, wurde ein Mensch, der den Menschen die Liebe Gottes vorleben sollte und der sie heil machen und ihnen Gott zeigen sollte. Doch die Menschen nahmen ihn nicht auf, er war ein Fremdling

und sie kreuzigten ihn. Tot, Jesus starb für uns Menschen und überwand für alle Zeit die Sünde, die Trennung von Gott. Er starb für unsere, für meine und Deine Schuld. Aber damit nicht genug und das Ende erreicht: Gott zeigte seine Macht, in dem er den Tod, das Menschliche überwand und Jesus vom Tod auferstehen ließ.

Und wir sind ganz persönlich in diese Geschichte involviert. Gott tat dies alles nur für uns ganz persönlich. Wir haben einen persönlichen Gott, einen, dem Du nicht egal bist. Das ist etwas Besonderes. Und dies drückt auch der folgende Vers aus:

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“⁹

Wer macht das? Wer gibt seinen Sohn für dich her? Wer lässt sich selbst qualvoll am Kreuz sterben, nur damit Dir klar wird, dass alle Schuld von Dir weggenommen ist? Das ist Gott, der sich durch die Geschichte der Menschheit zieht, der seine Pläne mit uns verwirklicht, der uns mit Eselsgeduld entgegenkommt und uns für sich gewinnen will. Gott, der die Brücke baut, die Trennung, die unsere Sünde darstellt, überwindet. Mit ihm sind wir, so wie es der Vers auch sagt, für immer verbunden.

5.4. Gott ist die Zukunft

Gottes Nähe endet nicht morgen oder übermorgen. Ich brauche mir am Abend keine Sorgen zu machen, ob Gott am nächsten Tag auch wieder bei mir sein wird, ob er mich auch wieder beschenken und lieben wird. Er will mir die Kontinuität geben, bis zu einem Tag, den wir gar nicht rational erfassen können. Im Matthäus-Evangelium sagte Jesus ganz am Ende, als er seine Jünger, die Menschen, die mit ihm unterwegs waren, in die Welt aussandte um anderen Menschen von ihm zu erzählen und sie zu taufen:

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“¹⁰

⁹ Joh. 3, 16

Großartig, eine größere Zusage kann es nicht geben. Bis an der Welt Ende bei mir zu sein, das darf ich persönlich nehmen. Und er sagt nicht irgendwie „ich will bei euch sein oder ich hoffe, bei euch zu sein“. Nein, er sagt: Ich *bin* bei euch. Das ist so und das sollen wir auch in unseren Fragen und in unseren Ängsten ernst nehmen. Und Jesus will uns diese Angst nehmen und macht in nur wenigen Worten die Kontinuität Gottes deutlich:

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige!“¹¹

Gott begleitet uns durch unser Leben. Das habe ich erfahren, als ich schließlich nach manchen Überlegungen und Gedanken mein erstes Studium abgebrochen habe, um ganz bewusst einen neuen Richtung für mein Leben einzuschlagen. Ich sehe jetzt aus der zeitlichen Distanz, dass mir Gott, obwohl ich das Studium abgebrochen habe, eine unheimlich wichtige Zeit der Reife und guter Begegnungen in Gmünd geschenkt hat. Ich brauchte diese Zeit, um zu wachsen und um schließlich aus ganzem Herzen zu sagen, dass ich in den Hauptamtlichen Dienst unserer Kirche gehen möchte. Aber in der guten und doch abgebrochenen Zeit sehe ich doch den roten Faden Gottes, der sich durch mein Leben zieht. Gott war da, selbst als mein Weg nicht glatt verlief, doch der Faden zeigt mir, wie wichtig auch eine scheinbar verlorene Zeit ist. Das ist Gottes Kontinuität, die uns nicht allein lässt, auch wenn wir eigene und nur indirekte Wege gehen und die uns im entscheidenden Moment berührt und uns den Weg Gottes zeigt. Ich wünsche mir, dass wir mit offenem



Herzen versuchen, dies anzunehmen. Dass wir uns Gott positiv und offen gegenüberstellen und ihn nicht nur in die Kategorie „Wieder ein Versuch, zu leben“ schieben, sondern annehmen, dass er sich seit

¹⁰ Matth. 28, 20b

¹¹ Offb. 1, 17b-18a

Jahrtausenden zu uns Menschen bekennt und wir dies auch noch heute spüren dürfen.

Das Zeugnis des Simon Petrus ist auch mein Zeugnis, meine Schluss-erkenntnis aus allen Fragen und allem Suchen. Einige Jünger hatten sich nach einer harten und deutlichen Rede von Jesus abgewandt.

„Da fragt Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“¹²

6. Die Einladung

Ich wünsche Dir dass Du die Mauern der Enttäuschung und der Frustration durchbrechen kannst und Du diesen Gott der Liebe, der Treue und der Unendlichkeit ins Visier nehmen und ihm folgen kannst. Das sind vielleicht sehr kleine und unsichere Schritte und Du bist Dir unsicher, ob Du auf dem richtigen Weg bist. Trotzdem kommt Dir Gott entgegen und will Dich seine Nähe spüren lassen. Er hört Dich, wenn Du sagst:

1. „Ich möchte gerne glauben, dass mich einer wirklich liebt.
Ich möchte gerne glauben, dass es Gott auch für mich gibt,
und, wenn die ganze Welt nach Macht und Geld nur strebt,
doch glauben, dass die Liebe lebt.
2. Ich möchte mich gern an jemand halten, der mich wirklich kennt,
Probleme nicht verschweigt und Nöte wirklich Nöte nennt.
Ich such ein Gegenüber, das mich ganz versteht,
dem meine Not zu Herzen geht.
3. Bei dem will ich mein Leben suchen, der die Zukunft ist
und der mein Sein und Haben nicht nach Menschenmaßstab misst.
Zu dem will ich mich halten, der zu mir sich hält
bis an das Ende dieser Welt.“¹³

¹² Joh. 6, 67-68

¹³ Gesangbuch der EmK, Nr. 280

7. Zusammenfassung

7.1. Das Besondere an diesem Abend

Ich wünsche mir, dass wir uns an diesem Abend auf lebendige, persönliche, intensive und doch nicht vereinnahmende Weise erzählen, warum gerade Gott in unserem Leben der rote Faden ist, der uns Kontinuität und einen echten Sinn für unser Leben schenkt. Und warum wir nur mit ihm leben können.

7.2. Was möchte ich bewirken?

Ich wünsche mir, dass wir uns ganz neu die Frage stellen: „Warum glaube ich gerade an Gott? Warum berührt Gott mich so sehr, dass ich mein ganzes Leben ihm zur Verfügung stellen möchte oder dies schon lange so lebe? Und dass wir uns so auf eine spannende Entdeckungsreise zu diesem Gott machen und wir in der Begegnung mit ihm einen neuen Sinn und Richtung gebenden Impuls für uns ganz persönlich bekommen. Wir müssen jedoch genauso, wenn nicht sogar viel intensiver, die Personen im Blick behalten, die Fragen stellen, die nach einem echten Weg für ihr Leben suchen und Gott erst kennen lernen. Wir dürfen die Suchenden und Fragenden an diesem Tag mit Zeit beschenken, die wir ihnen geben, indem wir ihnen zuhören.“



7.3. Was möchte ich vermitteln

Auf der Suche nach dem Halt, dem Sinn und der wichtigen Kontinuität in unserem Leben sind wir vielen unterschiedlichen und auch fragwürdigen Angeboten ausgesetzt. Doch es ist Gott, der uns entgegen kommt und der uns eine echte Alternative anbietet, die bis in die Ewigkeit reicht. Keine Seifenblase, die irgendwann einstürzt, kein Kartenhaus, das in sich zusammen fällt. Gott begegnet uns in seiner Liebe, seiner Geduld

und Treue, die wir ganz persönlich empfangen dürfen, wenn wir ihm folgen. Dem Gott der sagt:

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“¹⁴

Es lohnt sich, sich ganz bewusst auf den manchmal nicht einfachen Weg zu machen, Gott ganz hautnah zu spüren und mit ihm einen kontinuierlichen Weg für das Leben zu finden.

8. Literaturverzeichnis

- Peter Hahne: „Was wirklich wichtig ist“, Hamburg 1998
- Hartmut Engler: „Fallen“ auf CD: „PUR live“, 1992
- Udo Lindenberg: „Highlige Schriften“, Reinbek bei Hamburg 1984
- Dietrich Steinwede: „Von Gott“, Berlin 1986
- Thomas Laubach, Tobias Treseler: Lied „caminando va“, Originaltext von Pe. Irala, Rechte beim tvd-Verlag Düsseldorf; aus: „Bibel andenken 2002“, Hannover 2001
- Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche, Stuttgart 2002
- Die Bibel in der Lutherübersetzung, revidierte Fassung von 1984, Stuttgart 1999

Sebastian D. Hecke, Konstanz

9. Kreatives Sammelsurium

9.1. Opener, Einladung, All inclusive etc.

Opener

- ⇒ Bettler vor der Türe mit Schild: ‚Mir fehlt was‘

All inclusive

- ⇒ Karges Outfit (kaum Deko)
⇒ Sprechmotette darüber, was mir in der Kirche fehlt

¹⁴ Matth. 28, 20b

- ⇒ Versicherungsvertreter: ‚Ihnen fehlt doch noch das und das...‘
- ⇒ Jemand, der einem etwas andreht
- ⇒ Moderation will anfangen, aber: Licht fehlt, Ton fehlt

9.2. Video, Foto, Kreativ etc.

Video/Film

- ⇒ Kevin allein zu Haus
- ⇒ Tom Hanks, „Gestrandet“
- ⇒ Forrest Gump: Liebe zur Hippie Tussi, sie fehlt ihm und an Schluss kommt sie zu ihm zurück
- ⇒ Aidswerbung: Tussi sucht das Kondom, findet es nicht, und macht’s ohne, dann Wiederholung und sie steht auf und holt’s Kondom
- ⇒ Matrix: Neo sucht den Erlöser
- ⇒ Führerscheinkontrolle ohne Führerschein
- ⇒ Handy, an dem ein Nummernknopf fehlt
- ⇒ Telefonbuch in der Telefonzelle: Die Seite fehlt, die man braucht

Video/Ideen

- ⇒ Robinson: Warten auf Freitag
- ⇒ Kinder, denen die Eltern und deren Zuneigung fehlen. „Schlüsselkinder“. Kind an der Autobahnraststätte stehen lassen
- ⇒ An einem wichtigen Anlass etwas Wichtiges vergessen (z.B. Vier Hochzeiten und ein Todesfall: Ringe vergessen bei erster Hochzeit)
- ⇒ Computer: wenn nur ein Buchstabe fehlt, kann es zu bösen Verwechslungen kommen
- ⇒ Teile verlieren am Fahrzeug, z.B. Bremsseil reißt, Reifen platt und kein Ersatzrad; ohne Benzin auf der Bundesstraße stehen bleiben
- ⇒ Die Toten Hosen: Warum werde ich nicht satt

Foto

- ⇒ Fotosession; immer einen oder etwas herauschneiden
- ⇒ Zwei fast gleiche Bilder: Suche die Unterschiede oder die Fehler
- ⇒ Einer macht Bilder und hat den Film (oder die Speicherkarte) vergessen oder die Batterien sind leer

Kreativ

- ⇒ Schwarzes Loch
- ⇒ Asiatische Ecke
- ⇒ Deko:
 - Aquarium ohne Fische
 - Handytasche ohne Handy
 - Auto nur mit drei Rädern
- ⇒ Rätsel daraus machen: Ich glaub mir fehlt die Lösung → Ich glaub mir fehlt der Preis!

9.3. Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik

- ⇒ U2, „I still haven't found“
- ⇒ Pur, „Fallen“, „Der Mann am Fenster“
- ⇒ R.E.M., „Losing my religion“
- ⇒ Kelly Family, „Looking for love“
- ⇒ Real Conversation, „Halt mich nicht auf“
- ⇒ Ararat, „Beflügelt“
- ⇒ M.W. Smith, „My place in this world“
- ⇒ Bärbel Schulz, „Sehnsucht (Ich glaub ich will raus)“
- ⇒ Schulze, „Der alte Mann und das Meer“
- ⇒ Arno und Andreas, „Sie sitzt am Fenster“
- ⇒ Die Toten Hosen, „Grau ist die Farbe“, „35 Jahre lang“
- ⇒ Herbert Grönemeyer, „Der Weg“, „Der siebte Sinn“

Symbol und Sprache

- ⇒ Verlorener Sohn, Lk 15
- ⇒ Verlorener Groschen, Lk 15
- ⇒ 10 kleine Negerlein
- ⇒ Goethe: Die Leiden des jungen Werthers; Der Zauberlehrling

9.4. Theater, Pantomime, Tanz etc.

Theater

- ⇒ Bitte kein Lösungstheater (Gott gefunden, alles klar, wunderbar, keine Probleme mehr 😊)
- ⇒ Navigationstheater: Führt mich zum richtigen Punkt. Aber was

passiert, wenn's falsch programmiert ist? Musik: „Zum Meer“ von Grönemeyer

- ⇒ Lebenslauf mit dem Publikum im Laufe eines Abends durchgehen (Zeitmaschine).
- ⇒ Ansagen a la Stewardess:
 - Sie sind zurzeit in ihrer Pubertät.
 - 18 Jahre
 - Übungen mit dem Publikum:
 - Die Notausgänge im Leben befinden sich in der Schweiz und den Niederlande
 - Im Falle einer Notlandung...
 - Rettungswesten
 - Sauerstoffmasken
- ⇒ Rent a friend... Ich such mir jemanden aus
 - Sklavenmarkt, Verschiedene Arten des Suchens, Produkte
- ⇒ Jeder sucht irgendwas, was suchen wir eigentlich
- ⇒ Zwei Typen suchen Pilze/Pils und stellen im Verlauf fest, dass sie nicht das gleiche suchen.

Pantomime

- ⇒ Pantomime zur Musik. Innere Leere, mir fehlt was. Suchen ausdrücken, ankommen, finden, zufrieden werden und neu aufbrechen zu neuem Suchen. Mir fehlt noch etwas, aber ich hab schon was in mir und deshalb mehr Kraft und Hoffnung für die neue Suche nach noch unbeantworteten Fragen. Evt. noch auf andere zugehen.

Running Gag

- ⇒ Einer sucht den ganzen Abend nach Netz für sein Handy. Verschiedene Handtypen, verschiedene Standpunkte, aber alles bringt nichts. Sendernetz ist nicht vorhanden, ohne Sender geht nichts.
- ⇒ Dem aktuellen Modetrend hinterherlaufen bringt nicht weiter.
- ⇒ Puzzle im Raum, immer wieder kommt jemand mit 'nem Teil, aber das gehört gar nicht dazu (kommt aus einem anderen Puzzle). Er wird einfach nicht fertig mit seinem Puzzle, weil er irgendwo nach Antworten sucht.
- ⇒ Oder: verschiedene Puzzles, jemand versucht ein Teil bei einem – passt nicht. Weg damit, neues Teil, anstatt bei 'nem an-

deren Puzzle zu schauen, ob es dort passt.

- ⇒ Memory, Carcassonne (um weiterzubauen braucht man die richtige Karte)

Daily soap

- ⇒ Doku-Soap, Mensch tritt in eine Sekte/Gemeinde ein
 - Der erste Besuch: Heute hat mich wieder keiner angesprochen...
 - Shit; ich saß schon wieder auf dem Stammplatz
 - Keine Jeans mit Loch!!
- ⇒ „Eine himmlische Familie“, total überziehen und karikieren.

Talkshow

- ⇒ Sektenguru, Esoterik-Tante, Buddhist.... unterhalten sich.



Ich glaub, ich spür dich

1. Gott spüren?

Gott spüren – geht das überhaupt? Wie kann man Gott denn spüren – er ist doch so ungreifbar! Und wenn ich meine, ihn zu spüren, woher soll ich wissen, dass dieses Gefühl mit Gott zusammen hängt. War es vielleicht nicht doch nur Zufall?

Manchmal höre ich: „Mach doch die Augen auf! Gott ist in der Natur, in schönen Erlebnissen, in Begegnungen mit Menschen...“ Tolle Sache, denk ich mir – aber ist das alles? Das ist doch so ungreifbar und scheint mir höchstens wie eine wage Vermutung. Was ist bloß los mit Gott und weshalb ist er oft so wenig sichtbar in meinem Leben? Weshalb scheint er mir oft weit weg zu sein? Wie viel einfacher wäre es doch, wenn Jesus hier auf der Erde noch rumlaufen würde. Man könnte einfach hingehen und ihn verschiedene Sachen fragen und sofort die Antwort auf die Fragen bekommen. Aber Gott ist schwer greifbar. Wie soll das nur gehen? Wie kann ich Gott erleben?

Glaube muss erfahrbar sein. Ich muss etwas davon merken, dass Gott existiert, sonst fällt es mir natürlich schwer, an ihn zu glauben. Der Gott, den die Bibel uns beschreibt, ist ein Gott, der sich für uns interessiert. Auch diese Tatsache muss sich doch irgendwie in meinem Leben zeigen. Es ist ohnehin schwer genug, an einen unsichtbaren Gott zu glauben, also muss es Zeichen dafür geben, dass er existiert und an uns interessiert ist. Nur: „Wo sind diese Zeichen?“

Ich bin der Meinung, dass wir alle uns früher oder später mit diesen Fragen beschäftigen müssen, wenn wir ernsthaft nach Gott fragen und ihn suchen. Es sind Fragen, die nicht einfach zu beantworten sind. Vielleicht machen sie dem einen oder anderen sogar Angst, weil die Antworten auf diese Fragen vielleicht auch negativ ausfallen könnten und dann wäre ja unser gesamtes Lebensbild „im Eimer“.

Es gibt keine Pauschalantworten auf solche Fragen. Letztendlich ist jeder einzelne gefordert, sich mit diesen Fragen auseinander zu setzen und sie für sich selbst zu klären.

Wir brauchen gewisse Sicherheiten in unserem Leben und diese Fragen sind elementar für unser Leben. Ich muss wissen, was ich glaube, warum ich es glaube und dass dieser Glaube intelligent ist und zum Welt- und Wirklichkeitsgeschehen passt.

Gott zeigt sich in der Bibel sehr deutlich. Er redet im Alten Testament mit hörbarer Stimme zu den Menschen. Im Neuen Testament ist Gott durch seinen Sohn Jesus Christus präsent und später durch den Heiligen Geist. Die Apostel vollbringen durch die Kraft des Heiligen Geistes



Wunder wie auch Jesus es getan hat. Ist die Bibel ein verstaubtes Buch? Ist der Gott in der Bibel etwa ein anderer als der, den wir erleben? Sind die Zeiten in denen wir leben eben anders und Gottes Handeln ist einfach nicht mehr sichtbar für uns?

Weshalb nur erleben wir oft so wenig mit Gott und sehen so wenig von ihm?

Ich möchte im Folgenden versuchen, Hilfen und Denkanstöße zu diesen Fragen zu geben.

2. Wir leben zu wenig mit Gott

Ich denke, ein wesentlicher Grund dafür, dass wir oft so wenig mit Gott erleben ist der, dass wir zu wenig mit ihm leben. Wir lassen ihn oft kaum an unserem Leben teilhaben. Wir leben unser Leben für uns alleine. Wir treffen unsere Entscheidungen und leben unser Leben, ohne uns darüber bewusst zu sein, dass Gott teilhaben möchte an unserem Leben.

Aber mit Gott leben, mit Jesus leben, - was heißt das und wie sieht das aus?

Mit Jesus zu leben heißt, ihn teilhaben zu lassen an unserem Leben und ihn in unser Leben einzubeziehen. Das heißt ganz konkret, dass ich mir mehr bewusst werden sollte, dass Jesus in jeder Minute meines Alltags bei mir ist. Aus diesem Bewusstsein ergibt sich die logische Folge, dass ich in meinem Alltag mehr mit ihm rede/bete. Dass ich ihm erzähle, wie es mir gerade geht und in welcher Situation ich mich befinde. Beten beinhaltet nicht nur zu Gott zu reden, sondern auch ihm zuzuhören.

Dies kann zum Beispiel auf dem Weg zur Schule oder in die Arbeit geschehen. Ich mache mir bewusst, dass ich nicht allein in die Schule oder in die Arbeit gehe, sondern mit Gott und deshalb rede ich mit ihm.

Mit Jesus leben ist die Bereitschaft, mein Leben mit ihm zu teilen. Es ist eine Lebenshaltung in dem tiefen Bewusstsein, dass ich nicht alleine durchs Leben gehe.

3. Wir erwarten zu wenig von Gott

Ein weiterer Grund dafür, dass wir so wenig mit Gott erleben ist der, dass wir so wenig von ihm erwarten. Wir rechnen oft nicht damit, dass Gott wirklich etwas tut. Wir denken, dass er auf unsere Gebete sowieso nicht antwortet. Wir glauben zwar, dass er etwas tun kann rechnen aber nicht damit, dass er es auch wirklich tut, wenn wir ihn darum bitten.

Einer meiner Bibelschullehrer sagt oft: „Diejenigen, die nichts von Gott erwarten, werden ihre Erwartung garantiert erfüllt bekommen.“ – Eine ziemlich heftige Aussage, die aber, denke ich, das Problem trifft.

Wir glauben zwar, dass Gott zu uns so deutlich reden kann, dass wir es verstehen, rechnen aber nicht damit, dass er das wirklich tut. Wir rechnen nicht damit, dass er auf unsere Fragen antwortet – schon gar nicht ganz unmittelbar. Wir rechnen nicht damit, dass wir ihn hören könnten in unseren Gedanken, in unserem Kopf, vielleicht sogar durch eine vernehmliche Stimme. Wir rechnen nicht damit, dass er sich wirklich auch

um Kleinigkeiten unseres Lebens kümmert. Wir rechnen nicht damit, dass er unsere Gebete wirklich ernst nimmt.

In der Bibel sagt Gott uns aber genau das zu:

- Mt.7,7-11: Ermutigung zum Gebet
„Bittet, und ihr werdet bekommen! Sucht, und ihr werdet finden! Klopf an, und man wird euch öffnen.“ (Mt.7,7)
- Mt.21,18-22 : Jesus und der Feigenbaum
„Wenn ihr nur Vertrauen habt, werdet ihr alles bekommen, worum ihr Gott bittet.“ (Mt.21,22)

Ich selbst habe in meinem Leben schon oft erfahren, dass Gott Gebete sogar sehr ernst nimmt.

Etwa 3 Wochen lang habe ich ein Gebetstagebuch geführt, in das ich Gebete und auch Gebeterhörungen geschrieben habe. Dieses Tagebuch ist daraufhin zwischen meinen Büchern verschwunden und nach einem halben Jahr viel es mir zufällig wieder in die Hände. Beim Lesen stellte ich erstaunt fest, dass keines meiner Gebete unbeantwortet geblieben ist. Nicht alle Gebete wurden so erhört, wie ich mir das vorgestellt hatte, aber kein einziges ist ohne Antwort geblieben. Hätte ich dieses Tagebuch nicht wieder gefunden, wäre mir gar nicht aufgefallen, dass Gott auf jedes dieser Gebete geantwortet hat.

Kurz vor den Weihnachtsferien hatte ich für die Schule noch ziemlich viel zu tun. Die Tage waren gut ausgefüllt. Ich musste auch dringend meine Wäsche waschen. Da stand ich dann also in der Waschküche, hing meine Wäsche auf und hab mir selber leid getan, dass ich in dem ganzen Stress auch noch Wäsche waschen muss und niemand mal auf die Idee kommt, meine Wäsche für mich mit abzuhängen; und ich das deshalb später auch noch tun muss.



Abends klopfte es an meiner Tür und mein Freund stand mit der zusammengelegten Wäsche vor der Tür. Das ist mir in diesem halben Jahr Bibelschule noch nie passiert, dass jemand einfach so meine Wä-

sche mit abhängt. Und ausgerechnet an dem Tag, an dem ich darüber gejamert habe, hat Gott dafür gesorgt, dass ich entlastet werde und jemand meine Wäsche abhängt. Und ich war meinem Freund dankbar, dass er so aufmerksam war.

4. Glaube als Vermutung?

Sind die Erlebnisse, die ich meine mit Gott zu haben, nicht nur Vermutung? War denn wirklich Gott im Spiel oder war alles bloßer Zufall? Ich meine, Gott zu spüren – aber spüre ich tatsächlich Gott? Ich äußere die Vermutung, dass Gott gegenwärtig ist. Aber es ist eben eine Vermutung – es ist Gefühl. Und Gefühle können sich relativ schnell wandeln. Also muss ich meine Gefühle prüfen. Ich muss mich mit meinen Gefühlen auseinandersetzen. Gott muss losgelöst von meinen Gefühlen immer noch glaubhaft sein, damit ich mir selbst in der Beziehung zu Gott trauen kann. Mein Glaube muss mehr sein als ein Gefühl, er darf sich nicht nur auf Gefühl stützen.



Gleichzeitig gehören Gefühle aber ganz untrennbar zu unserem Leben. Sie sind Teil unseres Lebens. Unser Leben ist durch Gefühle in Bewegung. Wir machen mit unseren Gefühlen Erfahrungen. Unsere Gefühle machen uns empfänglich für unser Gegenüber.

Das gilt auch für unsere Beziehung zu Gott. Glaube ist untrennbar mit dem Leben verbunden. Somit ist es ganz natürlich, dass ein lebendiger Glaube in unserem Leben sichtbar wird. Wenn sowohl Gefühl und Leben, als auch Glaube und Leben untrennbar miteinander verbunden sind, so sind auch Glaube und Gefühl untrennbar miteinander verbunden. Ein Leben ohne Gefühle ist totes Leben; Glaube, der im Leben nicht sichtbar wird, ist tot; und Glaube, der sich nicht auch im Gefühl ausdrückt und erfahrbar ist, ist tot!

Unser Gott ist Liebe. Diese Liebe ist erlebbar in konkreten Begebenheiten und im Gefühl. Es gibt Momente, in denen ich spüre, dass Gott mich wirklich liebt. Er lässt mich seine Liebe spüren, z.B. in der Musik und in der Anbetung; wenn ich mich von allen verlassen fühle; wenn ich aus Verzweiflung zu ihm schreie. Ich bete zu ihm und spüre plötzlich ganz deutlich, dass er mich liebt, dass ich okay bin so wie ich bin und dass er sich an mir freut. In diesen Momenten fühle ich mich völlig geborgen in Gott und ein tiefes Glücksgefühl erfüllt mich. Er macht mich ruhig und gibt mir Gelassenheit in schwierigen Situationen. Er macht mir Mut und schenkt mir neue Zuversicht, z.B. durch ermutigende Bibelverse und Sprüche.

5. Vertrauen zu Gott wagen

Wenn wir Gott in unserem Leben erleben wollen, müssen wir bereit sein, unser Vertrauen auf ihn zu setzen.

In einem älteren Lied von Ararat heißt es: „Ich weiß, es fällt so schwer, doch wer es nicht probiert, wird nie erfahren, dass der Gott, von dem ich rede, existiert, wird nie erfahren, was es heißt, zu glauben und zu sehn, auf sein Wort zu vertraun und dann zu gehen.“

Es gibt zum Vertrauen keine Alternative. Eine Beziehung funktioniert ohne Vertrauen nicht. Ich muss dem anderen vertrauen, dass er mich mag und es gut mit mir meint. Ich denke, dass Vertrauen die Grundlage und Grundvoraussetzung für jede Beziehung ist.

Ich werde kaum erfahren, ob Gott an mir interessiert ist, wenn ich nicht bereit bin, Vertrauen in ihn zu wagen. Gott wird sich nicht einfach so in unser Leben einmischen. Er hat uns als freie Wesen mit eigener Entscheidungsfreiheit erschaffen und er wird in unserem Leben wirken, wenn wir das wollen und ihn dazu auffordern. Wenn wir



bereit sind, ihm zu vertrauen und unser Leben mit ihm zu teilen wird er an uns und in unserem Leben wirken.

6. Gott erleben

Ein Lied von Albert Frey, das dieser Frage, wie ich Gott spüren kann nachgeht, ist mir während der Vorbereitungen zu diesem Thema aufgefallen. Es handelt von Menschen, die sich zwar in frommer Gesellschaft befinden, aber Gott in ihrem eigenen Leben nicht erfahren.

Der wiederkehrende Refrain ermutigt, Gott selbst zu entdecken. Es kommt darin zum Ausdruck, dass Glaube auch mit Gefühl verbunden ist, und dass ich Gott mein Vertrauen entgegen bringen muss.

Gott ist anders

Sie hatte solche Sehnsucht, Gott persönlich zu erfahren
Sie tat, was man ihr sagte, hielt sich ganz genau daran
Sie sah die andern lächeln und sie spielte ihr Spiel mit
Sie hört von all den Wundern
Doch sie hält nur mühsam Schritt

Je mehr die andern jubeln, desto trauriger wird sie
Sie fragt sich immer wieder: „Warum spüre ich das nie?“

Ref.:

Gott ist anders, als du denkst
Als das, was du von ihm kennst
Menschen haben sich geirrt
Und dein Bild von ihm verwirrt
Er ist anders, als du glaubst
Als du dir zu fühlen erlaubst
Wenn du ihm Vertrauen schenkst
Ist Gott anders, als du denkst

Er war ein Überzeugter, wusste alles ganz genau
So wie man es ihn lehrte, sagte er es andern auch
Noch bevor ihn jemand fragte,
Kannte er die Antwort schon

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Ich spür dich!

Und hoffte auf die Liebe seines Vaters als sein Lohn

Doch manchmal kamen Zweifel: „Bin das wirklich ich?“
Oder sind es hohle Worte, diesen Gott, den gibt es nicht

Ref.

Sie gingen noch zur Kirche, irgendetwas hielt sie dort
Die braven Kinder wurden so erzogen an dem Ort
Der Pfarrer war gebildet und die Predigt war modern
Nur auf die alten Regeln hörte man nicht gern

Dann kam die große Krise
Und ihr Schicksal war zu schwer
Familientraditionen halfen ihnen da nicht mehr

Ref.

7. Zusammenfassung

7.1 Das Besondere an diesem Tag

An diesem Tag sind wir alle herausgefordert, uns mit diesen elementaren Fragen auseinander zu setzen. Wir sollten uns ehrlich fragen, wie es in unserem Leben aussieht. Ist Gott in unserem Leben sichtbar? Gibt es Zeiten in denen wir ihn spüren?

Es soll ein Tag werden, der dazu ermutigt, dass wir Gott unser Vertrauen schenken und bereit sind, ihm unser Leben anzuvertrauen.

7.2 Was will ich erreichen?

Ich möchte erreichen, dass wir bereit sind und andere dazu ermutigen, Jesus am eigenen Leben teilhaben zu lassen, ihm zu vertrauen und Großes von ihm zu erwarten.



7.3 Was will ich vermitteln?

Glaube, Leben und Gefühl sind untrennbar miteinander verbunden – es geht um den ganzen Menschen. Glaube ist mit unseren Gefühlen erfahrbar und eine Beziehung zu Gott ist ohne Gefühle kaum vorstellbar.

Wir sollten nicht beim Vermuten stehen bleiben, sondern das Vertrauen zu Gott wagen.

Anja Konzelmann, Pfullingen

8. Kreatives Sammelsurium

8.1. Opener, Einladung, All inclusive etc.

Opener

- ⇒ Sensibilisierung der Sinne
 - „Fühlkisten“
 - „Fühlpfad“
 - Klänge → Vögelgezwitscher, Wald
 - „Schnuffelpfad“
- ⇒ Über den Tag Zeitungsüberschriften ausschneiden und am Eingang aufhängen, dazu die Frage: Wo spüre ich Gott

All inclusive

- ⇒ Ein/e Rationale/r stellt ganz kritische Anfragen bezüglich Glaube und Gefühle
- ⇒ Ein/e gelehrte/r Denkerin macht große philosophische Ausführungen über Gefühle
- ⇒ Kisten mit Gefühlsgegenständen (Fellchen, Smileys)
- ⇒ „Was wäre, wenn wir von Gott den Weltfrieden erwarten würden?“
- ⇒ Ein/e Typ/Type lässt sich zwicken, schlagen, streicheln und fühlt absolut nichts
- ⇒ Gefühlseminar
- ⇒ Die Bibel in der neuen revidierten Smileyübersetzung (Smileys am Rand erklären, was zu fühlen ist)
- ⇒ Publikums-AnheizerInnen führen durch den Abend (Applaus, Oooh, usw.)

8.2. Video, Foto, Kreativ etc.

Video/Rückgriff auf bekannte Filme

- ⇒ Don Camillo hört Gott nicht und verzweifelt
- ⇒ „Die Band“-Szene (in der Kirche „Tripple Rock“ mit James Brown) aus „Blues Brother“
- ⇒ „Tritt mir auf den Fuß“-Szene aus „Das Leben des Brian“

Video/Ideen für Filme

- ⇒ Verschiedene Situationen, in denen Gott anwesend ist (z.B. Kribbeln vom Heiligen Geist)
- ⇒ Jesus wohnt in unsrer Straße (Musikvideo)

Foto

- ⇒ Gott sehen in dem, was er erschaffen hat. z.B. Natur, gute Freunde...

Kreativ

- ⇒ Rotes (überdimensioniertes) Telefon (heißer Draht) zu Gott
- ⇒ Ganz eng bestuhlen

8.3. Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik/Lieder

- ⇒ Albert Frey, „Gott ist anders“
- ⇒ Ararat, „Dennoch“, „Mein Herz schlägt für dich“
- ⇒ Aus Flashdance, „What a feeling“
- ⇒ Cae Gauntt, „I’m reaching out to you“
- ⇒ Carol King, „You’ve got a friend“
- ⇒ Duo Camillo, „Der Gaukler“
- ⇒ Elton John, „Can you feel the love tonight“
- ⇒ Marius Müller-Westernhagen, „Engel“
- ⇒ Herbert Grönemeyer, „Der Weg“
- ⇒ Isabel Wüst, „Realität“
- ⇒ Lothar Kosse, „Immer mehr von dir“
- ⇒ Peter Maffay, „Ich fühl’ wie du“ (aus: Tabaluga und Lilli)
- ⇒ Robby Williams, „Feel“
- ⇒ Wolfgang Petri, „Wahnsinn“

Musik/Ideen

- ⇒ „Stell dir vor, statt Robby Williams steht Gott auf der Bühne und die Teenys jubeln ihm zu ...“

Symbol und Sprache

- ⇒ Auf der Parkbank (aus: „Hühnersüppchen für die Seele“)
- ⇒ Hallo Mr. Gott, hier spricht Anna
- ⇒ Arno & Andreas: Dieses berühmte „Vater unser“, wo Gott immer wieder antwortet und dazwischen quatscht
- ⇒ Gebete erfüllen sich (Im Gebet gebeteter Wunsch erfüllt sich. Vorsicht: Gott nicht zur Wunschmaschine degradieren!! Auch unerfüllte Bittgebete sind erhörte Gebete)
- ⇒ Dialog zwischen Mensch und Gott
 - Die Stimme aus dem Nichts
- ⇒ Otto: Hein, du bist berufen
- ⇒ Berufung des Paulus
- ⇒ Geschichte von Schuster Martin

8.4. Theater, Pantomime, Tanz etc.

Theater

- ⇒ Verschiedene Menschen spüren Gott auf verschiedene Weise
→ Einer in der Natur, einer durch Musik, durch Gebet, Gemeinschaft...
- ⇒ Nachspielen von biblischen Gottesbeziehungen:
 - Elia, Petrus, Jona

Pantomime

- ⇒ Zur Musik von Duo Camillo „Der Gaukler“ ein ansprechendes Stück entwickeln
- ⇒ Eine Person wird aufgerichtet. Gott leitet durch andere Menschen in die richtige Richtung (Stichwort: Impulse geben?!)

Running Gag

- ⇒ Stöhnende Stimme die sich zum vermeintlichen Orgasmus steigert. Als Schluss ein staubtrockenes „AMEN“

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Ich spür dich!

Gedanken zum Nachdenken

- ⇒ Qualitätsmerkmale einer Gottesbegegnung: sie führt zu einer tieferen Selbsterkenntnis und zum Auftrag, das Erfahrene weiterzugeben.



Ich glaub, ich hab's

1. Ich hab's!

Wer kennt sie nicht, die kleinen Knobelspiele aus Holz – mal sollen die verschiedenen Formen zusammengesetzt ein „T“ ergeben, mal ein Kreis. Ich könnte manchmal stundenlang vor solch einem Spielchen sitzen, weil es mich nicht loslässt, bis ich die Lösung gefunden habe. Und dann: Ich hab's!! Tolles Gefühl nach vielen Fehlversuchen, nach vielem - „aber so müsste es jetzt doch wirklich stimmen“ - und - „wenn ich's jetzt nicht gleich hinkriege, schmeiß' ich's weg“ - endlich am Ziel zu sein. Der Kreis liegt vor mir und ich denke: „Warum bin ich da nicht gleich drauf gekommen. Ist doch wirklich nicht besonders schwer.“ - Aber, ich hab's immerhin zum Schluss begriffen, wie's geht.

Es gibt sicher noch viele Beispiele, wo wir nach langem Überlegen, Ausprobieren und Anstrengen endlich zu diesem „Ich hab's“ kommen. Allen gemeinsam ist, dass sich der Ablauf hin zur Erkenntnis in verschiedenen Phasen abspielt.

Am Anfang steht eine Orientierungsphase. Ich versuche, mir einen Überblick zu schaffen über das, was ich vor mir habe. Beim Knobelspiel lege ich die verschiedenen Teile vor mich hin, schaue sie mir an, sortiere eventuell gleiche Teile zusammen und gewinne einen Überblick über die Aufgabe, die ich bewältigen will.

Darauf folgt eine Phase erster Euphorie. Ich bin überzeugt, dass ich (schnell) zum Ziel komme und packe die Sache mit viel Elan an.

Doch spätestens nach fünf bis sieben Fehlversuchen kommt die erste dicke Ernüchterung. Die bisherigen Lösungsstrategien haben nicht zum gewünschten Erfolg geführt. Ich fange an, an mir selbst und der Lösbarkeit der Aufgabe zu zweifeln. Vielleicht ist ja bei der Produktion aus Versehen ein Teil zuviel oder zu wenig in die Schachtel gewandert?! Oder das Ganze soll gar kein Kreis geben, sondern ein Quadrat? Oder ich bin ich halt so blöd, dass ich nicht kapiere, wie's geht?

Also das Ganze noch mal von vorne. Die Teile wieder sortieren. Überlegen, wie man's noch nicht probiert hat. Versuchen, über die eigenen Vorstellungen und Strukturen hinaus zu denken. Die Euphorie ist verflogen. Jetzt hilft nur, dranbleiben, sich durchbeißen.

Und – irgendwann der Durchbruch. Auf einmal liegt das Ergebnis vor mir. Ich hab's! Ich habe erkannt, wie ich zur Lösung komme.

Dieses „Ich hab's“ gibt es aber nicht nur, wenn es um Knocheleien geht. Es gibt viele andere Situationen, in denen ich es sage oder denke. Zum Beispiel, wenn ich einen für mich komplizierten Text lese und nach langem Nachdenken auch verstehe oder beim Skifahren nach vielen Fehlversuchen kapiert habe, wie ich um die Kurve komme. Diese Situationen haben für mich jedoch alle etwas gemeinsam. Egal, in welcher Situation ich diese zwei Worte gebrauche, sie drücken aus, dass ich am

Endpunkt angekommen bin. „Ich hab's“ bedeutet, ich bin am Ziel, zumindest für den Moment. Für mich verbindet sich mit diesem „am Ziel sein“ auch, dass ich neu an Sicherheit gewonnen habe. Mit „Ich hab's“ drücke ich aus, dass ich mir dieser Sache sicher bin. Erst wenn ich den Kreis gelegt habe, bin ich mir wirklich sicher,



dass ich es schaffen konnte. So lange ich noch dabei bin, das Ziel zu erreichen, lebe ich immer wieder auch in der Ungewissheit, ob ich es wirklich schaffe, ob ich der Aufgabe/Situation gewachsen bin, ob ich erkenne, wie ich zum Ziel komme.

Diese Endpunkte stellen bei genauerem Hinsehen aber auch einen Doppelpunkt dar. Wenn ich den Kreis geschafft habe, dann kann ich mich an die nächste vielleicht kompliziertere Aufgabe wagen. Oder wenn ich das mit Ski und Kurve kapiert habe, führt mich das weiter zum nächsten Übungsfeld. Und es geht wieder von vorne los.

Ich denke, unser ganzes Leben durchziehen solche kleinen und großen „ich hab's“. Wir leben davon, dass wir immer wieder an Punkte kommen, wo wir diese Worte sagen können und zumindest für den Moment Sicherheit haben, auch ein bisschen darauf ausruhen können. Es gibt viele Menschen, die an einem solchen Punkt stehen bleiben. Sie denken, sie haben den Höhepunkt, das Ziel erreicht. Es ist auch unheimlich anstrengend, immer wieder neu die gewonnene Sicherheit aufzugeben, nicht das momentan erreichte Ziel, sondern den dadurch entstandenen Doppelpunkt zu sehen und sich auf den Weg zum nächsten „Ich hab's“ zu machen. Schließlich weiß ich zu Beginn nie, ob ich den (nächsten) Endpunkt auch erreichen werde.

Um solche „ich hab's“ zu erreichen sind Erkennen und Verstehen in unserer rational denkenden Welt wichtige Grundlagen. Wir lösen unsere Probleme und bewältigen schwierige Situationen dadurch, dass wir die Situation erfassen, die Schwierigkeiten verstehen oder Ursachen ergründen können.

Aber nicht alle Situationen, die wir erleben, lassen sich allein mit Erkennen und Verstehen erfassen und bewältigen. Wo rationale Denkweisen an ihre Grenzen stoßen, die Situationen zu kompliziert, Zusammenhänge zu vielfältig und Lösungsmöglichkeiten widersprüchlich sind, kommen wir an Punkte, bei denen wir mit dem „ich hab's (noch) nicht“ leben lernen müssen.

Aber ich denke, Leben spielt sich gerade in diesem Spannungsfeld von „ich hab's“ und „ich hab's noch nicht“ ab.

2. Ich glaub', ich hab's

Das Thema drückt für mich sehr viel von dieser Spannung aus. „Ich glaub“ bedeutet, nicht wirklich sicher sein, nur vermuten können. „Ich hab's“ spricht dagegen von Sicherheit und Gewissheit.



Es beschreibt die Spannung, die ich nicht nur in meinen Alltagsbezügen, sondern auch in meinem Glauben, in meiner Beziehung zu Gott immer wieder erlebe. Wie oft schon habe ich gedacht: „Ich hab's. Ich habe endlich begriffen, wie und wer Gott ist.“ Ich hätte mich liebend gern auf diesen Erkenntnissen ausgeruht, das Gefühl, am Ziel zu sein, festgehalten. Doch genauso oft habe ich die Erfahrung gemacht, dass Gott noch ganz anders ist, dass er sich von mir nicht in ein bestimmtes Schema pressen lässt, nach dem ich dann einfach mein Leben ausrichten kann. Diese Erfahrung kann einen auch ganz schön frustrieren. Mein Bemühen, Gott zu erfassen, scheitert immer wieder an seiner unendlichen Vielfältigkeit und unfassbaren Größe.

Kann ich denn im Bezug auf Gott überhaupt sagen: „Ich hab's“?

In der Bibel können wir ganz viele Aussagen darüber finden, wie Gott ist. Er ist gerecht, er ist Liebe, er ist ein dreieiniger Gott, er ist heilig ... Aber schon die Aussagen selbst erscheinen uns oft widersprüchlich. Und nicht nur das, auch Fragen z.B. „Wie ist die Dreieinigkeit zu verstehen?“ oder „Was ist gerecht?“ bringen uns nicht selten sehr weit von einem „Ich hab's“ weg. Hier stehen wir uns mit unserem rationalen Denken oft selbst im Weg. Wie beim Knobelspiel müssen wir immer wieder von vorne anfangen, die Stücke neu sortieren und über unsere bisherigen Denkstrukturen hinauswachsen. Das Spannende bei der Suche nach Antwort auf die Frage „Wer und wie ist Gott“ ist auch, dass ich immer wieder feststelle, dass weitere Teile dazu kommen. Gott fordert mich dazu auf, in der Spannung und auch der Lebendigkeit des „Ich glaub', ich hab's“ zu bleiben. Ich bin (übrigens nicht nur im Bezug auf Gott) aufgefordert, meine auf Erkennen und Verstehen aufbauende Sicherheit zu verlassen und mich auf den unsicheren Boden des Vertrauens (und der Beziehung!) zu begeben. Erst wenn ich bereit bin, meine bisherigen Denk- und Lebensstrukturen zu verlassen und mich nicht an dem „ich hab's“ festzuhalten, kann ich die Erfahrung machen, dass ein „Ich glaub', ich hab's“ mein Leben weiterbringt. Ich muss bereit sein, in dieser Spannung zwischen Unsicherheit und Vertrauen zu leben.

Mein Glück dabei ist, dass Gottes Existenz nicht von meiner Erkenntnis über ihn und dem, ob ich sagen kann „ich hab's“ abhängig ist. Genauso wenig hängt mein Leben, meine Existenz und meine Erlösung nicht von meiner Erkenntnis und vom „ich hab's“ ab. Und das befreit mich, befreit

mich von dem Druck, Gott in aller Ganzheit erfassen zu müssen, in meinem Glauben an den Punkt kommen zu müssen, wo ich sagen kann: „ich hab's“. Ich kann mein Leben mit Gott auf dieser Spannung von „ich glaub‘, ich hab's“ leben. Dabei helfen mir die Erfahrungen, wo Gott mir immer wieder ein kleines oder großes „ich hab's“ schenkt.

„Ich glaub‘, ich hab's“ steht für mich für ein Leben, das Gott sucht und ihm dabei immer wieder auf wunderbare Weise begegnet. Ich werde Gott erst im Himmel völlig erkennen. Ich kann erleben, dass diese Spannung zwischen „schon jetzt“ und „noch nicht“ mein Leben nicht zerbrechen wird, sondern mich weiterbringt.

Irgendwas ist gescheh'n, ist anders als es früher mal war,
ich bin eigentlich blind und kann doch seh'n.
Etwas hat mich verwandelt, bin gestärkt durch eine ungewohnte Kraft,
ich bin eigentlich lahm und kann doch geh'n.

Staunend stehe ich davor, dass ich weiß, was ich sonst nicht wissen kann.

Glaube ist Gewissheit, dankbar nehme ich es an.

Kann tausendmal versuchen, zu erklären zu Verstehen,
doch ein letzter Zweifel bleibt besteh'n

Doch einmal ehrlich fragen, die Wahrheit akzeptier'n
und ich erlebe: Das Wunder kann gescheh'n.

Wie kann man so genau wissen, dass es diesen Gott wirklich gibt,
dass er sich um mich kümmert und mich liebt?

Wie kann man so überzeugt sein, so sicher in dem was man glaubt?

Was and're nur belächeln, ist das was mir Hoffnung gibt.

Staunend stehe ich davor, ...

Ich kann es nicht erklären, meine Gedanken sind zu klein.

Wer es nicht erlebt, wird es niemals verstehn.

Ich kann es nur bezeugen, dass es stimmt und ich lade dich ein
in den Kreis der Beschenkten und in die Familie derer die seh'n.

Staunend stehe ich davor, ...

(MC / CD „Schwarz oder Weiß“ von Helmut Jost-Naujoks)

3. Zusammenfassung

3.1 Das Besondere an diesem Tag

An diesem Tag soll es darum gehen, dass wir uns mit der Spannung, die dieses Thema mit sich bringt – „Ich glaub‘, ich hab’s“ – auseinandersetzen. Dass wir zum einen merken, dass es gut ist, auf dem Weg und in Bewegung zu sein. Zum anderen auch nicht unter den Teppich gekehrt wird, wie viel Kraft dieses „ich glaub“ kostet und wo sich auch Frust angesammelt hat, den Endpunkt noch nicht erreichen zu können.

3.2 Was will ich erreichen?

Ich will erreichen, dass wir merken, wir können Gott in seiner Ganzheit als Menschen nie erfassen. Wir sind dabei alle gemeinsam auf dem Weg. Es gibt kein: „So ist Gott und so funktioniert Glaube“. Aber genau das ist für mich auch das befreiende an diesem Thema.

3.3 Was will ich vermitteln??

Es ist spannend auf dem Weg zu sein, Gott immer besser kennen zu lernen, immer mehr von seinem Wesen zu entdecken. Wir können und sollen uns gegenseitig Mut machen, in Bewegung zu Gott hin zu bleiben.

Es ist befreiend, dass Gottes Existenz nicht von unserer Erkenntnis über ihn abhängig ist.

Sigi & Bernd Heißwolf, Reutlingen

4. Kreatives Sammelsurium

4.1 *Opener, Einladung, All inclusive etc.*

Opener

- ⇒ Mal wieder das Glaubenskenntnis unter die Lupe nehmen
- ⇒ Greifschachtel: Eine Schachtel (mit einem kleinen Greifloch) steht da und die Leute sollen einen bestimmten Gegenstand

herausfischen – Haken an der Geschichte: dieser Gegenstand ist gar nicht drin, sondern nur etwas, was sich ganz ähnlich anfühlt

- ⇒ Ein Zaun führt um eine Sache herum, die eine Hand festhält (Symbol für die Sicherheit, die man bekommen hat und sie nicht mehr verlieren will)
- ⇒ Metalldetektor, Eingangskontrolle → “haben sie’s???”

All inclusive

- ⇒ Patentamt (mit allen möglichen und unmöglichen Erfindungen)
- ⇒ Detektiv, der über den Abend verteilt immer neue Dingen entdeckt
- ⇒ Jemand ist 100%ig davon überzeugt „es zu haben“, liegt aber voll daneben ...
- ⇒ Lustige Ratespiele mit dem Publikum (oder auch „Wer wird Millionär“)

4.2 Video, Foto, Kreativ etc.

Video/Rückgriff auf bekannte Filme

- ⇒ Bob, der Baumeister
- ⇒ Die Hard 1-3 (Schlusszenen: Wir haben’s geschafft)
- ⇒ Bad Boys (s.o.)
- ⇒ Blues Brothers: Erleuchtung: DIE BAND!!!!!!!!!!!!!!!
- ⇒ Mentos - Werbung
- ⇒ Wicky und die Wikinger
- ⇒ Glauben ist alles

Video/Ideen für Filme

- ⇒ Puzzle -> fertig -> Katze auf Puzzle -> kaputt
- ⇒ Jack Stone (LEGO): kann ich, mach ich, pack ich
- ⇒ Der/Die BMW-FahrerIn, der/die nur seinem/ihrem Navigationssystem folgt und nicht mehr auf die Strasse schaut → landet im Fluss



Foto

- ⇒ Kreuzworträtsel

- ⇒ Puzzle
- ⇒ Schummi wird Weltmeister
- ⇒ Hannawald: alle 4 Sprünge bei der megatollen Schanzen-Tournee gehopft und gewonnen (und wen juckt's?)
- ⇒ Gewinn Lotterie
- ⇒ Rallye Paris – Dakar: 2 nackte Engländer (Motorradfahrer) fahren in der Wüste rum

Kreativ

- ⇒ Fußabdrücke
- ⇒ Landkarte mit dick eingezeichnetem, eigenem Standpunkt („Sie befinden sich hier“)
- ⇒ Daniel Düsentrieb mit seiner „Helferin“ (als Zeichen für „Ich hab's“)
- ⇒ Der Elefant im dunklen Zelt (Buch: „Sieben blinde Mäuse“)
- ⇒ Überdreidimensionales Puzzle (aus Styropor oder so)

4.3 Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik/Lieder

- ⇒ Helmut Jost, „Tausend mal“
- ⇒ Ararat, „Mein Herz schlägt für dich“
- ⇒ U2, „I still haven't found“
- ⇒ Cae Gauntt, „Hier“
- ⇒ Arno & Andreas, „Nähme ich Flügel der Morgenröte“

Musik/Ideen

- ⇒ Ich glaub', ich hab' den Rhythmus (hat ihn aber nicht)

Symbol und Sprache

- ⇒ Psalm 139: Nähme ich Flügel der Morgenröte
- ⇒ NT: Jesus auf dem Berg mit Mose und Elia; Petrus: Hier lass uns Hütten bauen! (Lukas 9,28-36)
- ⇒ NT: Jesus Einzug nach Jerusalem: Menge jubelt ihm zu (Lukas 19,28-40)
- ⇒ NT: Der ungläubige Thomas (Johannes 20,24-29)
- ⇒ NT: Emmaus – Jünger (Lukas 24,13-27)
- ⇒ NT: Geschichte vom reichen Jüngling (Lukas 18,18-27)

4.4 Theater, Pantomime, Tanz etc.

Theater

- ⇒ Petrus-Geschichte:
 - Glaubte, zu erkennen, wer und wie Christus ist
 - Als Christus ans Kreuz muss, erkennt er, dass er es nicht hatte
- ⇒ Saulus/Paulus, zuerst dachte er „ich hab's“ und nach der Christusbegegnung dachte er es auch wieder
- ⇒ Einem wird eingeredet, dass er „es hat“ (Thema: Mathe, Glaube,...)
- ⇒ „ZDF Kaffeeklatsch“ zum Thema „ich hab's“ → Fazit: „Hauptsache geredet“ aber was wer hat weiß niemand so genau
- ⇒ Clique die über eine neues Computerspiel spricht
 - Einer „hat's nicht“
- ⇒ Theologische Diskussion:
 - eine Frage wird gestellt und die Antwort gefunden → „ich hab's“
 - aus jeder Antwort, aus jedem „ich hab's“ folgt eine neue Frage und eine erneute Suche
- ⇒ Galileo Galilei „ich hab's/die Erde bewegt sich um die Sonne und nicht umgekehrt“ → Kirchliche sagen aber NEIN!!! Und zwingen ihn zum Widerruf seiner These!
 - Wird abgeführt und tuschelt zum Schluss zum Publikum: „und sie bewegt sich doch“

Pantomime

- ⇒ Gebetstraditionen „zwei Schritte vor einer zurück“, „ein Schritt vor und einer auf der Stelle“: Glaube muss wachsen, sorgsam und sorgfältig und geschieht im Austausch mit Gott

Running Gag

- ⇒ Einer, der immer immer ganz begeistert verbreitet, dass er es hat
 - „Ich hab's, juhu ich hab's“
 - er sagt aber nie, was genau er „hat“ → zum Schluss z.B. „ich hab's vergessen“
- ⇒ Sherlock Holmes, Watson: Suche nach dem „ich hab's“

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Ich hab's!

Gedanken zum Nachdenken

- ⇒ Buch: Jürgen Habermas, Die neue Ungewissheit
- ⇒ Es bringt nicht weiter, wenn jede/r denkt: Ich hab's



Ich glaub', das war zuviel!

1 Eigene Erfahrungen

Wie kommen die bei dem Thema ausgerechnet auf mich? Diese Frage hab ich mir irgendwann gestellt. Gibt es da einen von den mehreren dunklen Punkten in meiner Vergangenheit, von denen nicht nur ich weiß? Na ja, jedenfalls hab ich mich mal hingesezt und überlegt, was das Thema mit mir zu tun hat.

Und dann sind mir ziemlich schnell ziemlich viele Personen oder Situationen eingefallen, die mit dem Thema zu tun haben. In meiner Familie hat Alkoholismus eine lange Tradition. In unserer alten Familienbibel war z.B. zu lesen, dass einer unserer Urahnen starb, als er zu später Stunde die Treppe eines Wirtshauses hinunter fiel. Meine Großeltern tranken abends gerne einen Wein, mein Opa roten, meine Oma weißen, pro Kopf eine Flasche. Sie waren nie betrunken und auch nicht asozial, aber ich bin überzeugt, dass sie Alkoholiker waren, trotzdem wurden beide über 80 Jahre alt.

Ein Schlüsselerlebnis war, als mein Opa nach einer schweren Operation auf der Intensivstation erwachte und sein Bruder (beide zu diesem Zeitpunkt schon mehr als 80 Jahre alt) seinen Flachmann rauszog und ihn meinem Opa hinhielt und meinte: „Trink, dass wird Dir gut tun!“ Das war



dann aber auch für meinen Opa zuviel. Dass er wirklich ein Problem mit bzw. besser ohne Alkohol hatte, zeigte sich dann in den folgenden Tagen. Er lag in einem kirchlichen Krankenhaus und die noch vorhandenen Diakonissen meinten, sie müssten ihn auf Kamillentee umstellen. Eines Nachts stand mein Opa auf (obwohl er zu diesem Zeitpunkt eigentlich nicht mehr in der Lage war, aufzustehen, geschweige denn zu laufen), ging zu seinem Bettnachbarn und erledigte etwas in sein Bett

hinein, dass man normalerweise an einem anderen Ort tut. Von dem Moment an bekam er Bier so viel er wollte und er blieb ruhig.

Mein Bruder ist seit Jahren Raucher und auch mit ihm hab ich so meine Erfahrungen gemacht. Irgendwann waren wir gemeinsam im Urlaub und er hatte beschlossen, das Rauchen aufzuhören. Drei Wochen war er muffig und schlecht gelaunt. Als dann der Urlaub rum war, hat er nur ein paar Tage später wieder begonnen zu rauchen. Ich hatte völlig umsonst seine Launen ertragen... Als er einmal im Krankenhaus operiert wurde, meinte der Arzt, er solle dringend das Rauchen lassen, da es mit der Grund zu seiner Krankheit sein könne. Mein Bruder dagegen schleppte sich sobald er wieder stehen konnte samt Infusionen auf den Balkon, nur um endlich wieder rauchen zu können.

Meine eigenen Erfahrungen mit der Materie will ich auch nicht verschweigen. Mit ca. 14 Jahren war es "in", heimlich zu rauchen. Meine Mutter, die selber nicht raucht, gab mir ein paar Zigaretten und meinte, ich solle es ruhig mal ausprobieren. Das hab ich dann gemacht und hatte für viele Jahre erst mal genug von der Sache, weil es wirklich nicht schmeckte. Später begann ich dann gemütlich abends im Garten meine Pfeife zu rauchen.

Mit dem Alkohol erging es mir zunächst ähnlich. Ich hatte das Zeug mal probiert, aber nie gemocht. Dann sollte alles anders kommen, Schuld daran, man wir es mir nicht glauben, war der damals real existierende Sozialismus, sprich die DDR. Ich war 17 Jahre alt, als wir unsere Klassenfahrt dorthin machen mussten, weil es in diesem Jahr für Berlin keine Zuschüsse gab. Zunächst trank ich Apfelsaft, der war aber oft schimmelig und wenn wir uns beschwerten, hieß es, das sei „naturtrüb“ und überhaupt würden sich die Wessis immer so anstellen. Dann hab ich es mit Ost-Cola versucht und landete schließlich beim Bier. Das war das einzige, was ich runterbekam. Und nach einer Woche hatte ich mich so an den Geschmack gewöhnt, dass ich ab dem Moment gerne mal ein Bier trank. Und zunächst blieb es wirklich bei einem, was auch mit meinem Glauben zu tun hatte, weil in meinem damaligen Jugendkreis schon der ein Alkoholproblem hatte, der an Silvester ein Glas Sekt oder Ananasbowle trank, aber wie gesagt, das ist eine andere Geschichte. Bei vielen Klassenfesten war ich dann derjenige, der "erste Hilfe" leisten musste und zu verhindern hatte, dass Schlimmeres passierte (einer wollte mal in der Unterhose auf der Bundesstraße joggen gehen...).

Auch bei meiner Partnerwahl wurde ich wieder mit dem Thema Sucht konfrontiert. Der Vater meiner Frau ist (mittlerweile trockener) Alkoholiker. Auch in meinem jetzigen Beruf hat man immer wieder mit Sucht zu tun.

Ich bin überzeugt davon, dass alle mit dem Thema "Ich glaub, das war zuviel!" zu tun haben. Sei es in der eigenen Familie, im Freundeskreis oder sogar selber. Leider gibt es einen etwas seltsamen Umgang mit dem Thema "Sucht" in unserer Gesellschaft. Auf der einen Seite wird manches unnötig kriminalisiert, etwa der Umgang mit Marihuana, auf der anderen Seite gibt es "Volksdrogen", die staatlicher- und gesellschaftlicherseits gefördert werden, bzw. an denen der Staat und die Gesellschaft zu verdienen scheinen.

2 Sucht

2.1 Was ist Sucht?

Was heißt überhaupt Sucht? Es scheint keine allgemeingültige Definition zu geben. Die Bestimmung einer Abhängigkeit ist nur über die Folgen möglich. Solche Folgen entstehen im Laufe der Zeit. Deshalb ist es auch nicht immer möglich, genau festzulegen, ab welchem Moment jemand abhängig ist.

Verschiedene Definitionen:

1. Abhängig von Suchtmitteln ist jeder, der
=> die Einnahme eines Suchtmittels nicht beenden kann, ohne dass unangenehme Zustände körperlicher oder seelischer Art auftreten
oder
=> doch immer wieder so viel von einem Suchtmittel zu sich nimmt, dass er sich oder andere schädigt.
2. Sucht = Abhängigkeit, die die Gefühlswelt bzw. den Bewusstseinszustand beeinflusst
3. Suchtkrankheit = körperliche Abhängigkeit von den Suchtmitteln

4. Sucht ist der Zustand periodischer oder chronischer Intoxikation, der durch die wiederholte Einnahme einer (natürlichen oder unnatürlichen) Droge hervorgerufen wird. (Def. der WHO)

Das Wort "Sucht" kommt von "siech" = krank oder von suchen. Darüber streiten sich noch die Sprachforscher. Ein Süchtiger ist also ein „Suchender“ und/oder ein kranker Mensch.

2.2 Folgen der Sucht

- Verlust von persönlicher Freiheit
- Persönlichkeitsveränderung
- Zwang zum Selbstbetrug und zur Lüge (vor sich selbst und anderen gut dastehen)
- Verlust von Selbstbestimmung und Selbstkontrolle
- Verlust von sozialer Funktionsfähigkeit
- Verlust von Gesundheit
- Interessenfeld engt sich ein
- immer weniger Befriedigung im Alltag
- fortschreitende Genussunfähigkeit
- fortschreitende Freudlosigkeit

2.3 Was für Süchte gibt es?

Grundsätzlich wird unterschieden zwischen stoffgebundenen und stoffungebundenen Stoffen. Stoffgebundene sind an die Einnahme bestimmter Stoffe geknüpfte Süchte. Stoffgebundene werden dann



nochmals in legale und illegale unterteilt, was allerdings nicht über ihre Gesundheitsgefährdende Wirkung aussagt.

2.4 Stoffgebundene Sucht:

- legale: Koffein, Nikotin, Alkohol, Medikamente, Schnüffelstoffe
- illegale: Opiate, Kokain, Cannabis, Halluzinogene, Amphetamine

2.5 Stoffungebundene Sucht:

Spielsucht, Arbeitssucht, Esssucht, Mediensucht, andere Süchte

Letztlich kann (fast) alles zur Sucht werden. Eben auch Dinge, die wir ganz normal im Alltag gebrauchen oder tun, können zur Sucht werden.

2.6 Was ist eine Droge?

Eine Droge ist ein Stoff, der:

- eingenommen wird, um Stimmung zu verbessern
- eine psychoaktive Wirkung über das Zentrale Nervensystem erzeugt
- betäubend, stimulierend und/oder halluzinogen wirkt
- der giftig wirkt, auf Dauer wird der Organismus geschädigt
- früher oder später Abhängigkeit induziert

2.7 Warum werden Menschen süchtig?

Es gibt sehr viele Erklärungsmodelle, wie Sucht entstehen kann. Meistens wirken mehrere Faktoren zusammen. Sucht ist immer auch etwas individuelles, d.h. jeder Süchtige hat seine eigene, unverwechselbare Geschichte. Oft sind es Dinge, auf die wir keinen Einfluss haben (warum bin ich in diese Familie hineingeboren, warum hab ich in der Schule diese Leute kennen gelernt, warum hab ich Stress am Arbeitsplatz, warum bin ich wie ich bin, etc.).

Menschen werden süchtig, weil:

- Gefühle werden betäubt

Alkohol "hilft" gegen Schüchternheit, gegen Schmerzen, gegen Sinnlosigkeit

- Angelernt, Umgang der Umwelt und Familie mit dem Suchtmittel wenn die Eltern getrunken haben, ist die Wahrscheinlichkeit höher, selber Probleme mit dem Alkohol zu bekommen; die Statistik zeigt z.B. dass Kinder, bei denen ein Elternteil Alkoholiker waren, oft einen Alkoholiker heiraten; rauchen, weil's cool ist und "alle" machen
- Neugier
mal etwas ausprobieren, was erleben



2.8 Wie zeigt sich Abhängigkeit?

- Zwang zur Einnahme, Kontrollverlust
 - Dosissteigerung, Toleranzentwicklung
- Entzugserscheinungen bei Abstinenz
- Persönlichkeitsverfall (Leben dreht sich nur noch um den Konsum, soziale Bindungen verlieren ihre Wichtigkeit, Job wird vernachlässigt)

Man muss nicht täglich Unmengen Suchtmittel zu sich nehmen, um abhängig zu sein. Zur Abhängigkeit gehört in der Regel das zeitweise oder dauernde unbezwingbare Verlangen zur Beschaffung und Einnahme der Mittel, sowie die Tendenz zur Dosissteigerung.

3 Thema eingrenzen

Ich möchte mein Thema einschränken auf die "alltäglichen" Drogen Alkohol und Nikotin. Zum einen, weil jeder damit seine Erfahrungen macht und sie frei erhältlich sind. Auch bei JAT-Einsätzen spielen diese Drogen eine Rolle. Zum anderen weil dies die in Deutschland die beiden Drogen sind, von denen die meisten Menschen abhängig sind.

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Das war zuviel!

Essstörungen spielen in dieser Altersgruppe, vor allem bei Mädchen, eine große Rolle und werden in einem eigenen Unterthema behandelt, siehe dort.

Letztlich können aber viele Dinge zur Sucht werden, die uns krank machen. Neu im Kommen sind Handy, Internet und Computer. Vielleicht könnte dieses Thema in den kommenden Jahren aufgegriffen werden, auch der damit verbundene Umgang mit Geld.

4 Ethanol und das Trinken



4.1 Verschiedene Formen des Alkoholismus

Beta - Alkoholismus	Gelegenheitstrinken "Genusstrinken"		Seelische Abhängigkeit = Sucht	Körperliche Abhängigkeit = Suchterkrankung
Alpha- Alkoholismus	Wirkungstrinken "Erleichterungstrinken"			
	bei: Sorgen, Hemmungen, Ängsten, Unzufriedenheit, Stimmungstief, Unruhe, Spannungen, Verzweiflung, Sinnlosigkeitsgefühl, innere Leere, Ärger, Kränkung, Leid, Einsamkeit, fehlender Elan, Schmerz, Schlafstörung, Sehnsucht nach einer heiklen Welt			
Gamma- Alkoholiker	Rauschtrinken Kennzeichen: oft Kontrollverlust über die Trinkmenge			
	Rauschtrinken kann in Spiegeltrinken übergehen;	längere Trinkpausen sind möglich		
Delta- Alkoholiker	Spiegeltrinken Kennzeichen: Entzugserscheinungen bei Trinkabbruch, kontrolliertes Trinken kann möglich sein			
Epsilon- Alkoholiker	Quartalstrinker			

4.1.1 Rauschtrinken

- körperliche Abhängigkeit
- Kontrollverlust
 - um gezielte Wirkung zu erreichen, muss immer mehr getrunken werden, da der Stoffwechsel sich an das Suchtmittel gewöhnt.
 - der Betroffene schafft es trotz bester Vorsätze nicht, lediglich kleine Mengen an Alkohol zu trinken. Sein Trinken endet meist in einem mehr oder weniger starken Rausch. (Ist häufig gewalttätig oder unkontrolliertes Verhalten im Vollrausch, nächster Tag: geschwächter Zustand).
 - häufig bestimmte Versuchssituationen (Kneipe, Feste, Fernsehen), in denen der Betroffene nach wenigen Schlucken Alkohol einen starken Drang verspürt, weiterzutrinken. Diesem Drang kann er nicht widerstehen

4.1.2 Spiegeltrinken

- man trinkt regelmäßig kleine Mengen, bis ein gewisser Spiegel im Blut erreicht ist. Sinkt die Alkoholkonzentration im Blut unter diesen gewissen Pegel, entstehen Entzugserscheinungen:
 - körperliche z.B. Schwitzen, Zittern, Erbrechen
 - seelische z.B. Unruhe, Nervosität, Angst
- Besonders deutlich erlebt dies der Betroffene morgens, wenn sein Alkoholspiegel während des nächtlichen Schlafs gesunken ist.
- Gefahr: Abhängige können längere Zeit vollkommen unauffällig bleiben. Durch raffinierte Verheimlichungsstrategien merkt ihre Umwelt meist gar nicht, dass sie überhaupt "unter Stoff" stehen.
 - haben selten oder nie einen Rausch

4.2 Statistik der Trinker in Deutschland

Mit durchschnittlich zwölf Litern reinen Alkohol pro Jahr liegt der deutsche Konsum in Europa neben Frankreich an der Spitze. "Alkohol ist die Volksdroge Nummer 1 in Deutschland. Mehr als elf Millionen Menschen haben nach Schätzung der Bundesregierung ernsthafte Alkoholproble-

me. Weitere 3,2 Millionen sind abhängig. Männer trinken durchschnittlich mehr als Frauen: "Etwa 16 Prozent der Männer und 10 Prozent der Frauen gefährden ihre Gesundheit durch übermäßiges Trinken", sagt Suchtexperte Prof. Dr. Wilhelm Feuerlein vom Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München. Die Reaktionsfähigkeit im Straßenverkehr nimmt rapide ab. Im Jahr 1995 starben insgesamt 9454 Menschen im Verkehr. 1716 dieser Todesfälle waren laut Statistik der Straßenverkehrsunfälle die Folge von Alkoholeinfluss."¹⁵

"1,6 Millionen Menschen in Deutschland sind alkoholabhängig. 42 000 Menschen sterben jährlich an den direkten oder indirekten Folgen von übermäßigem Alkoholkonsum."¹⁶

Alkohol betrifft alle Gesellschaftsschichten, es gibt Vermutungen, dass 5-10 % alle Beschäftigten ein Alkoholproblem haben, egal ob Arbeiter, Angestellter oder Top Manager.



4.3 Gesundheitsgefahren

60 g vom Mann täglich über eine längere Zeit getrunken, schädigen mit Sicherheit die Leber! Selbst 40 g täglich Alkoholkonsum stellt schon eine deutliche Gefährdung dar, vor allem für das Gehirn. Bei der Frau genügen bereits 20 g Alkohol täglich über längere Zeit getrunken, um mit erhöhter Wahrscheinlichkeit einen schweren Leberschaden hervorzurufen.

⇒ 20 g Alkohol ca. ½ l Bier oder 1/4 Wein

¹⁵ Focus, Juni 2000
¹⁶ Focus, Juni 2000

"Man schätzt, dass bei einem Vollrausch Hunderttausende von den etwa 15 Milliarden Gehirnzellen zerstört werden. Bei chronischem Missbrauch werden Teile des Neuhirns beeinträchtigt bis hin zur Hirnatrophie."¹⁷

Fangen bereits Jugendliche an zu trinken, ist der Weg zur Abhängigkeit nicht lang. "Alarmierend ist aber die Aussage des Essener Biologen Dr. Axel Leibstein: 'Beginnt der Alkoholmissbrauch mit 25 Jahren, braucht er durchschnittlich 10 bis 12 Jahre, ehe es zu einer Abhängigkeit kommt. Beginnt der Missbrauch dagegen schon mit 15 Jahren, dauert der Übergang in eine Abhängigkeit im Mittel nur fünf bis sechs Monate.'¹⁸

4.4 Alkoholmissbrauch

Vor der Abhängigkeit kommen der Konsum und der Missbrauch des Alkohols. Alkoholmissbrauch liegt vor, wenn:

- Kinder, Jugendliche oder schwangere Frauen Alkohol trinken
- ungeeignete Mengen getrunken werden und eine Persönlichkeitsänderung, bzw. ein geändertes Sozialverhalten hervorgerufen wird
- zu ungeeigneten Zeiten getrunken wird, z.B. am Arbeitsplatz, vor der Arbeit, vor dem Autofahren, beim Sport
- an einem ungeeigneten Ort getrunken wird, z.B. am Arbeitsplatz mit besonderen Gefahren und intensiven Anforderungen und hoher Verantwortung für Mensch und Maschinen

4.5 Sprüche zum Alkohol

- Trinker sind Menschen, die sich mit Alkohol über Wasser halten.
- Der Dorfpfarrer drückt dem Eder-Sepp auf der Straße die Hand:

17"Rausch und Sucht" aus der Reihe Geo Wissen. Erschienen 1990, ISSN 0933-9736, ISBN 3-570-06864-1

18 DIE WOCHE, 21.07.2000 Seiten 25-25

“Schön, dass sie wieder in ein ordentliches Leben zurückgefunden haben. Ich war ganz überrascht, sie gestern bei der Abendandacht zu sehen!” “Sakra!”, brummt der Sepp, “Jetzt woas i endlich, wo i gestern war!”

- Alkohol löst Zungen, aber keine Probleme
- ... und der Trunk ist ein großer Beförderer von drei Dingen: rote Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: Er fördert das Verlangen und schwächt das Tun.
- W. Shakespeare
- Paradox ist, wenn einer für seinen Alkoholkonsum gerade stehen soll.
- Der Schnaps, der sei des Menschen Feind, so hat der Pfarrer jüngst gemeint. Doch in der Bibel steht geschrieben: Du sollst auch deine Feinde lieben!
- Das Wasser gibt dem Ochsen Kraft, dem Menschen gibt's der Rebensaft.
- Drum danke Gott, du frommer Christ, dass Du kein Ochs geworden bist!
- (Schild an der Bar der Studierendenschaft am Theologischen Seminar)
- Sprüche 20,1: “Der Wein macht Spötter, und starkes Getränk macht wild; wer davon taumelt, wird niemals weise.”
- Sprüche 23,29-34: “Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne jeden Grund? Wo sind trübe Augen? Wo man lange beim Wein sitzt und kommt, auszusauken, was eingeschenkt ist. Sieh den Wein nicht an, wie er so rot ist und im Glase so schön steht: Er geht glatt ein, aber danach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter. Da werden deine Augen seltsame Dinge sehen, und dein Herz wird Verkehrtes reden, und du wirst sein wie einer, der auf hoher See sich schlafen legt, und wie einer, der oben im Mastkorb liegt.”
- Sprüche 31,6-7: “Gebt starkes Getränk denen, die am Umkommen sind, und Wein den betrübten Seelen, dass sie trinken und



ihres Elends vergessen und ihres Unglücks nicht mehr gedenken.

- Jesaja 5,11-12: "Weh denen, die des Morgens früh auf sind, dem Saufen nachzugehen, und sitzen bis in die Nacht, dass sie der Wein erhitzt, und haben Harfen, Zithern, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben, aber sehen nicht auf das Werk des HERRN und schauen nicht auf das Tun seiner Hände!
- Jesaja 5,22: "Weh denen, die Helden sind, Wein zu saufen, und wackere Männer, Rauschtrank zu mischen."
- Epheser 5,18: "Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen."
- 1. Timotheus 5,23: "Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen, und weil du oft krank bist."

5 Nikotin und das Rauchen

5.1 Geschichte des Rauchens

Nikotin wurde von den Mayas entdeckt, bei ihnen war Rauchen eine heilige Handlung. Columbus hat den Tabak nach Europa gebracht, ca. 1560 kommen die ersten Tabakpflanzen nach Europa. Bis 1848 war öffentliches Rauchen in Deutschland verboten, in den kommenden Jahrzehnten wird nicht nur der Tabak-Konsum, sondern



auch seine Nebenwirkungen entdeckt: Lungenkrebs. In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts ändert sich die Einstellung zum Rauchen, die Tendenz zum Rauchen wird insgesamt rückläufig.

Erste Erfahrungen werden oft zwischen 10-12 Jahren gesammelt, das Einstiegsalter liegt etwa bei 14-16 Jahren, wobei die Raucher in den letzten Jahren jünger werden. Die Statistik zeigt, dass wer es geschafft

hat, diese Zeit rauchfrei zu überstehen, auch später weniger in der Gefahr steht, das Rauchen anzufangen. Insgesamt rauchen Frauen später.

5.2 Drei Stufen des Nikotinabhängigkeit:

Probierphase:	es wird ausprobiert, Mutprobe, man will das tun, was die Erwachsenen machen, Verbotene lockt, Nachahmung
Gewöhnungsphase:	Clique, Werbeslogans, Sozialdruck, erleichterte Kontaktaufnahme, Sicherheit
Stabilisierungsphase:	Abhängigkeit von der Nikotinwirkung

5.3 Verschiedene Rauchertypen

Identitätsraucher:	Rauchen, um dabei zu sein, um Sicherheit ausstrahlen, in die Körpersprache mit einbezogen, meist Jugendliche und Frauen
Genussraucher:	Raucht nur zu bestimmten (schönen) Anlässen, ansonsten geringe Abhängigkeit
Gewohnheitsraucher:	Regelmäßiges Rauchen bei bestimmten Beschäftigungen wie Fernsehen, Essen, Pause, etc.
Entlastungsraucher, Stressraucher:	Rauchen, um mit belastenden Situationen besser fertig zu werden, bei Stress, Angst; starke Abhängigkeit

5.4 Statistik der Raucher in Deutschland:

25 % der Bevölkerung rauchen in Deutschland, ca. 18 Mio. Menschen sind Raucher in Deutschland, sechs Millionen sind nikotinsüchtig. Die meisten Raucher sind zwischen 25 und 45 Jahre alt, berufstätig, nicht akademisch, es rauchen mehr Männer als Frauen. Raucher sind insgesamt rückläufig, auch wenn die Einsteiger jünger und der Frauenanteil höher werden.

Die meisten Raucher brauchen mehr als 20 Zigaretten am Tag, d.h. sie geben im Jahr mehr als € 1000,- fürs Rauchen aus. Ob Rauchen die Gesellschaft schädigt, darüber scheiden sich die Geister. Manche behaupten, dass der Schaden durch erhöhte Ausgaben im Gesundheitssystem höher sind als die Einnahmen durch die Tabaksteuer. Andere behaupten, dass durch die durchschnittlich um drei Jahre niedrigere Lebenserwartung die Raucher mehr Renten eingespart würden, als die Raucher Kosten verursachen.

5.5 Gesundheitsgefahren

Zwar ist Nikotin hoch giftig, das Problem beim Rauchen wird aber durch die anderen Inhaltsstoffe bzw. durch die beim Rauchen entstehenden Stoffe erzeugt, insgesamt sind ca. 40 verschiedene krebserregende Substanzen bekannt. Natürlich sind die Atmungsorgane am meisten betroffen, aber auch Herz, Kreislauf und der Verdauungstrakt werden belastet. Durch das Rauchen werden nachweislich 15 verschiedene Krebsarten gefördert.

6 Umgang mit Alkohol und Nikotin in der Gemeinde

Wie gehen wir in unserer Kirche, unserer Gemeinde oder auf unseren JAT-Einsätzen mit dem Thema um? Überraschend war für mich die Erfahrung, dass mit dem Thema völlig verschieden umgegangen wird, je nach lokaler Prägung. D.h. für norddeutsche Gemeinden scheint das Rauchen oft kein Problem zu sein, dagegen ist Alkohol ein Tabu. Für die Süddeutschen gehört das Viertele einfach dazu, aber Rauchen? Verloren haben die Schweizer, die durften weder rauchen noch Alkohol trinken.

Beschäftigt hat mich in den letzten Jahren auch das Thema Abendmahl und Alkohol. Auf dem Bezirk Waiblingen wurde selbstverständlich mit Wein das Abendmahl gefeiert (je nach Gemeinde haben viele auch direkt mit dem Weinbau zu tun). Aufgrund trockenerer Alkoholiker in der Gemeinde und der Einladung an Kinder zum Abendmahl haben wir mittlerweile auf Traubensaft umgestellt, aber der Widerstand regt sich immer noch.

6.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen in Deutschland

Grundsätzlich müssen wir uns an den gesetzlichen Rahmenbedingungen in Deutschland orientieren:

Auszug aus dem "Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit":

§ 4 Alkoholische Getränke:

(1) In Gaststätten, Verkaufsstellen oder sonst in der Öffentlichkeit dürfen

1. Branntwein, branntweinhaltige Getränke oder Lebensmittel, die Branntwein in nicht nur geringfügiger Menge enthalten, an Kinder und Jugendliche,

2. andere alkoholische Getränke an Kinder und Jugendliche unter sechzehn Jahren weder abgegeben noch darf ihnen der Verzehr gestattet werden.

(2) Absatz 1 Nr. 2 gilt nicht, wenn Jugendliche von einem Personensorgeberechtigten begleitet werden.

§ 9 Rauchen in der Öffentlichkeit: Das Rauchen in der Öffentlichkeit darf Kindern und Jugendlichen unter sechzehn Jahren nicht gestattet werden.

6.2 Methodistische Tradition:

Darüber hinaus hat unsere Kirche eigentlich eine gute Tradition im Umgang mit Dingen, die Menschen krank oder kaputt machen. Einmal hab ich unseren Kirchengeschichtler am Theologischen Seminar gefragt, wie es kam, dass die methodistische Bewegung so schnell von einer Kirche für die Ärmsten der Armen zu einer Wohlstandskirche geworden ist. Er meinte, dass der Kampf gegen den Alkohol das mit bewirkt hatte. Wenn der Familienvater das Geld nicht mehr für Alkohol ausgab, war auf einmal genug Geld da für Kleidung, Nahrung und Bildung der Kinder, womit recht schnell auch der soziale Aufstieg verbunden war.

Auch heute noch setzt sich unsere Kirche ein gegen den Missbrauch von Drogen und kümmert sich um Suchtkranke. So gibt es z.B. das Lebenszentrum Ebhausen, das sich um die Wiedereingliederung ehemaliger Suchtkranker in die Gesellschaft bemüht. Erschwert wurde diese Arbeit in den vergangenen Jahren durch die massiven Einsparungen

im Gesundheitssystem, dennoch hält unsere Kirche an dieser Arbeit fest.

7 Veränderungsmöglichkeiten



7.1 Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung...

Das mit der Selbsterkenntnis ist bei Abhängigkeiten so eine Sache. Hier kommt das Thema zum Tragen: Einerseits kann ich es sein, der merkt, dass es zu viel war. Andererseits kann das auch jemand zu mir sagen, dass es zu viel war oder eben ich zu einem anderen. Gerade in der Kirche oder auf unseren JAT-Einsätzen wünsche ich mir den Rahmen, so etwas auch mal ansprechen zu können. Selbstverständlich muss dies in einer seelsorgerlichen Art und Weise geschehen. Für Betroffene ist es schon schwer bis unmöglich, das Problem überhaupt zu erkennen, noch unmöglicher ist es, selber etwas dagegen zu unternehmen.











Niemand kann sich selber aus dem Sumpf herausziehen. Dennoch ist das Einverständnis des Kranken die absolute Grundbedingung. Wenn jemand nichts gegen seine Abhängigkeit machen möchte, ist man oft hilflos. Ich hab diese Tage von einem Mann gehört, der einfach keine Lust hatte, etwas zu ändern und so hat er sich buchstäblich zu Tode gesoffen. Wichtig ist, Motivationsarbeit zu leisten, d.h. sich intensiv um den/die Betroffene kümmern, sich Zeit nehmen, aber auch Grenzen setzen. Gerade beim Alkoholismus ist "Co-Abhängigkeit" ein großes Thema. D.h. dass nicht nur einer krank ist, sondern dass das ganze System krank ist und die Umwelt, meist unbewusst, diese Sucht unterstützt. Z.B. Kollegen übernehmen die Arbeit mal mit, wenn einer wieder mal zuviel hat, die Familie deckt den besoffenen Vater, etc.

Wichtig ist, die eigenen Grenzen zu erkennen und rechtzeitig professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, nicht nur selber als Abhängiger, sondern auch als Freund oder Angehöriger. Im Rahmen dieser Arbeitshilfe kann dies Thema leider nur angeschnitten werden, umso wichtiger ist es, bei konkreten Fällen entsprechende Stellen zu suchen, gerne bin



ich bereit in solchen Fällen auch Adressen zu vermitteln! Natürlich kann auch entsprechende Literatur hilfreich sein. Im Internet gibt es z.B. auch Tests die man für sich selber machen kann, um seine eigene Gefährdung oder Abhängigkeit zu erkennen.

7.2 Test zur Alkoholabhängigkeit

 <input type="radio"/>	 <input type="radio"/>
<p>▶ Haben Sie schon vergeblich versucht, mit dem Trinken ganz aufzuhören?</p>	<p>▶ Haben Sie durch Ihr Trinken zu Hause oder an der Arbeitsstelle Schwierigkeiten bekommen?</p>
 <input type="radio"/>	 <input type="radio"/>
<p>▶ Haben Sie schon behauptet, daß Sie nicht trinken müssen, obwohl Sie oft nicht auf Alkohol verzichten können?</p>	<p>▶ Haben Sie auf Grund Ihres Trinkens im vergangenen Jahr mehrfach die Arbeit versäumt?</p>
 <input type="radio"/>	 <input type="radio"/>
<p>▶ Haben Sie, wenn Sie eine geringe Menge Alkohol getrunken haben, ein unwiderstehliches Verlangen nach mehr?</p>	<p>▶ Haben Sie schon festgestellt, daß Sie während Ihrer Trinkperiode Dinge getan oder gesagt haben, an die Sie sich nicht mehr erinnern können?</p>
 <input type="radio"/>	 <input type="radio"/>
<p>▶ Versuchen Sie, Ihren Ärger mit Hilfe von Alkohol loszuwerden?</p>	<p>▶ Verspüren Sie schon früh am Morgen ein starkes Verlangen nach Alkohol?</p>
 <input type="radio"/>	 <input type="radio"/>
<p>▶ Haben Sie den Eindruck, etwas Besonderes vollbracht zu haben, wenn Sie längere Zeit nicht getrunken haben?</p>	<p>▶ Bemühten Sie sich, Ihren Alkoholvorrat in heimlichen Verstecken zu sichern?</p>

Zur Auswertung:

Wenn eine Frage angekreuzt wurde, besteht akute Suchtgefahr.

Wenn zwei Fragen angekreuzt wurden, besteht die Gefahr, abhängig zu sein.

Wenn drei Fragen angekreuzt wurden, ist eine Abhängigkeit vorhanden. Bei nur einer angekreuzten Frage wird bereits empfohlen, ein beratendes Gespräch zu suchen!¹⁹

¹⁹ Quelle: Diakonisches Werk der Ev. Kirchen in Württemberg, "Alkoholranke" 1975

7.3 Test zur Nikotinabhängigkeit

1.	Wann nach dem Aufstehen rauchen Sie Ihre erste Zigarette?	<input type="radio"/> Innerhalb von 5 Min. <input type="radio"/> Innerhalb von 6 bis 30 Min. <input type="radio"/> Innerhalb von 31 bis 60 Min. <input type="radio"/> Nach 60 Min.
2.	Finden Sie es schwierig, an Orten, wo das Rauchen verboten ist (z. B. Kirche, Bücherei, Kino etc.), das Rauchen zu unterlassen?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
3.	Auf welche Zigarette würden Sie nicht verzichten wollen?	<input type="radio"/> Die erste am Morgen <input type="radio"/> Andere
4.	Wie viele Zigaretten rauchen Sie im Allgemeinen pro Tag?	<input type="radio"/> Bis 10 <input type="radio"/> 11 bis 20 <input type="radio"/> 21 bis 30 <input type="radio"/> 31 und mehr
5.	Rauchen Sie am Morgen in der Regel mehr als am Rest des Tages?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
6.	Kommt es vor, dass Sie rauchen, wenn Sie krank sind und tagsüber im Bett bleiben müssen?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

Auswerten

Eingaben loeschen

Test kann online gemacht werden:

<http://www.smokeoff.ch/dt/facts/smoker/tests/dsm4.html>

http://www.jetztaufhoeren.at/basic_test_fragen.asp

<http://www.gesundheit.co.at/2002/06/checkliste.htm>

8 Was sagt die Bibel?

Sucht und Drogenprobleme sind kein Problem allein unserer Gesellschaft, auch in der Bibel (und in anderen historischen) Quellen ist der Missbrauch z.B. von Alkohol belegt. Interessant ist, dass Alkohol eigentlich als etwas Positives gesehen wird. Gott schenkt dem Menschen den

Wein, um ihn zu genießen. So ist das erste was Noah macht, nachdem er die Arche verlassen hat, einen Weingarten anzulegen. Das erste Wunder das Jesus vollbringt ist das Weinwunder, wo er Wasser zu Wein macht. Die Gemeinschaft mit seinen Jüngern wird intensiv erlebt im Abendmahl, d.h. im miteinander essen und Wein trinken. Es gibt aber auch die anderen Geschichten in der Bibel, wo klar die Folgen des Missbrauchs gezeigt werden und davor gewarnt wird. Z.B. gießt sich Noah so mächtig einen hinter die Lampe, dass er nackig im Zelt liegt oder die beiden Töchter Lots füllen ihren Vater ab, dass er ihnen ein Kind macht.

Der Umgang mit Alkohol will überlegt sein, er will als ein Geschenk Gottes genossen, nicht aber gedankenlos missbraucht werden. Zum Thema Rauchen wird es schwieriger, da es zur biblischen Zeit bzw. in den Gesellschaften der Bibel nicht bekannt war, vor allem aber, weil die von ihm ausgehende Gefährdung eine weitaus höhere ist.

Jesus wendet sich letztlich gegen alles, was Menschen krank macht, was Leben zerstört. Er möchte uns ein gelingendes Leben ermöglichen, in der Gemeinschaft mit ihm und seinem Vater. Jesus hat uns nicht nur von der zerstörenden Macht der Sünde befreit, sonder eben von allem, was uns gefangen nimmt und kaputt macht:

Joh 8,36: "Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei." Jesus kann und will uns frei machen. Im NT passieren immer wieder Wunder, dass Jesus ein Wort sagt oder Menschen berührt und sie werden frei und gesund. Ich bin überzeugt davon, dass auch heute noch Wunder im Namen Jesu geschehen und Menschen auf einen Schlag von ihren Abhängigkeiten befreit werden. In der Regel aber wird diese Befreiung ein langer, mühsamer und manchmal auch frustrierender Weg sein. Umso wichtiger sind die Gemeinschaft und die Verantwortung, in die uns Jesus gestellt hat. Mein Christsein leben heißt für mich auch, da Partei zu ergreifen und mich einzusetzen, wo Menschen in Abhängigkeiten gefangen sind. Grundsätzlich kann unsere Beziehung zu Jesus ein tragfähiges Fundament für unser Leben darstellen, das uns hilft, ohne Drogen auszukommen. So hat z.B. das Lebenszentrum Ebhausen, dass bewusst auch über den Glauben an Jesus Christus informiert und dazu einlädt, ohne aufdringlich zu werden, eine deutlich höhere Erfolgsquote als vergleichbare nichtkirchliche Einrichtungen.

9 Fazit

Mir hat es gut getan, mich wieder auf das Thema einzulassen, mein Umfeld wieder auf die Problematik hin anzuschauen und meine eigene Gefährdung wieder neu in den Blick zu nehmen. Das Thema Sucht betrifft, uns alle, wenn wir ehrlich sind, und wir werden unser Leben lang damit zu tun haben. Gerade bei JAT ist es wichtig, Vorbild zu sein im Umgang mit Alkohol und Drogen.

10 Was mir an diesem Tag wichtig ist

10.1 Das Besondere an diesem Tag

Eigentlich sind Alkohol und Nikotin in unserer Umwelt allgegenwärtig. Bereits auf dem Schulhof werden Drogen angeboten. Die Werbung gaukelt uns eine schönere Welt mit diesen Dingen vor, die Realität sieht allerdings anders aus. An diesem Tag soll offen über die Folgen von Alkohol- und Nikotinkonsum geredet werden.



10.2 Was ich an diesem Tag bewirken möchte

Schön wäre es, wenn wir in ein vorurteilsfreies und offenes Gespräch über unseren Drogenkonsum eintreten könnten, bei dem sich jede/r auch als mindestens gefährdet erkennt. Ebenso soll der Blick geschärft werden für das Umfeld. Wo machen Drogen Menschen krank, wo gibt es Systeme und Co-Abhängigkeit, die das verstärken oder verstecken.

10.3 Was ich an diesem Tag vermitteln möchte

Ich möchte an diesem Tag eine große Offenheit vermitteln, dass wir miteinander über dieses Thema reden können. Vielleicht lassen sich in den Schlupfwinkeln dazu Räume schaffen.

Süchtige sind nicht die Penner in der Fußgängerzone, sondern das kann jeder von uns sein. Süchtig werden ist keine Schande, nichts dagegen machen schon! Gerade unser Glaube an Jesus Christus kann etwas sein, das uns frei macht von allem, was uns einschränkt, krank oder kaputt macht.

11 Literatur

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Ja ich wer rauchfrei

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Alltags Drogen und Rauschmittel

Dörner, Klaus, Plog, Ursula, Irren ist menschlich, Lehrbuch der Psychotherapie, Psychiatrie-Verlag

Giesekus, Ulrich, Wenn Sucht Leben blockiert, Wie man helfen kann, Brockhaus, 1999

Gölz (Hrsg.), Der drogenabhängige Patient, Urban & Schwarzenberg

Kindermann, Walter, Drogenabhängigkeit bei jungen Menschen, ein Ratgeber für Eltern, Geschwister und Freunde, 1985, Lamerbus-VErlag

Oerter /Montada, Entwicklungspsychologie, 3. vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Psychologie Verlags Union

Rieth, Eberhard, alkoholkrank, Eine Einführung in die Probleme des Alkoholismus für Betroffene, Angehörige und Helfer, Blaukreuz-Verlag Wuppertal

Manche Angaben sind aus dem Internet, leider hab ich nicht alle Adressen, aber über Suchmaschinen (www.google.de) und den entsprechen-

den Suchwörtern (Alkohol, Nikotin, Abhängigkeit, Sucht, etc.) kommt ihr sehr schnell auf entsprechende Seiten.

www.hls-ksh.de/Fachforum/Statistik/body_statistik.html
www.dhs.de

Ute Reiser und Andreas Heeß, Waiblingen

12 Kreatives Sammelsurium

12.1 Opener, Einladung, All inclusive etc.

All inclusive

- ⇒ Grosse Werbewand mit Zigarettenwerbung
- ⇒ Badesalz: Keine Macht den Drogen (wie Mutter und Tochter)
- ⇒ Bettler vor der Türe mit Flasche
- ⇒ Alkoholverbot in der Firma, aber nebenher wird getrunken
- ⇒ Keine Macht den Drogen – gefördert von Radeberger
- ⇒ Nichtraucher und Raucher sortiert hinsetzen lassen, ebenso Alkoholiker und Nichtalkoholiker
- ⇒ Interaktives Sucht-Tabu (Spiel)
- ⇒ Ich will so bleiben, wie ich bin

12.2 Video, Foto, Kreativ etc.

Video

- ⇒ Person regt sich bei Bier und Zigarette über Drogenabhängige vor dem Fernseher auf
- ⇒ Leaving Las Vegas
- ⇒ Der Duft der Frauen
- ⇒ Pulp Fiction
- ⇒ Grasgeflüster
- ⇒ Verarbeitung von Gefühlen und Problemen durch Suchtmittel
- ⇒ Tic Tac Toe - Warum

Foto

- ⇒ Fotos von Lungenkrebspatienten
- ⇒ Alkoholikern

Kreativ

- ⇒ Zigaretten von der Decke runterhängen lassen
- ⇒ Leere Flaschen in der Ecke
- ⇒ Bierkästen stapeln
- ⇒ Nicht nur die Zigarettenschachteln an die Wand hängen, sondern auch das, was damit in der Werbung vermittelt wird
- ⇒ Nichtraucherzonen – Nichtalkoholikerzonen
- ⇒ Gefährdete Zonen und nichtgefährdete Zonen
- ⇒ Plastiken: Raucherbeine
- ⇒ Schwarze Lungen von der Decke hängen

12.3 Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik

- ⇒ Tic Tac Toe, Warum?
- ⇒ Die Toten Hosen, Das hab ich schon immer geahnt (?)
- ⇒ Herbert Grönemeyer, Alkohol
- ⇒ Die Toten Hosen, 10 kleine Jägermeister“
- ⇒ Die Fanta 4, Schizophren, Ganz normal
- ⇒ Schnaps, das war sein letztes Wort
- ⇒ Sauflieder

Symbol und Sprache

- ⇒ Because I get high - Afro Man
- ⇒ Kein Alkohol ist auch keine Lösung- Toten Hosen
- ⇒ Alkohol Werbung
- ⇒ Malboro Country
- ⇒ Eric Clapton- Cocain
- ⇒ Wir kiffen- Stefan Raab
- ⇒ Stefan Raab- Legalisierung von Drogen
- ⇒ Gebt das Hanf frei- Stefan Raab
- ⇒ Möhrchen- Helge Schneider

12.4 Theater, Pantomime, Tanz etc.

- ⇒ durch die Generationen gehendes Krankheitsbild
- ⇒ Nebenher über die Penner / Kiffer ärgern
- ⇒ „Das Leben eines Aschenbechers“
- ⇒ Wer mehr verträgt, ist cooler
- ⇒ Diskussion im Jugendkreis „Trinken JA/NEIN“

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Das war zuviel!

- ⇒ Betriebsfeiern: wer nicht mit dem betrunkenen Chef tanzt riskiert seinen Arbeitsplatz / Übernahme... → Mit Alkohol lässt sich das Befummeln besser (?!) ertragen



Ich glaub, mein Kühlschrank pfeift

Der Tod ist mein ständiger Begleiter, Tag für Tag, ganz langsam töte ich mich selbst und obwohl ich von Angst getrieben werde scheine ich kraftlos zu sein... Ich habe Magersucht und Bulimie... Manchmal hungere ich mich förmlich aus. Manchmal schlinge ich alles in mich hinein und ent-



ledige danach meinen Körper wieder von seiner lebensspendenden Nahrung. Ich bin wegen dieses Problems in Behandlung doch bisher ohne Erfolg. Gott, wie ich mich dafür hasse, dass ich so geworden bin. Ich möchte leben doch dieses Problem - ich weiß das diese

Krankheit zum Tod führt - haben mich völlig in der Hand. Sie scheinen stärker als meine Angst zu sein, stärker als mein Wunsch zu leben... Ich schäme mich, meine Familie weiß nichts davon... Ich bin Freundschaften mit meinen Mitarbeitern aus dem Weg gegangen, weil ich Angst hatte, sie könnten mein peinliches Geheimnis entdecken... Ich hasse es, alleine zu sein... aber ich habe Angst davor entdeckt zu werden.

Arizona Post 1983

1. ESSEN ALS SUCHT

- Den Tag mit bangen Blicken auf die Waage beginnen
- Die Kalorienzahl fast aller Lebensmittel auswendig wissen, und sie über den ganzen Tag zu addieren
- Stets zu wissen, was und wie viel man essen darf, und dass man auf keinen Fall essen darf, was man möchte

Jeder Dritte hat in seinem Leben vorübergehend eine Essstörung. Ca 85% der von Essstörung betroffenen Personen sind Frauen. In zunehmender Zahl leiden auch Männer darunter. Diese greifen aber nach wie vor eher zu anderen Suchtmitteln. Die Suchtformen der Frauen sind unauffälliger, wie Kaufsucht, Magersucht oder Medikamentensucht etc.

2. SUCHT

Sucht ist ein Ausweichverhalten. Drogen-, Alkohol-, Medikamente-, Arbeits-, Putz-, Fernseh- und Ess-Sucht etc. können Ersatzlösungen für nicht wahrgenommene Gefühle oder Bedürfnisse sein.

Das Gefühl, sich selbst Befriedigung zu verschaffen, führt erst zu einer Erleichterung und zudem Erleben von Sicherheit und Selbstständigkeit. Da es sich um eine Kurzzeitbefriedigung handelt, benötigen die Betroffenen Wiederholung und Dosiserhöhungen des Suchtmittels, um die gleiche Befriedigung wieder zu erreichen. Hierdurch entwickelt die Sucht eine Eigendynamik und übernimmt somit die Kontrolle über den Menschen.

Die Sucht wird durch viele verschiedene Faktoren hervorgerufen wie unbefriedigende Lebensverhältnisse, Flucht, Hilflosigkeit, Arbeitslosigkeit, Verweigerung und stummem Protest, zugleich aber auch Resignation und Anpassung.

Von den Betroffenen wird der gestörte Umgang mit dem Essen, wie das wahllose hineinstopfen oder sinnloses Erbrechen suchtartig erlebt sie können irgendwann nicht mehr ohne das Gefühl des Erbrechens leben.

Sie fühlen sich ihrem Essverhalten total ausgeliefert und stehen unter sehr hohem Leistungsdruck. Doch dies wird von der Umwelt oft banalisiert oder gar nicht wahrgenommen.

3. Wann bin ich essgestört??

Eine Essstörung ist keine Ernährungsstörung. Sicherlich ernähren sich Essgestörte falsch. Doch das ist kein Mangel an Wissen über die richtige Ernährung. Besonders bei Magersüchtigen und Boulimikerinnen sind

sehr detaillierte Kenntnisse über Kalorien und Nährwerte vorhanden. Schon allein durch all die sinnlosen Diäten die gemacht wurden.

Das Problem liegt nicht in der Unwissenheit. Der Umgang mit dem Essen nimmt einen unangemessenen Stellenwert im Leben der Betroffenen ein.

Ständig im Kopf zu haben, wie viel man gegessen hat und wie viel man noch essen darf macht auf die Dauer krank. Und das ist nicht abhängig vom äußeren Erscheinungsbild. Immer häufiger klagen normalgewichtige Mädchen über ihr Fettsein.

Die Wege aus der Ess-Störung sind mühsam. Essen kann man nicht einfach weglassen. Es ist keine Lösung, das Suchtmittel auszutauschen gegen Zigaretten o. ä.

Einen anderen Bezug zum Essen zu finden, neue Verhaltensmuster zu entwickeln, die Ersatzfunktionen des Hungerns zu erkennen, mit Gefühlen wie Aggression, Wut, Trauer, Sehnsucht neu umzugehen, all das sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie. Die aber nur in sehr kleinen und behutsamen Schritten erfolgen kann. Die Therapie sollte daher nie allein durchgeführt werden, sondern am besten mit anderen Betroffenen in Selbsthilfegruppen oder der Weg zum Psychiater sollte angetreten werden.

4. MAGERSUCHT

Beate 17 Schülerin

Beate ist auffallend schlank, sie ist zwiebelartig angezogen, blass und unkonzentriert. Ihre Hände sind rot und sie friert immer. Doch sie lehnt jede Hilfe ab. Sie hat kaum noch genug Energie für die Schule, denn sie hat ihre Nahrungszufuhr auf ein Minimum herunter geschraubt. 1 Apfel und ein Magerjoghurt am Tag.

BEATE IST MAGERSÜCHTIG!

Von ihren Eltern wurde sie immer liebevoll Pummelchen genannt. Alle waren begeistert als sie sich umstellte auf gesunde Ernährung und viel Sport. Doch keiner merkt wie weit es schon gekommen war. Bis ihre Mutter sie durch Zufall eines Morgens ohne Bekleidung sieht. Die Fami-

lienkrise nimmt ihren Lauf, Beate wird zum Essen gezwungen und nun dreht sich für die ganze Familie der Alltag nur noch ums Essen. Man versucht, alles geheim zu halten. Man will sich nicht helfen lassen. Bis es nicht mehr geht. Beate wird mit 32 kg bei einer Größe von 1,72 cm in eine Spezialklinik eingewiesen. Gerade noch rechtzeitig. Auch Beates Eltern nehmen an der Therapie regen Anteil. Sie lernen wie sie ihrer Tochter helfen können, ohne ihr noch mehr zu schaden.

4.1. Magersucht (Anorexia nervosa)

Hautmerkmal der Magersucht ist eine extreme Gewichtsabnahme, die durch eine streng kontrollierte und eingeschränkte Nahrungsaufnahme erreicht wird.

Die extreme Angst vor einer Gewichtszunahme oder dem Dickwerden verfolgt die Betroffenen auch noch, wenn sie bereits untergewichtig sind. Ihre Körperwahrnehmung hinsichtlich Gewicht, Größe oder Form sind derart gestört, dass sie sich auch noch zu dick fühlen, wenn sie mit

30 kg in einem
Krankenhaus
zwangsernährt
werden müssen.



Die Gedanken dieser Menschen kreisen nur noch ums Essen und das Körpergewicht. Das Hungern gibt ihnen das Gefühl der Reinheit, der Selbstständigkeit und der Macht.

Magersüchtige haben keinen Kontakt mehr mit ihrem Körper, sie spüren nichts und fühlen nicht, ob ihnen kalt ist oder warm. Für sie zählt nur noch der Verstand und der Kopf. Sie kommen meist aus extrem harmonischen Familien und haben dort keine Möglichkeit sich auszuprobieren, sowie eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. So bleibt ihnen nur ein Feld auf dem sie herrschen können, ihr eigener Körper.

4.2. Folgeschäden

einer solchen Sucht sind: Absinken des Stoffwechsels, des Pulses, des Blutdruckes und der Körpertemperatur, was zu Müdigkeit, Frieren und Verstopfung führt. Trockene Haut, brüchige Haare zeigen hormonelle Veränderungen an, die sich auch im Ausbleiben der Menstruation und im Extremfall auch in der Veränderung der Körperbehaarung äußern.

- in den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Magersüchtigen verdreifacht.
- 60 000 Anorektiker werden allein in den alten Bundesländern vermutet.
- 16x mehr Frauen als Männer sind betroffen
- 10% aller Magersüchtigen sterben an Magersucht, bei 30% wird die Sucht chronisch, bei 30% tritt die Heilung nach einer Behandlung ein, 30% erfahren Spontanheilung.
- Jeder 7. Jugendliche ist ein Magersucht-Risikofall.



5. Bulimie

Kathrin 25

Für Kathrin interessieren sich viele Menschen. Sie ist klug und attraktiv. Sie zeigt keine Schwächen und behält grundsätzlich einen klaren Kopf. Sie ist kurz gesagt eine Karrierefrau mit familiären Ambitionen.

Keiner käme auf die Idee, dass etwas mit ihr nicht stimmen könnte. Doch sie führt ein Doppelleben. Heimlich ist Katrin bulimisch. Sie denkt den ganzen Tag nur ans Essen, hat panische Angst vor einer noch so geringen Gewichtszunahme, kauft im Supermarkt Unmengen an Nahrungsmitteln ein, die sie dann wie besessen in sich hinein stopft.

Ihre Fressattacken quälen sie, sie hat das Gefühl die Kontrolle über sich zu verlieren. Erst wenn sie danach eine handvoll Abführtabletten nimmt,

und erbricht oder tagelang fastet, um alles ungeschehen zu machen, fühlt sie sich besser. Anfangs hatte sie noch gehofft, ihre "Gewichtsprobleme" auf diese Weise ohne viel Anstrengung zu lösen: ab und zu mal ein paar Abführmittel oder nach dem Essen erbrechen. Was jedoch scheinbar harmlos anfang wurde zwanghaft und bedrohlich: die Nahrungsmittelmengen die sie verschlang, wurden immer größer. Manchmal glaubt Katrin an die Karrierefrau in sich, doch dann kommt auch gleich wieder das andere ich zum Vorschein, dass sie vor allen verbergen will. Doch das kostet Kraft und macht sehr einsam. Erst in völliger Einsamkeit ohne Arbeitsstelle sieht sie eine Fernsehsendung über bulimische Menschen und erkennt, dass sie Hilfe braucht. Die Selbsthilfegruppe gibt ihr den Halt den sie benötigt, um wieder von vorne anzufangen.

5.1. Bulimia Nervosa

Diagnosekriterien für Bulimia Nervosa sind

- wiederholte Episoden von Fressanfällen, bei denen es zu einer großen Aufnahme kalorienreicher, leichtverzehrbaren Nahrung innerhalb einer bestimmten Zeitspanne kommt (min zwei Anfälle pro Woche über drei Monate)
- das Gefühl, das Essverhalten während der Fressanfälle nicht unter Kontrolle zu haben
- - im Anschluss an die Heißhungerattacken selbstinduziertes Erbrechen, Medikamentenmissbrauch (Abführmittel und Entwässerungstabletten)
- andauernde, übertriebene Beschäftigung mit der Figur und dem Gewicht.

Vom äußeren Erscheinungsbild sind bulimische Personen unauffällig. Auch das Essverhalten in der Öffentlichkeit ist eher kontrolliert. Nach außen hin funktioniert alles perfekt.

Bulimie ist eine schambesetzte und heimliche Ess-Störung. Die Betroffenen ekeln sich vor sich selbst, haben das Gefühl abnorm zu sein. Sie tun alles, um ihre Fressanfälle und das danach folgende Ungeschehenmachen der Kalorienzufuhr zu verheimlichen. Um ihre Heißhungerattacken nachgehen zu können, vernachlässigen sie häufig jegliche

andere Interessen und den Kontakt zu anderen Personen. Das führt bis hin zur völligen Isolation von der Außenwelt und daraus folgenden starken Depressionen.

5.2. KÖRPERLICHEN FOLGESCHÄDEN

der Bulimie sind: Schwellungen der Speicheldrüse, Zahnfleischschäden, Speiseröhrenrisse, Magenwandperforationen sowie Elektrolytverluste, die ihrerseits zu Nierenschäden und Herzrhythmusstörungen führen. Die Menstruation bleibt bei bulimischen Frauen meist ebenfalls aus.

Finanzielle Schwierigkeiten, bedingt durch den großen Nahrungsmittelbedarf belasten die Betroffenen zusätzlich.

Wichtige Stichpunkte zur Bulimie:

- Bulimia nervosa ist erst seit 1980 als eigenständiges Krankheitsbild bekannt.
- Mehr als 100.000 Frauen werden in der BRD geschätzt - es sind aber auch Männer betroffen
- Die durchschnittliche Krankheitsdauer beträgt 7 Jahre
- 60% der Magersüchtigen werden bulimisch
- 60% der Betroffenen erbrechen 1-2 täglich, 30% bis zu 6-mal, 10% noch häufiger



- pro Heißhungerattacke werden bis zu 6.000 Kilokalorien verzehrt. Das heißt in Euro: es werden ca. € 40,- gegessen und wieder erbrochen.

6. Warum hören so viele Menschen ihren Kühlschrank pfeifen??

Was haben Lady Di und Prinzessin Viktoria gemeinsam? Beide waren Bulimikerinnen und haben sich mit ihrem Problem vor der Öffentlichkeit

verstecken müssen. Beide wurden, als es bekannt wurde von der Presse zerrissen und beide sind daran fast zerbrochen. Jedes Bild, das neu in die Presse kam wurde mit Interesse verfolgt. Da kamen dann die „klugen“ Köpfe, die meinten mit ihren Ratschlägen wäre das alles bald vorbei. Aber weit gefehlt. Doch das ist nicht nur ein Thema, das bei berühmten Menschen auftritt. Nein! Denn schaut man sich die Menschen um einen herum an, so ist überall zu sehen, dass Menschen sich zu Tode hungern, um akzeptiert zu werden.

Ein Abend vor dem Fernseher reicht schon fast aus, um mir persönlich die Frage zu beantworten, warum man seinen Kühlschrank pfeifen hört. Egal, in welches Programm ich auch schalte, überall nur schlanke sportliche Frauen und Männer, also im Grunde das Gegenteil von mir. Man sieht kaum noch dicke Menschen im Fernsehen. Auch in Zeitungen überall nur magere Modells, die schon wieder richtig krank aussehen. Aber es scheint als wären diese Menschen die beliebtesten Menschen der ganzen Welt. Es ist schon eine Überlegung wert, ob ich nicht auch so beliebt sein will, aber dazu brauche ich auch den passenden Körper. Und genau das ist der Haken. Wie komme ich auf eine einfache Weise zu so einer Traumfigur. Ohne lange Diätphasen und Schinderei mit Sport? Das ist doch praktisch: Den Finger in den Hals und raus mit all den Kalorien, die ich zuvor gegessen habe und wenn ich noch konsequenter bin, dann esse ich eben gar nichts mehr, das geht auch.

Das ist jedoch oft nicht der einzige Grund. Die meisten Probleme liegen viel tiefer, nicht verarbeitete Trauer oder nicht angenommen werden in der Familie oder am Arbeitsplatz. Auch die Klassenkameraden spielen eine große Rolle, denn niemand ist so grausam wie Teenager. Da wird der Schwimmunterricht zur Hölle und schon die Nacht davor, ein echter Alptraum. Walross oder fette Seekuh sind noch gar nichts, gegen die Beleidigungen mit denen manche der Personen leben müssen. Auch die Trauer ist einer der häufigsten Auslöser, denn viele Menschen gehen nicht richtig mit ihrer Trauer um und werfen sich oft vor, am Tod einer geliebten Person schuld zu sein. Sie konzentrieren sich so sehr auf die Schuld, dass sie sich selbst bestrafen wollen und das Naheliegende ist da ihr eigener Körper. Sie wünschen sich oft, tot zu sein und steigern sich in Depressionen hinein. Sie ziehen sich in ihre eigene Welt zurück und versuchen so wenig wie nur möglich nach außen dringen zu lassen. Sie leben ein totales Doppelleben, das sie fertig macht. Sie drehen sich immer tiefer in einen Teufelskreis hinein. Hungern – Essen –

Finger in den Hals und dann wenigstens Herr über den eigenen Körper sein. Das Gefühl der Macht über den eigenen Körper zu spüren, das aber nicht lange anhält. Denn danach fallen sie noch tiefer in ihr Schuldloch. Wenn die Betroffenen nicht selber merken, dass sie Hilfe brauchen, hat es keinen Sinn, zu versuchen, sie zu irgendetwas zu zwingen. Man kann in diesem Stadium nur für sie beten. Den Betroffenen muss vermittelt werden, dass sie von Gott gewollt sind auch wenn es die Welt anscheinend anders

vermittelt. Sie sollen merken, dass Gott sie genauso dünn oder dick gewollt hat. (Kol.2,16) "Du bist ein Gedanke Gottes ein genialer noch dazu". Das ist die Aufgabe einer Gruppe, sie muss solchen Personen vermitteln, dass sie so angenommen werden wie sie sind. Jeder Mensch hat seine Eigenarten und jeder wird von



Gott geliebt. Das ist der springende Punkt, denn diese Menschen brauchen Zuspruch und viele helfende Hände, die sie genau da bestätigen, wo sie die meiste Hilfe brauchen. Sie müssen aus diesem Teufelskreis der Schuld herauskommen. Sie müssen lernen auch mal Schwäche zeigen zu dürfen, sich einfach fallen lassen zu können, ohne immer Herr der Lage zu sein. Ob das nun in langen Gesprächen mit geschulten Personen oder auch unter Freunden passiert oder nur durch eine nette Umarmung signalisiert wird, dass man angenommen ist, ist egal. Die Personen sollten soviel Zuspruch bekommen wie sie benötigen. Wir müssen sie bestärken in ihrem Selbstbewusstsein. Ihnen vermitteln, sich so anzunehmen wie sie sind und ihnen Mut machen, sich auch Hilfe von außen zu holen. Denn ein Psychiater hilft nicht nur Geisteskranken und es ist keine Schande, andere um Hilfe zu bitten. Denn ohne Hilfe endet diese Krankheit im Tod.

Bücher

Peggy Claude-Pierre, Der Weg zurück ins Leben, Magersucht und Bulimie verstehen

Monika Gerlinghoff, Magersucht erkennen und verstehen

Internetadressen

www.hungrig-online.de

www.bulimie-online.de

www.magersucht-online.de

Catharina Zewe, Altensteig

7. Kreatives Sammelsurium

7.1. Opener, Einladung, All inclusive etc.

Opener

- ö Fotos machen (mit Sofortbildkamera), dann als Galerie ausstellen
- ö Sprüche wie:
 - Vegetarier haben eine anerkannte Essstörung
 - Wenn's dir schlecht geht, iss erst mal was...
 - Aber für mich nicht...

All inclusive

- ö Unbewusstes Essen: in zehn Minuten Mittagessen
 - da kann mir niemand reinreden, wie viel ich esse (,Ich hab's selber im Griff')
- ö Szenen zu: ,Ich will so bleiben, wie ich bin'
- ö Man nimmt sich selber anders wahr, als einen die anderen sehen.

7.2. Video, Foto, Kreativ etc.

Video/Rückgriff auf bekannte Filme

- ö Westerhagen, „Ich bin so froh das ich keine Dicker bin“
- ö Die Ärzte, „Die fette Elke“

- ö Dick und Doof
- ö Asterix und Obelix
- ö TKKG, Tarzan Karl und Klößchen
- ö In & Out, Ausschnitt: Filmstar will aufbrechen. Freundin ist Model und sagt, ich muss aber noch zuerst kotzen und duschen bevor ich mitkann.

Video/Ideen für Filme

- ö Video: „Haute Couture“ Models zeigen und anschließend Teilis, die die Models imitieren, aber so wie sie sind
- ö Person mit dem Angebot von versch. Süchten- z.B. Tüte, Bier, Kloschüssel (beide Themen)
- ö Werbespot für Dicke
- ö Intoleranz der Dünnen gegenüber den Dicken

Foto

- ö Bilder von Magersüchtigen, Models, Werbung von Schlanken
- ö Modeschau mit Dicken
- ö Magersüchtige haben die gleichen Probleme wie andere Menschen (Konzentration)

Kreativ

- ö Dicke und dünne Leute
- ö Verzerrte Spiegel
- ö Galerie
- ö Waage aufstellen
- ö Kalorienlisten aufhängen bzw. austeilen

7.3. Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik

- ö Reinhard Mey, „Die heiße Schlacht am kalten Buffet“
- ö Marius Müller-Westernhagen, „Dicker“
- ö Ulla Meineke, „Zu fett fürs Ballett“

Symbol und Sprache

- ö Berichte über die Rettung von Dicken aus den eigenen Häusern
- ö Suppenkasper: „Ich esse meine Suppe nicht“
- ö Kinderbuch: Die kleine Raupe Nimmersatt
- ö Diätberater und Bewegungstherapeuten für Tiere

- ö Magersucht Beispiele mit Text und Bilder

7.4. Theater, Pantomime, Tanz etc.

Theater

- ö Gruppendynamisches hänseln einer Person auf Grund des Aussehens
 - o In der Familie
 - o Clique
 - o Schule
 - o Gemeinde
- ö „Ich will so bleiben wie ich bin“ (ein Kranker will so bleiben wie er ist)
 - o lass mich doch BulimikerIn bleiben
 - o Karikatur von A. Heeß' Vortrag (Ich glaub, das war zu-vie!!)
- ö „Ich will so bleiben wie ich bin“
 - o Unterschiedliche Leute (dick, dünn, groß, klein...) die zufrieden mit sich sind
 - o → Zeigen dass das ok ist →
- ö Jeder beschreibt seine Art, was er gerne macht: „Ich esse gerne Gummibärchen“
 - o Die anderen antworten „Du darfst“
 - o „Ich backe für mein Leben gern Torten und esse sie alleine auf“ → „Du darfst“ usw.



Pantomime

- ö Unterschiedlichkeit der Menschen darstellen und als positive Eigenschaft herausheben
- ö 2 Gruppen:
 - o Eine Gruppe mit unterschiedlichen Tüchern
 - o Die andere mit den gleichen Tüchern (die aber nicht genau gleich sind → weil es niemals gleiche Menschen gibt)

Ich glaub, ich bin im falschen Film!

1. Zur falschen Zeit am falschen Ort

Das ganze letzte Jahr war für mich von einer ganz besonderen Vorfreude geprägt.

Es galt bis November auszuhalten, denn dann sollte es endlich so weit sein:

DAS Kinoerlebnis schlechthin – James Bond!

Der berühmteste Geheimagent der Welt, der nebenbei zu meinen absoluten Idolen zählt, schickte sich an, sein nunmehr 20 Leinwandabenteuer zu bestreiten.

Und so saß ich dann auch, eines schönen Herbstspätabends völlig gebannt im Bondoutfit in der Vorpremiere dieses Kinoereignisses, als die Schlimmste aller möglichen Schrecklichkeiten überhaupt passierte:



Mitten im Showdown stoppte der Film, die Leinwand wurde schwarz und eine Stimme aus dem Lautsprecher forderte uns auf, den Saal aufgrund ‚unvorhergesehener Ereignisse‘ zu verlassen:

Feueralarm im Kino.

Irgendwie war ich im wahrsten Sinne des Wortes im falschen Film gewesen.

Wäre ich doch nur schon in die 20.00 Uhr Vorstellung gegangen oder wäre ich doch nur ein wenig geduldiger gewesen, um tags drauf ins Kino zu gehen oder hätte der Brandstifter doch noch 20 Minuten gewartet...

Hätte, wäre, wenn. Doch keine dieser Überlegungen, oder besser Wünsche traf zu.

Es war so wie es war. Völlig verwirrt und total planlos stand ich vor dem Kino, und wusste nicht, ob ich in Anbetracht der Lage lachen oder Trübsal blasen sollte.

Ich glaub ich bin im falschen Film.

Ein Ausspruch, der unser ganzes Erstaunen, unsere ganze Verwirrung zum Ausdruck bringt, über eine Situation, die wir so auf keinen Fall erwartet haben und die uns dann ziemlich gegen den Strich geht. Der falsche Film eben.

2. Ordnung ist das halbe Leben

In unserer Gesellschaft sind wir es gewohnt, dass alles schön geordnet und linear abläuft.

Alles ist planbar und kalkulierbar geworden.

Sogar über das Wetter lässt sich, zumindest hin und wieder, eine klare Aussage machen wie es denn wird.

Schließlich möchte man keine bösen Überraschungen erleben.

Etwas, das uns aus der Bahn werfen könnte, ist nicht vorgesehen. Auf Ärger sind wir nicht eingestellt.

Aber gerade in solchen Situationen, in denen das von uns Geplante oder Erwartete nicht eintrifft oder völlig daneben läuft, wünsche ich mir oft, dass es in meinem Leben wie in einem Computerspiel zuginge.

Denn in einem Computerspiel kann ich mit unvorhergesehenen Wendungen ganz einfach zurechtkommen:

Traue ich mich mal innerhalb des Spiels zu weit vor und treffe einen Gegner, dem ich unterlegen bin, lade ich einfach meinen Spielstand neu und kehre später zurück, wenn ich stärker geworden bin.

Besonders in der Schule wäre so eine Speicherfunktion super praktisch gewesen.

So könnte man vor einer Arbeit oder einer Klausur abspeichern, die Arbeit schreiben, und bei einem schlechten Ergebnis einfach neu laden, um das Ganze nochmals zu versuchen.

So lange, bis sich das gewünschte Ergebnis einstellt.

Oder auch bei anderen Dingen würde dieses ‚Abspeichern‘ viel Stress ersparen, wo man z.B. unter Druck steht, wo es eben gilt,.

Denn praktische Verwendungstipps gäbe es genügend: Führerscheinprüfung, das Zugeben des Verliebtseins gegenüber ihm/ihr, wichtige und schwierige Gespräche, Auftritt im Orchester, usw ...

Doch es ist eben nicht so. Und so sind und bleiben wir uns selbst und den Wirren des Alltags ausgeliefert.

3. Schein und Sein

Wenn man mal genauer darüber nachdenkt, wie stark unser Tun und unser Leben vom Zufall abhängt, und dass wir so gut wie nichts fest in der Hand haben, ist es kein Wunder, dass man sich davon distanzieren möchte.



Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Ich bin im falschen Film!

Mag ja sein, dass die Ungewissheit, das Nicht-Planbare ganz prickelnd sein kann, aber es überwiegt eben doch oft mehr der Wunsch nach Sicherheit, nach Ordnung, als man selbst zugeben würde.

Es ist ja auch viel einfacher, die Probleme anderer anzusehen, anstatt sie selbst zu durchleben.

Oder auch die Identifikation mit einer idealen Heldenfigur ist weitaus weniger anstrengend und fordernd, als sich dem eigenen, eben nicht so perfekten Ich zu stellen.

Wir haben heute im 21. Jahrhundert viele Möglichkeiten, um uns unsere eigene Welt zu bauen: Es gibt das Fernsehen, den Computer mit Spielen und den unbegrenzten Möglichkeiten des Internets, Video, DVD, Playstation, Spiele aller Art, die uns helfen zu flüchten.

Und diese Dinge helfen ja auch oft wirklich, nicht nur wenn ich im Internet nach Referaten suche.

Nein, da ist mehr. Es ist diese Illusion, alles im Griff zu haben, das tun zu können, was ich möchte:



Wenn ich mies drauf bin, dann spiel' ich eben mal einen halben Tag Computer, oder wenn ich mich zurückziehen will, dann schau' ich eben mal einen packenden Film, in dem ich dann ganz aufgehen kann.

Wir sind eben Kinder unserer Zeit, und als Kinder unserer Zeit haben wir mit diesen Medien zu tun.

Aber trotz allem bleibt die Tatsache, dass es nur Illusion ist. Es ist nicht echt.

So realistisch das alles wirken mag, es ist doch nur Teil der Phantasie.

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Ich bin im falschen Film!

Wenn in Computerspielen ein Haus explodiert oder in Filmen Menschen verletzt werden, dann ist das nicht echt. Das Haus hat es dann wohl nie gegeben, und der Schauspieler geht nach Drehschluss wieder völlig gesund nach Hause. Alles nur Illusion.

Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Hier haben die Ereignisse Konsequenzen:

Dort, wo ein Mensch verletzt wird, wird eben ein Arzt benötigt und kein Maskenbildner.

Am 11. September 2001 hat uns die Wirklichkeit mit riesigen Schritten eingeholt.

Die Illusion der Sicherheit und des Friedens wurde zerstört.

Dort, wo das World Trade Center stand, ist nun ein Loch. Es waren keine Modelle, die dort eingestürzt sind.

Es ist wirklich passiert. Keine Täuschung. Keine Möglichkeit, um neu zu laden.

Ich glaub, ich bin im falschen Film.

4. Leben und Leben lassen

Die Feststellung, dass sich die Realität eben nicht einfach so aussperren lässt wie wir das oft gern hätten, ist wie das Aufwachen aus einem Traum in einen Alptraum hinein .

Die mir vertraute Situation ist einem nichtkontrollierbaren Chaos gewichen, dem ich mich jetzt stellen muss.

Dabei muss dieses Erwachen nicht zwangsläufig so bedrückend und beklemmend sein wie die Tatsache, dass unsere westliche Welt eben doch nicht so unverwundbar ist, wie wir dachten.

Es muss nicht so krass ablaufen wie es uns die Ereignisse des 11. Septembers gezeigt haben.

Aber oft ist dieses Erwachen gewichtiger, als nur das abrupte Ende eines Bondfilmes.

Es ist das Erwachen über das eigene Leben:

- Wo stehe ich überhaupt?
- Was ist meine Richtung?
- Habe ich überhaupt eine Richtung?
- Bewege ich mich oder stehe ich still?
- Lebe ich selbst oder lasse ich mich leben?

Unser aller Lieblingsmöbelhaus aus Schweden wirbt seit längerem mit dem Slogan:

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“

Im Hinblick auf unser Thema kann man den Slogan wie folgt umformulieren:

„Wirst du noch gelebt oder lebst du schon?“ oder vielleicht ein wenig provozierender:

„Konsumierst du noch oder lebst du schon?“

Selber leben. Das ist es doch, was wir alle wollen.

Wir wollen unser Leben selbst in die Hand nehmen, alles so gestalten wie wir das wollen.

Das ist doch das Leben. Oder?

Sicher, das ist auch Leben. Es ist nichts Schlechtes daran, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen und sich frei zu entfalten.

Doch ist die Gefahr immer die, dass man vom ‚Leben leben‘ schnell zum ‚Gelebt werden‘ kommt.

Und das passiert, wenn ich immer nur konsumiere; wenn ich die Regeln, Vorstellungen und Werte der Scheinwelten annehme.

Je tiefer ich mich hineinfallen lasse in diese selbst gebastelten, perfekt scheinenden Illusionen und Täuschungen, desto weiter entferne ich mich vom Leben selbst.

Und damit meine ich jetzt nicht die Sorte Menschen, die tagaus tagein stundenlang vor dem Computer sitzen und zocken oder die, die völlig gebannt jede Folge von Marienhof oder Verbotene Liebe verschlingen.

Nein, ich denke, dass es uns alle betrifft.

Denn wir alle sind diesen Täuschungen ausgesetzt, jeden Tag.

Wir werden jeden Tag aufs neue von vielen Seiten her ‚zugemüllt‘ und wir lassen es zu.

Vieles schieben wir von uns weg, aber einiges bleibt doch an uns haften.

Und so häuft sich Täuschung an Täuschung, Illusion an Illusion und irgendwann kommen wir an diesen einen Punkt des Erwachens:

Fühle ich mich wohl in meinem Leben? Ist das mein Leben, was ich da habe? Bin ich Ich selbst in meinem Leben?

So Philosophisch das vielleicht klingen mag und so verworren das vielleicht auch ist, so eindeutig lässt sich dann auch die daraus entstehende Frage stellen:



Was ist denn dann der richtige Film?

5. Wasser des Lebens

Trotz vieler guter Schauspieler, Regisseure und Drehbücher lässt sich wohl kein Patentrezept für einen guten und erfolgreichen Film finden.

Ebenso gibt es kein Patentrezept für unser Leben.

Doch es gibt einen Abschnitt in der Bibel, der wohl ein großer Schritt in Richtung Patentrezept zu sein scheint: Joh 4,13-14

„Jesus erwiderte „Jeder, der das Wasser aus diesem Brunnen trinkt wird bald wieder durstig sein. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nie wieder Durst bekommen. Dieses Wasser wird in ihm zu einer Quelle, die bis ins ewige Leben hinein fließt.“

Natürlich geht es hier nicht um den Durst den man an einem heißen Tag hat. Wenn man im Text überall statt Wasser ‚Leben‘ einsetzt, dann kommt man der ganzen Sache schon sehr nahe.

Das Konsumieren, also das Wasser/Leben aus dem Brunnen macht uns nicht satt.

Bald darauf haben wir wieder Durst. Also muss mehr Wasser, mehr Leben her, das uns tränken soll. Die ‚Vermüllung‘ beginnt.

Und vielleicht sehen wir es nicht sofort, aber irgendwann wird klar, das ist der falsche Film:

„Ich drehe mich um mich selbst. Das ist nicht mein Leben.

Ich bin nur damit beschäftigt immer nur meinen Durst zu stillen; Ich selbst komme in meinem Leben viel zu kurz. Wo ist **mein** Leben?“

Die Suche nach einem Ausweg aus der Ausweglosigkeit, wird oft zur Suche nach Gott.

Doch auch Gott lässt sich nicht einfach konsumieren. Es ist nicht so, dass mein Leben dadurch besser wird, indem ich mehr ‚Gott‘ reinpacke.

Jesus sagt, dass das Wasser nie versickert. Das Leben, das er uns schenkt, nie enden wird.

Es kommt also nicht auf die Menge an, wie viel wir davon nehmen, sondern **dass** wir es annehmen.

Dass wir das Leben annehmen, das Jesus uns schenken will.

Ein Leben, dass uns nicht vor (Ent-)Täuschungen und Illusionen bewahrt. Aber ein Leben, in dem wir die Kraft Gottes in uns spüren, weil er in uns ist.

In dem wir den Mut haben dürfen, unser Leben wieder selber zu leben und nicht weiterhin nur gelebt werden, denn Gott trägt uns und unsere Verantwortung.

Das Verlieren in Illusionen und das Gefühl, das Lebensruder nicht mehr selbst in der Hand zu haben, sondern gesteuert zu werden, von den Täuschungen, die uns umgeben, dies können wir aus eigener Kraft nicht durchbrechen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Jesus bietet sich uns an und wir dürfen nach seiner Hand greifen, damit wir uns wieder im richtigen Film finden können.

Nämlich in unserem eigenen Lebensfilm, der nach allen Höhen und Tiefen zu einem Happy End kommt.

6. Fazit

6.1 Das Besondere an diesem Tag/Abend

Es soll nicht darum gehen, Unterhaltungsmedien wie Fernsehen, Computer usw. unnötig schlecht zu machen. Es soll auch keine Diskussion darüber entstehen wie gut oder schlecht die einzelnen Medien auf den Menschen wirken.

Es ist vielmehr eine Reflexion, dass wir uns doch mehr von äußeren Einflüssen leiten und verleiten lassen, als uns bewusst oder lieb ist.



Die Flucht in Scheinwelten ermöglicht uns zwar viele Möglichkeiten, aber sie führt uns weg vom Leben, das wir paradoxerweise in den Illusionen suchen.

6.2 Was schön wäre zu entdecken

Je nach Auffassung spricht dieses Thema den einen mehr oder weniger an.

Doch ich denke, dass es sich lohnt, mal ganz tief ins Innerste zu schauen und sich selbst zu fragen: Ist mein Leben wirklich meins? Fühle ich mich wohl, oder werde ich nur gelebt und baue nur auf Täuschungen auf?

Um dann vielleicht zu der Erkenntnis zu kommen: Mein Leben braucht mehr von mir.



6.3 Was mir wichtig ist:

Es gibt viele Möglichkeiten der Selbsterfahrung und der Neustrukturierung, wenn man sein Leben wieder persönlicher gestalten möchte.

Mir ist es wichtig, dass dabei Jesus eine ganz zentrale Rolle spielen kann, denn dadurch, dass er auf uns zukommt und uns ein Leben an seiner Seite anbietet, nimmt er mir den Druck ‚für alles Verantwortlich zu sein‘.

Ich muss nicht alles alleine machen, ich muss nicht wie ein Irrer danach schauen, ob ich nun mein Leben selbst lebe, oder ob mein Leben einen Sinn hat. Sondern er tut es für mich, und lässt mich in wunderbarer Weise an seinem Lebensdrehbuch Teil haben.

Ingo Blickle, Reutlingen

7. Kreatives Sammelsurium

7.1 Opener, Einladung, All inclusive etc.

Opener

- ⇒ Überdimensionale Start- und Stopp-Tasten, wo auf Knopfdruck wirklich etwas passiert

All inclusive

- ⇒ Und täglich grüßt das Murmeltier
- ⇒ Lola rennt
- ⇒ Ikea-Spruch: Wohnst du noch oder lebst du schon?
- ⇒ Making Off : Lebensentwurf
- ⇒ Alles ist immer kurzfristiger planbar – Terminkalender sind dagegen bis weit in die nächsten Jahre voll
- ⇒ Das ganze Leben vor sich hinleben (Standarddinge: dickes Auto, Familie mit 1-2 Kinder, Haus...) und dann plötzlich Tod
- ⇒ Herzschlag kämpft gegen Filmprojektorgerätere
- ⇒ Gutbürgerliche Standardsachen“: z.B. alter Sketch oder Witz, Filmausschnitte aus Heimatfilmen...

7.2 Video, Foto, Kreativ etc.

Video/Rückgriff auf bekannte Filme

- ⇒ Matrix: Sifer will zurück in die Traumwelt → „welcome to the real world“ “Willst du die blaue oder die rote Pille?”
- ⇒ „Scrooge und das Weihnachtsmärchen“
- ⇒ Film mit James Stewart: „Ist das Leben nicht schön?“
- ⇒ Forrest Gump
- ⇒ Purple rose of Cairo
- ⇒ Roger von Blumentopf
- ⇒ Roger Rabbit
- ⇒ Und täglich grüßt das Murmeltier
- ⇒ Zurück in die Zukunft 1 – 3
- ⇒ Die Bourne Identität
- ⇒ Der talentierte Mr Ripley

Video/Ideen für Filme

- ⇒ Superman und Batman treffen sich im echten Leben
- ⇒ Blue screen

- ⇒ 20. James Bond mit schwarzer Leinwand (siehe Einführung von Ingo Blickle)
- ⇒ Wer führt Regie im Film meines Lebens
- ⇒ Werbespots

Foto

- ⇒ Dinge oder Sachen, die nicht in das Bild passen
- ⇒ Alles verdreht oder auf dem Kopf
- ⇒ Love Story, die völlig unerwartet endet
- ⇒ Werbung

Kreativ

- ⇒ Raumdeko inspiriert durch ein Rollenspiel, z.B. Schwarzes Auge
- ⇒ Deko so gestalten, dass Besucher denken, sie sind im falschen Film (Bierzelt o.ä.)

7.3 Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik

- ⇒ Grooveminister: Das ham' wir uns verdient
- ⇒ Die Fantastischen Vier: Ganz normal / Zu geil für diese Welt
- ⇒ Nimm zwei: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?
- ⇒ Schulze: Was wäre wenn
- ⇒ T-PATT: Wake up
- ⇒ Basis: Ich liebe mich
- ⇒ Alanis Morissette: Ironic
- ⇒ Cae Gaunt: Was bleibt zurück und Was uns bleibt
- ⇒ Pur: Ich will raus
- ⇒ Spektacoolär: Meine kleine Schwester hat ein Messer / Leer und ausgebrannt
- ⇒ Geier Sturzflug: Besuchen Sie Europa solange es noch steht / Bruttosozialprodukt
- ⇒ Witt/Heppner: Die Flut
- ⇒ Volksmusik z.B. Musikantenstadl oder Streichquartett und klassische Musik

Symbol und Sprache

- ⇒ Guten Morgen liebe Sorgen (Jürgen von der Lippe)
- ⇒ Ein guter Tag zu sterben (JBO)

- ⇒ Ikea-Spruch: Wohnst du noch oder lebst du schon?
- ⇒ Der kleine Prinz
- ⇒ Werbung, die einem einredet, etwas zu tun (Kaufhaus ermutigt zum Kaufen)

7.4 Theater, Pantomime, Tanz etc.

Theater

- ⇒ Intensive Situation (Auto-Unfall), in der die Realität angezweifelt wird
- ⇒ Traumwelt-Szene einer Person, die durch Gong wieder in das Leben zurück geholt wird
- ⇒ Märchenszene: Der Froschkönig
- ⇒ Theaterstück das „im Fernsehen“ spielt (ist ja alles nicht real)
- ⇒ Szenen, die im Leben falsch/ungewollt gelaufen sind, werden durch „laden“ eines „alten Spielstandes“ berichtigt. Wobei dieses berichtigen nur im Traum geschieht (für den Zuschauenden noch nicht zu erkennen, dass es Traumerleben ist) → Aufwachen aus der Traumwelt
- ⇒ 11. September „Ohnmacht“; das Zweifeln an dem, was man sieht, was passiert
- ⇒ Scheinwelten → Aufbau von Identitäten im Internet, in Chattrooms, in RPGs (Rollenspielen)
- ⇒ „Gruppen-Feeling“ auf einem JAT Einsatz → Personen treffen sich im realen Leben und erschrecken vor der wahren Person

Running Gag

- ⇒ Und täglich grüßt das Murmeltier – durch Liebe den Kreis durchbrechen

Gedanken zum Nachdenken

- ⇒ Absturz in die reale Welt nach einem JAT Einsatz
- ⇒ Chancen der „Scheinwelt“ → Kraft schöpfen aus der „perfekten“ Welt um für das reale Leben gewappnet zu sein. Durch:
 - Lesen
 - JAT
 - Filme
 - Computerspiele
- ⇒ Chancen der „Scheinwelt“:
 - Dinge ausprobieren die man sich im echten Leben nicht

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Ich bin im falschen Film!

traut
⇒ Gefahr der „Scheinwelt“: Realitätsverlust

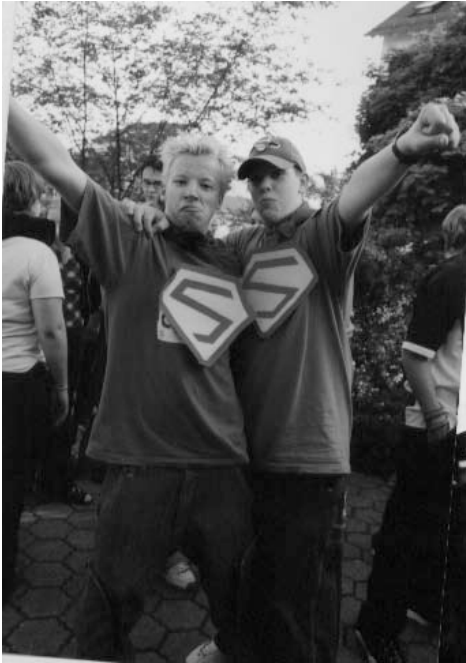


Ich glaub, ich dreh durch!

1. Ich glaub ich dreh durch

„Ich glaub, ich dreh durch“

Diesen Satz habe ich schon oft gehört. Meistens im Zusammenhang mit „mir reicht's“; „ich kann nicht mehr“ oder „dem wird ich's zeigen“. Ich dreh durch heißt, meine Nerven sind bis zum Zerreißen gespannt, wenn jetzt nichts passiert, dann knallts. Dieser Satz drückt aus, dass ein Mensch am Limit ist.



Doch – was passiert, wenn man durchdreht, wenn die Nerven bloßliegen?

Ich möchte hier kurz einige kleine Beispiele aufzeigen, die deutlich machen, was passieren kann, wenn ein Mensch durchdreht:

- Auf dem Schulhof: Wer kennt das nicht, da stehen ein paar Jugendliche beieinander, bislang

friedlich, einer fängt an zu sticheln, andere ziehen mit und der, um den es geht, bleibt zunächst ruhig, schlägt dann aber irgendwann zu und im Handumdrehen ist die schönste Prügelei am Laufen. Alltägliche Gewalt. Nicht schlimm, oder?

- Aber wie ist es damit: Ein 12-jähriger wird zusammengeschlagen, weil er die 50 € Schutzgeld für den Monat nicht hat bezahlen können.

- Eine 13-jährige haut von zu Hause ab – weil sie die ständigen Schläge ihres Vaters nicht mehr aushalten kann. Und weil sie Angst davor hat wie es noch weitergeht in ihrer Familie, sie möchte nicht mehr zusehen, wie der Vater die Mutter verprügelt, möchte die Streits und Schreie der Eltern nicht mehr hören, wenn sie abends im Bett liegt.
- 26. 4. 2002: In Erfurt dringt ein bewaffneter Ex-Schüler in ein Gymnasium ein und erschießt 17 Menschen. Die Geschichte ist bekannt.

Wenn ein Mensch durchdreht, dann ist in den allermeisten Fällen Aggression im Spiel. Aggression und Frustration.

Bei diesem JAT-Thema soll es um Gewalt gehen. Um Gewalt wie es dazu kommt und wie man ihr entgegentreten kann. Um Gewalt und ihre Ursachen und Auswirkungen.

Und um die Einstellung der Jugendlichen zur Gewalt.

In einer Umfrage zur Einstellung der Jugendlichen zur Gewalt waren 15% der ostdeutschen und 13% der westdeutschen Jugendlichen generell der Meinung, dass es in „jeder demokratischen Gesellschaft Konflikte gibt, die mit Gewalt ausgetragen werden müssen“. Und noch viel höher ist das Verständnis für eine persönliche Gewaltanwendung in einer Konfliktsituation: 47% (Ost) und 35% (West) der Jugendlichen verstehen und akzeptieren individuelle Gründe für gewalttätiges Verhalten von Jugendlichen.

Auch wurden laut dieser Umfrage die Hemmungen, gezielt zu treten oder ins Gesicht zu schlagen, deutlich geringer. Außer den Fäusten kommen auch vermehrt Waffen zum Einsatz.

Die deutsche Kriminalstatistik meldet auch aus dem Bereich Jugendkriminalität erschreckend steigende Zahlen. Im 10-Jahresvergleich stieg die Anzahl der tatverdächtigen Erwachsenen um 29,7 %, die der Jungtäter um 61,2% in den Jahren von 1987 – 1997.

Der Anteil der Nichtdeutschen Jugendlichen 14 – 18-jährigen ist dabei 4,5 mal so hoch wie der der deutschen Jugendlichen in dieser Altersstu-

fe. (Gründe dafür sind die vielfältigen Probleme der Zuwanderung und Eingliederung).

Die meisten Jungtäter begehen ihre Straftaten vor allem gegen Altersgenossen. Im besonderen Maße werden junge Leute Opfer von Gewaltkriminalität (worunter Mord, Totschlag, räuberische Erpressung, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, gefährliche und schwere Körperverletzung sowie erpresserischen Menschenraub fallen.)

Nun stellt sich für mich die Frage:

2. Was ist Gewalt?



Wenn es um Gewalt geht, dann wird meistens im gleichen Zuge auch Aggression erwähnt:

Als Gewalt wurde ursprünglich in der Fachliteratur nur die körperliche Aggression bezeichnet, somit wurde unter „Gewalt“ ausschließlich der physische Akt verstanden, bei dem ein Mensch einem anderen Menschen Schaden zufügt. „Gewaltbereitschaft“ ist dann die Absicht oder die innere Neigung, eine verletzende Handlung auszuführen. (Bründel/Hurrelmann)

Gewalt hat verschiedenste Gesichter direkter Aggression unter Menschen:

- Physische Gewalt: Sie meint die Verletzung und Schädigung eines anderen Menschen, durch körperliche Kraft und Stärke.
- Psychische Gewalt: Ist die Schädigung und Verletzung eines anderen durch Abwendung, Ablehnung, Abwertung, durch Entzug von Vertrauen, Entmutigung und emotionales Erpressen.
- Verbale Gewalt: Die Schädigung und Verletzung eines Menschen durch beleidigende, erniedrigende und entwürdigende Worte.

- Sexuelle Gewalt: Verletzung eines anderen Menschen durch erzwungene intime Körperkontakte oder andere sexuelle Handlungen, die dem Täter eine Befriedigung eigener Bedürfnisse ermöglichen.
- Frauenfeindliche Gewalt: Ist die physische, psychische, verbale oder sexuelle Form der Schädigung und Verletzung von Mädchen und Frauen, die unter Machtausübung und in diskriminierender und erniedrigender Absicht vorgenommen wird.
- Strukturelle Gewalt: Durch die soziale Struktur der Beziehungen und Machtverhältnisse in einer Familie oder in anderen sozialen Institutionen wird einem Menschen Nachteil oder Schaden zugefügt, indem seine sozialen, psychischen und physischen Bedürfnisse unterdrückt werden und seine weitere Entfaltung verhindert wird. Strukturelle Gewalt kann nicht nur durch kleine soziale Gruppen, sondern auch durch große Organisationen und staatliche Instanzen und auch durch die ganze Gesellschaft ausgeübt werden, in dem z.B. bestimmte Bevölkerungsgruppen diskriminiert, unterdrückt oder verfolgt werden.
- Fremdenfeindliche und rassistische Gewalt: Hierunter versteht man die physische, psychische und verbale Form der Schädigung und Verletzung eines anderen Menschen aufgrund seiner ethnischen Zugehörigkeit, seines Aussehens oder seiner Religion.²⁰

Gewalt entsteht in zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie ist im Normalfall die Endphase aufgeschaukelter Konflikte. Gewalt ist der Ausdruck persönlicher Unzufriedenheit und Verbitterung. Sie wird zwar als Mittel zur Konfliktlösung angewandt, erzeugt aber wieder neue Konflikte.

3. Wie entsteht Gewalt?

Es gibt unterschiedliche Theorien darüber, wie Gewalt entsteht. Auf zwei davon möchte ich hier näher eingehen, da sie meiner Meinung nach zwei der wichtigsten sind:

²⁰ Alle Definitionen übernommen aus Gewalt macht Schule, von H. Bründel und K. Hurrelmann



Psychologische Theorien:

Die Psychologie geht von der Frustrations–Aggressions-Hypothese aus.

Frustration (von lat. Frustratio = Täuschung, Vereitlung, Verzögerung) ist ein „aversives Ereignis, (von außen her), welches ein Individuum gewöhnlich zu vermeiden versucht, sowie die Störung einer Zielgerichteten Aktivität“ (Dollard, University of Yale, 1939) Das Jugendalter in modernen Gesellschaften sei durch besonders starke und häufige Frustrationserlebnisse gekennzeichnet, so Dollard. Aggression beruht auf aggressiven Impulsen, die nicht spontan, sondern als Reaktion auf störende, unangenehme Ereignisse (Frustrationen) entstehen.

So führt also AGGRESSION zu FRUSTRATION und umgekehrt FRUSTRATION zu AGGRESSION

Dollard und seine Assistenten unterscheiden zwischen drei Frustrationstypen:

1. **Hindernisfrustration:** Entsteht durch Barrieren und Fehlschläge: Hierbei wird eine zielbezogene Handlung durch eine Barriere gestört, die erwartete Zielerreichung und damit die Befriedigung wird verhindert.

Es spricht allerdings wenig dafür, dass das bloße Scheitern an einer Barriere, der bloße Fehlschlag ein durchschlagender Aggressionsfaktor ist. Außerdem muss man beachten, dass jedes Individuum auf eine Barriere anders reagiert. Die Wirkung des Scheiterns hängt von verschiedenen Zusatzfaktoren, wie z.B. Frustrationstoleranz und Lebensbedingungen ab.

2. **Provokationen:** Stören des Individuums durch Angriffe, Belästigungen und Obstruktionen, das heißt Bedingungen, die nicht direkt eine Zielaktivität stören, sondern einfach aversiv auf den Menschen einwirken. Es geht hier vermehrt um verbale Angriffe (Beleidigungen, Drohungen) und Belästigungen. Manchmal auch durch physische Einwirkungen.

Somit folgt auf PROVOKATION FRUSTRATION und auf FRUSTRATION AGGRESSION (z.B. Äußerungen von anderen, die das

Selbstwertgefühl treffen, leichte Form von körperlicher Aggression oder Belästigungen (z.B. Anrempeln von Passanten), Zigarettenrauch für Nichtraucher, etc.).

3. **Physische Stressoren:** Viele äußere Bedingungen können offenbar aggressives Verhalten begünstigen, sie haben aber nicht das selbe Gewicht, wie eine Provokation. (z.B. Zusammenballungen von Menschen auf engem Raum, Lärm (auch häufig als Provokation gesehen), Hitze, Kälte, Hunger (führt zu vermindertem Schmerzreiz, damit zu schlechter Verfassung und aggressiver Gereiztheit).



Die Frustrations-
Aggressions- Hypothese

hat eine empirische Forschung ausgelöst: Berkovitz wies 1962 nach, dass Frustrationen Ärger bzw. Wut auslösen, wenn die eigenen Mittel zur Frustrationsbewältigung ausreichend erscheinen, oder aber Furcht, wenn die Bedrohung die eigene Kraft übersteigt.

Somit wird Ärger das Bindeglied zwischen Frustration und Aggression.

!ABER: Nicht JEDE Frustration führt zu Ärger und nicht jeder Ärger führt zu Aggression!

Ärger ist nun auch nicht nur ein dumpfer Affekt: Wer sich ärgert, denkt nach, interpretiert und bewertet. Darauf begründet sich sein Ärger. Die Art, wie man ein Ereignis auffasst, bestimmt die Art der Emotion. Ärger ist das Erleben von Leid oder Ungemach in Verbindung mit einer Schuldzuweisung an ein anderes Individuum. Für den Ärger ist damit nicht das Scheitern im engeren Sinne verantwortlich, sondern der Vorwurf, die Schuldzuweisung. Auch nach innen gerichtet, wenn ich mich über mich selbst ärgere.

Fazit: Wie wir Menschen mit Frustration umgehen, ist unterschiedlich, kommt also darauf an wie viel Ärger und Frust wir individuell aushalten

und kompensieren können. Jedoch kommt Aggression nicht von selbst – sie entsteht – aufbauend auf das in jedem Menschen vorhandene Aggressionspotential – durch Provokation, Ärger und Frustration.

Lernen am Modell

Die Lerntheorie (A. Bandura, 60er Jahre) geht davon aus, dass aggressives Verhalten auf Lernvorgängen beruht, wobei von verschiedenen Lerntypen ausgegangen wird, von denen das „Lernen am Modell“ wohl einer der wichtigsten ist:

Ein aggressives „Modell“, hat einen aggressionsfördernden Einfluss auf die Kinder, während ein nichtaggressives Modell sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt.

Bei dieser Lerntheorie spielt das Lernen am Effekt als Theorie stark mit hinein:

Wenn einem Kind ein aggressives Modell vorgelebt wird, dann lernt das Kind dieses Modell kennen, eignet es sich höchstwahrscheinlich an und speichert es im Gedächtnis. Es muss aber dabei nicht automatisch zu aggressivem Verhalten kommen. Sieht dieses Kind nun aber, dass die ihm Aggression vorlebende Person damit das erreicht, was sie will, so lernt das Kind anhand dieses Effektbeispiels, dass Aggression etwas bewirkt. Es kann nun passieren, dass dieses Kind daraufhin versucht seine Ziele durch Aggression zu erreichen. Wenn es dann damit Erfolg hat, dann wird es Aggression immer häufiger und gezielter einsetzen.

Modelllernen geschieht nun aber nicht nur in der Familie, in der Schule oder im sonstigen direkten Umfeld des Kindes, sondern es reicht wenn sich das Kind ein Modell aus einem Film, einer Geschichte, aussucht (symbolisches Modell).

Nur erfolgreiches Modellverhalten wird nachgeahmt und erfolgreich erscheinende Personen begünstigen die Nachahmung. Beim Modellerlernen spielen auch die moralische Qualität des Verhaltens und die emotionale Beziehung vom Beobachter zum Modell eine Rolle – wird das Modell bewundert? Geachtet? Identifiziert sich der Beobachter mit dem Modell?

Modellverhalten wird gespeichert und erst in einer für den Beobachter passenden Situation gezeigt.

Auch gibt es eine Art Bumerang-Effekt in Familie und Erziehung: Es gibt einen eindeutigen Zusammenhang zwischen körperlicher Bestrafung durch die Eltern und aggressivem Verhalten der Kinder. Aggressive Elternmodelle fördern somit extrem die Aggressivität der Kinder.

Neben der Familie spielen vor allem die Schule, die Kultur und die Gesellschaft und die Medien eine große Rolle.

Fazit: Kinder und Jugendliche schauen sich ihre Welt genau an – und sie schauen sie sich ab. Sie sehen ganz genau, mit welchen Mitteln ihr Modell sich durchsetzt, wie es Erfolg hat. Wenn sie aggressive Vorbilder haben, dann sind die Chancen, dass sie selbst aggressiv werden höher. Das muss also nicht heißen, dass Kinder die aggressive Eltern haben zwingend gewalttätig werden müssen – sie könnten auch an diesem Modell negativ lernen (d.h. die negativen Auswirkungen als Effektlernen).



Gründe für eskalierende Aggression

Es gibt die unterschiedlichsten Meinungen und Theorien, wie es zu eskalierender Aggression kommen kann. Auslöser für Anwendung erlernter aggressiver Verhaltensweisen können z.B. folgende sein:

- Für Jugendliche gibt es kaum mehr Regeln und Tabus die es zu brechen gäbe, in der Gesellschaft ist fast alles erlaubt.
- Soziale Gegensätze (hier z.B. Missgunst, Verachtung,...)
- Soziale Spaltung
- Armut und Ausgrenzung, v.a. durch Arbeitslosigkeit (v.a. Jugendarbeitslosigkeit) und die daraus resultierende Perspektivlosigkeit

- Kommunikationsunfähigkeit und Langeweile
- Festsitzen im Verliererstatus, in einer „Gewinner/Verlierer-Kultur“ und daraus folgende Ohnmachtsgefühle
- Fehlende Wertevermittlung und mangelnde soziale Kontakte.

Neben diesen allgemeinen Risikofaktoren für Jugendkriminalität hängt die steigende Tendenz der Jugendgewalt vor allem unmittelbar mit dem Anwachsen sozialer Randgruppen zusammen.

Untermuert wird diese These dadurch, dass laut Kriminalstatistik 3 von 4 jugendlichen Räufern oder Körperverletzer aus Familien mit sehr schwachem sozialem Hintergrund kommen.

Dieselbe Statistik besagt, dass Jugendliche deren Umfeld von Gewalt bestimmt wird, 3 mal häufiger Opfer oder Täter werden, als andere, bei denen dies nicht der Fall ist.



Teufelskreis Gewalt!

Gewalt ist ein Teufelskreis – nicht nur nach diesen Aggressionstheorien, obwohl vor allem die Frustrations- Aggressions- Hypothese sehr stark in die Richtung weist: Frustration führt zu Aggression – und Aggression führt wiederum zu Frustration bei dem, der sie abbekommt – und damit dreht sich die Aggressionsspirale immer enger,....

Gewalt erzeugt Gegengewalt: Wenn du mir was tust, dann hau ich zurück – und wenn du stärker bist als ich – dann kriegts eben der nächste Schwächere ab - oder ich tu mich mit anderen zusammen – und dann sind wir auch stärker.

Du hast mich so oft angespuckt, geschlagen und getreten
Das war nicht sehr nett von dir, ich hatte nie darum gebeten
Deine Freunde haben applaudiert, sie fanden es ganz toll
Wenn du mich vermöbelt hast, doch jetzt ist das Maß voll
Gewalt erzeugt Gegengewalt, hat man dir das nicht erklärt
Oder hast du auch wie so oft einfach nicht genau zugehört
Jetzt stehst du vor mir und wir sind ganz allein
Keiner kann dir helfen, keiner steht dir bei
Ich schlag nur noch auf dich ein

Immer mitten in die Fresse rein
Immer mitten in die Fresse rein

Ich bin nicht stark und ich bin kein Held, doch was zuviel ist, ist zuviel
Für deine Aggressionen war ich immer das Ventil
Deine Kumpels waren immer dabei, doch jetzt wendet sich das Blatt
Auch wenn ich morgen besser umzieh', irgendwo in eine andere Stadt
Gewalt erzeugt Gegengewalt, hat man dir das nicht erzählt
Oder hast du auch wie so oft im Unterricht gefehlt
Jetzt liegst du vor mir und wir sind ganz allein
Und ich schlage weiter auf dich ein
Das tut gut, das musste einfach mal sein

Immer mitten in die Fresse rein
Immer mitten in die Fresse rein

(die Ärzte, Der Schundersong)

Je tiefer ein Mensch in eine Umwelt voller Aggression gerät, desto heftiger und schlimmer wird es. Sehr viele Täter waren vorher selbst Opfer – und projizieren nun ihre gesamte Frustration auf vermeintlich Schwächere. Sie müssen sich häufig selbst beweisen, dass sie auch wer sind – und heben ihr Selbstwertgefühl in dem sie das Selbstwertgefühl eines anderen mit Füßen treten.

Er ist neu in der Stadt, er wohnt hier seid zwei Wochen.
Auf seiner neuen Schule, hätten sie ihn beinah abgestochen.
Sie nennen ihn jeden Tag Arschloch, Trottel, Idiot
und wenn er seine Schnauze nicht hält machen sie ihn tot.
Er versuchte sich zu wehren, seinen Peinigern zu erklären
doch sie stehen drauf täglich seine Fresse zu polieren,
sein Geld abzukassieren ihn in den Müll zu stecken
seine Freunde stehen daneben und obwohl sie alles checken
gucken sie nur zu. Sie lassen die Täter vollstrecken
sie haben zu viel schiss um sich mit seinem Blut zu beflecken.
Genauso wie die Lehrer alle decken die Schweine,
also hat er keine Wahl, und bleibt wie immer alleine!

Refrain:
Ich schwör Rache, Rache

für jeden einzelnen Tag.
Ich schwör Rache, Rache
für jeden einzelnen Schlag
Ihr habt mich fertig gemacht, mein Leben hat keinen sinn mehr,
doch heute räche ich mich, heute kriegt ihr alles zurück.
Ich schwör Rache

Oftmals ist Gewalt auch eine Art sich zu präsentieren, Bewunderer auf sich zu ziehen („was der sich alles traut“ – „besser mit dem befreundet sein, als ihn zum Feind,...“)

Wer zuschlägt lebt länger
– survival of the strongest
– auch bei uns gilt
Darwins Gesetz – der
Schwache wird Opfer,
damit die anderen sich
ausleben können.

Wie wirkt sich Gewalt aus?

Das Thema Gewalt bringt
in Deutschland häufig
eine sehr Täterzentrierte Sichtweise mit sich - es wird erforscht, was
alles passieren muss, dass ein Mensch zum Täter wird, die Täter be-
kommen professionelle Hilfe - doch wer häufig aus dem Blickfeld der
Öffentlichkeit fällt sind die **Opfer!**



Opfer von Gewalt brauchen dringend Hilfe. Jugendliche, die Opfer werden und ein intaktes Elternhaus haben, werden diese Hilfe wohl bekommen, aber was ist mit den vielen, in deren Familien Zuschlagen Gesetz ist oder die in der Familie Gewalt erfahren?

Zwischen 7 und 21% aller Jugendlicher werden nach verschiedenen Angaben in ihrer Familie zu Opfern von Gewalt. Nur 5% dieser misshandelten Kinder wendet sich an professionelle Hilfe, die meisten aber versuchen selbst damit klar zu kommen.

Mir ist es sehr wichtig, dass - auch wenn mein Impuls sich stark mit der Entstehung von Aggression beschäftigt, an einem JAT-Abend der Blick nicht von den Opfern der Gewalt weglenkt. Sie sollen angesprochen und ernst genommen werden. Ihnen sollen Fluchtmöglichkeiten und Lösungsstrategien aufgezeigt und angeboten werden. Daher hier die Frage:

Wie wirkt sich erlebte Gewalt auf einen Menschen aus?

Ein Mensch, der zum ersten Mal Gewalt erfährt, kommt mit seinem Weltbild und seinem Bild von „lieben“ Menschen (die meiste Gewalt an Jugendlichen passiert im engem Umfeld – in der Familie, in der Schule,...) vollkommen durcheinander. Häufig sucht er die Schuld bei sich („Wenn ich nicht so ein böses Kind wäre, nicht immer alles verlieren würde, stillsitzen könnte, gute Noten schreiben würde, dann würde mich mein Papa bestimmt nicht mehr schlagen!“). Diese Jugendlichen verlieren häufig mit jedem Schlag oder Tritt, mit jeder abfälligen Bemerkung, mit jeder ungerechten Strafe ein Stück ihres Selbstwertgefühls.

In manchen Fällen wird nun, um dieses verlorene Selbstwertgefühl wieder zu erlangen, der Jugendliche selbst zum Täter.

In anderen Fällen frisst er seine Gefühle in sich hinein, was zu Depressionen, Autoaggression (selbstverletzendes Verhalten), Angstzustände, Alpträume, bei jüngeren Kindern zu erneutem Einnässen, bis hin zum Suizid führen kann.

Jeden Tag kommt er grün und blau geschlagen nach hause.
Meistens geht er schon nach der ersten großen Pause.
Und er schließt sich ein, ganz allein in seinem Zimmer,
seine Eltern müssen jobben keiner hört sein Gewimmer.
Und so fasste er den Plan seine Qualen zu beenden,
keine Angst mehr zu zeigen, seine Schänder zu blenden.
Er besorgt sich ne Wumme für 180 DM, träumt von dem Massengrab,
in dem alle diese Wichser liegen, die ihn mit Schlägen foltern
und sich jetzt nicht mehr bewegen, ihn nicht mehr kriegen.
Das ist seine Art zu siegen. Jetzt oder nie, er weiß genau,
dass er's machen muss. Nur ein einziger Schuss, dann ist Schluss

Ich schwör Rache, Rache

für jeden einzelnen Tag.
Ich schwör Rache, Rache
für jeden einzelnen Schlag
Ihr habt mich fertig gemacht, mein Leben hat keinen Sinn mehr,
doch heute räche ich mich, heute kriegt ihr alles zurück.
Ich schwör Rache

Die Zeit ist gekommen, endlich ist er bereit, für den Tag seiner Rache,
endlich ist es so weit.
Er zieht seinen Mantel an, um die Wumme zu verstecken,
um die Sekunde zu leben, in der seine Feinde verrecken, um die Ge-
sichter zu sehn,
die ihn abgrundtief hassen.
Ihre Körper und die Seelen ihrer Mütter bluten lassen.
Niemand macht ihn mehr fertig, niemand klaut mehr seine Jacken,
niemand prügelt auf ihn ein,
niemand haut ihm mehr Zirkel
in den Nacken.
Und so geht er zur Schule,
knallt sich das Oberschwein
am Kragen,
mit dem Finger am Abzug und
'nem scheid Gefühl im Magen.
Plötzlich fing er an zu weinen,
steht still, muss tierisch lachen,
stopft sich das Teil selbst in
den Rachen und drückt ab!!!



(Die 3. Generation, „Rache“)

Eines Tages wurde in der Stadt ein Mann zusammengeschlagen. Die Leute standen Drumherum und guckten erschrocken. Es waren Christina, Michael, Frau Lang und Herr Klein.

Christina dachte: Soll ich eingreifen? Ich bin doch ein Mädchen und habe auch noch eine Brille. Auf mich hört ja sowieso keiner. Was soll ich sagen, wenn ich eingreife? Ich werde mich wieder blamieren.

Michael dachte: Wenn die so untätig herumstehen, ist das sicher alles nur Spaß. Die kennen den bestimmt. Ich werde mich besten falls lächerlich machen, wenn ich was sage.

Frau Lang dachte: Ich wollte doch nur Erdbeeretzlinge kaufen. Wenn ich jetzt eingreife und in die Sache verwickelt werde, verpasse ich den Bus. Und dann kann ich das Mittagessen nicht rechtzeitig kochen. Es gibt heute Linsen mit Spätzle.

Herr Klein dachte: Bestimmt sind die drogenabhängig, illegal eingewandert oder mit der Mafia unter einer Decke. Wie die schon angezogen sind - wahrscheinlich gehört das Opfer auch dazu.

Das Opfer dachte nichts. Es war schon tot

Anne Abeleim, 16 Jahre

Was können wir tun?

Hinsehen, nicht wegsehen!

Hilfe anbieten!

Mit dem Opfer sprechen, versuchen ihm Schuldgefühle zu nehmen – Vorsicht: niemals zum Reden zwingen – muss ein Angebot sein, dass freiwillig wahrgenommen werden KANN, aber nicht MUSS!

Professionelle Hilfe einschalten!

Gewalt nicht tabuisieren – Gewalt kommt vor! Wenn man nicht drüber reden darf wird es noch schlimmer!

Falls du Zeuge einer Gewalttat wirst:

Ich helfe, aber ohne mich in Gefahr zu bringen.

Ich fordere andere direkt zur Mithilfe auf.

Ich beobachte genau und merke mir Täter.

Ich organisiere Hilfe - Notruf 110.

Ich kümmere mich um das Opfer

Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.

GEMEINSAM GEGEN GEWALT

Wenn du hilfst, zeigst du Verantwortung und Hilfsbereitschaft, viele tun es nicht.

Sei nicht so, wie viele in der Bevölkerung! Hilfe anderen in deren Not, denn wer wird dir helfen, wenn du andere im Stich lässt?

KEINER

4. Gewalt in der Familie

Gewalt in Familien kommt in allen sozialen Schichten unserer Gesellschaft vor. Sie bleibt aber oft im Verborgenen oder sie wird stillschweigend toleriert. Sie wird oft nur anhand von Schreckensberichten, die durch die Medien geistern deutlich und angesprochen und als Problem bewusst. Die meiste familiäre Gewalt jedoch geschieht im Verborgenen – und wird häufig nicht thematisiert oder überhaupt wahrgenommen. Und wenn wahrgenommen, dann wird häufig der Kopf in den Sand gesteckt - nichts sehen, nichts hören, nichts darüber sagen. Weil „Das geht mich ja alles nichts an“; „Wer weiß, was der Bengel angestellt hat, vielleicht hat er die Tracht Prügel ja verdient“ „Nur nicht hinsehen“, nur nicht hinsehen. Nur nichts Falsches sagen. Was ich nicht sehe, ist auch nicht da.

Der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im häuslichen Bereich sind keine Grenzen gesetzt – sie reicht von Beschimpfungen, Missachtung, Beschuldigungen, die das Kind unter enormen Druck setzen („wenn du nicht wärst, dann,...“ „warum kannst du nicht sein, wie alle anderen Kinder auch?“,...), Vernachlässigung, physische Gewalt, bis hin zum sexuellen Missbrauch.

Es liegen keine genauen Zahlen vor, Schätzungen gehen allerdings von ca. 400000 Fällen von Kindesmisshandlungen pro Jahr aus, Tendenz steigend.

Gründe für Kindesmisshandlungen gibt es viele: Häufig sind psychisch belastende Stresssituationen, wie z.B. Familienkrisen, Ehekonflikte, Arbeitslosigkeit oder beruflicher Misserfolg Auslöser von Kindesmisshandlungen. Manche Eltern versuchen ihre Überforderung mit dem Erziehungsmittel Gewalt zu lösen, sie setzen ein großes Vertrauen in die körperliche Züchtigung als Erziehungs— und Kontrollmittel.

Manche Kinder werden misshandelt, weil sie den hohen Leistungsanforderungen der Eltern nicht genügen, andere Eltern lehnen ihre Kinder bewusst oder unbewusst aus verschiedenen Gründen ab. Häufig ist Alkohol mit im Spiel, wenn Jugendliche und Kinder Gewalt in der Familie erfahren.

Gewalttätige Eltern wurden als Kinder häufig selbst misshandelt und haben so die körperliche Züchtigung als annehmbares Erziehungsmittel kennen gelernt.

Kinder und Jugendliche, die zu Hause Gewalt erfahren verlieren den Halt, der Ort, an dem sie normalerweise Geborgenheit und Vertrauen lernen sollten, ist wie ein wankendes Schiff – immer kurz vor dem Untergehen.



Die Folgen davon sind aggressive Kinder und Jugendliche, Depressionen bei den Betroffenen, autoaggressives Verhalten bei manchen Kindern und Jugendlichen, Abdriften in Süchte, Flucht auf die Straße... Folgen gibt es viele.

Die Betroffenen haben es nicht leicht – sie erleben Gewalt in ihrer „Schutzzone“, Gewalt durch Menschen, die dem Kind Vertrauen geben sollten und Geborgenheit, Liebe und Wärme, Gewalt durch Menschen, die sie eigentlich lieben und zugleich hassen. Hassen für das, was ihnen angetan wurde. Diese Ambivalenz zwischen Hass und Liebe setzt die Betroffenen in eine äußerst schwierige Lage. „Soll und darf ich meinen Vater hassen weil er mich schlägt?“ „Wenn mein Vater nicht betrunken ist, kann er klasse sein, dann geht er mit mir Fußball spielen und wir haben Spaß, aber wenn er getrunken hat, dann könnte ich ihn nur noch hassen, weil er mich dann schlägt und anschreit.“

Dieses nicht wissen wie sie mit den Gefühlen, die sie haben, umgehen sollen lässt die Betroffenen haltlos werden. Die Betroffenen sprechen aus Angst und Scham nur selten über die erfahrene Gewalt.

Es gibt ein Lied der „Die 3. Generation“, das dieses Gefühl näher und gut beschreibt:

Vater, nie warst du für mich da
Mein Vater, du bist weg
Weißt nicht wo du bist und das ist auch egal

Ich kann nicht mehr länger schweigen
Hab' keine Wahl
Du hast mir meine Kindheit versaut, geklaut und genommen
Dich jetzt ist die Zeit gekommen
Dir die Wahrheit zu sagen
Vater ich kann's nicht ertragen
Warum musst du Mama schlagen
Mit den Fäusten in den Magen
Sie betrügen und belügen
Warum kannst du sie nicht lieben?
Warum liebst du nur die Nutten, die an der Ecke stehen?
Hast du Mama schon mal weinen gesehen?
Die Schreie, die Tränen, davon träume ich jede Nacht
Jede Nacht hab' ich Angst, dass es wieder kracht nach acht
Meine Seele ist zerrissen, kaputt, und ich frage dich nun
Mein Vater, wie konntest du mir das antun?

Immer wenn ich dich gebraucht hab'
Wenn ich einsam war
Vater, du warst nie für mich da
Immer hast du mich vergessen
Doch ich kann dich nicht hassen
Vater, du warst nie für mich da
(Nie warst du für mich da - Nie warst du da)

Vater, du bist voller Schmerz, voll Gewalt
Kalt bis zum Erbrechen
Ich hab immer Angst, es knallt
Wütend wirst du zum Verbrecher
Wenn du zuviel gesoffen hast, kommt dein Hass
Der noch größer ist als dein Gestank
Vater, du machst mich krank
Ich weiß, du hast ein hartes Leben
Ohne Job und ohne Freunde
Die dir Liebe geben und Vertrauen
Deswegen musst du nicht um dich hauen
Deinen Frust abbau'n, unser Leben versauen
Du kannst niemandem trau'n
Nicht mal Mama und mir, wenn du nicht überlegst
Was nicht tötet, härtet ab

Sagst du mir, wenn du mich schlägst
Auf den Boden legst, mit dem Gürtel ins Gesicht
Das hältst du für deine Pflicht
Bitte Papa, bitte, tu das nicht

Vater wo bist du? Warum meldest du dich nie?
Du weißt doch genau, dass es mich gibt
Hast du mich jemals geliebt?
Weißt du, wer ich bin, was ich denke, was ich fühle?
Ob ich eine Freundin hab', ob ich gut in der Schule bin?
Du warst niemals dein Freund, du hast Fehler gemacht
Ich hab viel wegen dir geweint, aber nie mit dir gelacht
Ich vermisse dich mein Vater
Denk nicht, ich bin ein Schwein
Vater, es ist nicht einfach, dein Sohn zu sein

Kinder, die innerhalb ihrer Familie Gewalt erfahren, brauchen Schutz und Aufmerksamkeit, denn Gewalt macht krank und ist ansteckend - letzten Endes für die ganze Gesellschaft.

Wie aber kann dieser Schutz auch für einzelne Familienmitglieder gewährleistet werden, wenn das System Familie zusehends selbst nicht mehr funktioniert, wenn



immer häufiger körperliche oder sexuelle Gewalt, Vernachlässigung, emotionale Misshandlung das Zusammenleben einer Familie bestimmen und die Betroffenen aus Scham und Angst keine Hilfe suchen oder suchen können und in Sprachlosigkeit verstummen? In solchen Fällen kann meist nur dann ein Ausweg gefunden, Gespräch und Hilfe angeboten werden, wenn Außenstehende die Initiative ergreifen - was für diese verständlicherweise oft schwierig genug ist.

5. Gewalt und Medien

Diesen Punkt möchte ich nur kurz anreißen, da er aber einen sehr großen Komplex ausmacht möchte ich ihn nicht ganz weglassen.

Es gibt Forschungen und Studien darüber, wie sich Gewalt in Medien auf Menschen auswirkt und die einige sehen eine direkte Verbindung zwischen dem Anstieg von Gewalt in Schulen und anderen Jugendbereichen und dem immer höher werdenden Gewaltanteil in Fernsehen und PC- und Videospiele (es gibt allerdings auch, das möchte ich nicht verschweigen, Untersuchungen, die das Gegenteil behaupten). Auch das Internet trägt seinen Teil dazu bei. Immer kleinere Kinder kommen an Gewaltvideos oder Spiele. Gewalt wird in PC-Spielen häufig verherrlicht. Wenn ich mit Schülern meiner momentanen Praktikumsklasse (8 – 10 Jahre alt) außerhalb des Unterrichts auf andere Themen zu sprechen komme, dann wendet sich das Gespräch, schnell diesen Abknall – und Ballerspielen zu, „Wie viel hast du heute abgeknallt? Ich hab gestern Punkte gemacht, weil ich die alle umgeballert habe.“

In einer anderen Gruppe (Sportgruppe mit 6 Jungs zwischen 8 und 10) werden intensiv Filme mit deutlichem Gewaltanteil nachgespielt, es wird mit „Bomben“ herumgeballert, ein „Monster“ frisst alle Menschen auf,...

Ich weiß nicht, in wiefern sich gewalttätiges Verhalten mit zu hohem Gewaltanteil in den Medien deckt, aber sicher ist, dass uns Gewaltnachrichten und Filme häufig immer weniger ausmachen, uns abstumphen lassen in unserem Blick auf das Gute. Dadurch kann möglicherweise bei Menschen, die so wieso eher zu Gewalt neigen, die Hemmschwelle sinken.

In der Musik gibt es zwei Lager: Gewaltverherrlichende Musik und Gewalt problematisierende, sie ansprechende und aufgreifende Musik. In den letzten Jahren sind vor allem auch in der deutschen Hip Hop Szene viele solcher Tabu-Aufgreifenden Liedern entstanden, sie können Jugendlichen einen Halt geben, sie darauf aufmerksam machen, dass manche Dinge so wie sie laufen eben doch nicht ok sind. Sie können zum Nachdenken anregen.

6. Gewaltprävention

Wir dürfen nicht wegsehen, wir dürfen über Gewalt nicht hinwegsehen. Wir müssen uns zum Ziel machen, den Opfern zu helfen, ihnen beizustehen, zuzuhören, ihnen einen Weg aus dem Opferdasein zeigen.

Wir dürfen nicht schweigen, wenn uns eine Gewaltsituation bekannt ist – wir werden sonst zu Mittätern!

Vorgestern wurde ein Kind von sieben Leuten krankenhaushausreif geschlagen sechs davon starben dabei auf diese Wand.

Wer nichts tut macht mit!

(Quelle unbekannt)

Gewaltprävention ist unser aller Aufgabe – wir dürfen nicht zulassen, dass immer mehr Menschen durch Gewalt in ihrem Leben zerstört werden. Gerade auch die Kirche sollte ihren Blick immer mehr öffnen und dabei mithilfe Menschen vor



Gewalterfahrungen zu bewahren, bzw. im schon geschehenen Fall helfen, dass nicht noch mehr kaputt geht.

An Schulen werden inzwischen schon sehr häufig Schülermediatoren und Streitschlichter eingesetzt, zu denen die anderen Schüler in Streitfällen kommen und gemeinsam nach einer Lösung suchen können.

Gewaltfreie Konflikte lösen muss gelernt werden – vor allem von Jugendlichen, die bisher selten die Erfahrung gemacht haben, dass man Konflikte auch ohne den Einsatz von Gewalt lösen kann.

Wer sich über Gewaltprävention näher informieren möchte, der kann sich an jede Polizeidienststelle wenden - die wissen, wo der nächste Präventionsbeamte sitzt, der einen gerne berät und vielleicht sogar in die eigene Gruppe kommt.

Auch die Kinder- und Jugendpsychologie beschäftigt sich intensiv mit diesem Thema.

Wichtig ist, dass wir Gewalt in unseren Gruppen nicht tolerieren, dass wir in solchen Fällen äußerst konsequent bleiben, darüber aufklären warum und Jugendlichen auch Geleitschutz geben bei ihrem „Nein“ zur Gewalt.

Jugendliche müssen lernen, „Nein“ zu sagen und sich gewaltfrei zu wehren.

Wir sollten in der Gewaltprävention Jugendliche stark machen, ihnen helfen ein starkes Selbstwertgefühl aufzubauen.

Auf gar keinen Fall aber dürfen wir über Gewalt hinwegsehen!

7. Jesus – Gottes Antwort auf Gewalt

Gott hat uns seine Antwort auf Gewalt auf die Erde geschickt! Er schickte seinen Sohn zu uns Menschen, damit dieser uns lehrt, im Frieden miteinander zu leben. Jesus lebt ein Beispiel vor, wie Menschen miteinander umgehen sollen. Er ist es, der verhindert, dass die Ehebrecherin gesteinigt wird. Er schweigt nicht, wenn anderen Gewalt angetan wird, er hilft und möchte, dass auch wir helfen „Ein jeder trage die Last des andern so wie es Jesus geboten hat“. Er möchte, dass auch wir anderen helfen, dass wir ihre Not sehen und ihre Hilfeschreie deuten können.

„Freuen dürfen sich alle, die auf Gewalt verzichten – Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben! Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind – Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein! Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften – Gott wird sie seine Söhne und Töchter nennen!“

Jesus hat in seinen Seligpreisungen klar und deutlich seine Einstellung zur Gewalt heraus gehoben – Selig sind nicht die, die ihre Rechte per Gewalt einfordern, auch nicht die, für die zuschlagen und den Weg frei prügeln der einzige Weg ist – Nein! Selig sind, die hungern und dürsten nach Frieden, Gerechtigkeit und einer Welt ohne Leid!

Jesus lebt uns ein gewaltfreies Leben vor – bis hin zu seinem Tod. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, von Kreuz herabzusteigen und es allen zu zeigen, die nicht glauben wollten, dass er Gottes Sohn ist – doch er stieg nicht herunter – er hat unsere Schuld und Sünde mit in seinen Tod genommen, er, der nie Gewalt angewendet hat, er, der nie schuldig wurde, hat vor der Kreuzigung schlimmste Erfahrungen mit Gewalt machen müssen – ungerechtfertigt, wie es sehr vielen Jugendlichen auch geht – er versteht die Probleme und die Ängste der Opfer und er leidet mit ihnen. Er ist durch die Hölle gegangen bei seinem Tod – er weiß um die Gefühle der Opfer.

Auch um Jesu Willen sollten wir versuchen, der zwischenmenschlichen Gewalt ein Ende zubereiten – sollten wir den Versuch wagen friedliche Lösungen zu finden.

Jesus – Gottes Antwort auf Gewalt!!!!²¹

8. Zusammenfassung

8.1 Was ist das Besondere an diesem Abend?

An diesem JAT-Tag wird wahrscheinlich viel gesprochen werden – das Thema geht unter die Haut, fast jeder hat schon Erfahrungen mit Gewalt gemacht, nicht alle sind schon verarbeitet.

Ich fände es sinnvoll an diesem Tag Raum für Gespräche anzubieten, es ist auch sinnvoll Broschüren über Gewalt und Gewaltprävention bereit zu halten, die gegebenenfalls ausgelegt werden können. Erkundigen, ob es eine Anlaufstelle für Gewalt-



²¹ Gänzlich ausgeblendet sind die Themen „Kirche und Gewalt“ und „Biblische Gewaltgeschichten“. Was bedeutet es, wenn Gott durch einen „Gewaltakt“ der Gewalt und dem finalen Ergebnis von Gewalt dem Tod ein Ende setzt? Wie müssen biblische Geschichten des AT und des NT dann bewertet werden? Wie müssen selbst Jesu gewalttätige Aktionen (Tempelaustreibung, Feigenbaum, Schweineherde) bewertet werden? Fragen, die sich die TN stellen. Wenigstens ein kleiner Blick wie diese Fußnote, sollte bei der Einführung in das Thema gewagt werden. Denn wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein. Und: den Splitter im Auge deines Nächsten siehst du wohl, den Balken in deinem Auge aber nicht. (Anm. Markus Jung)

opfer gibt, an die sie sich wenden können? Wichtig wäre es mir auch Material über sexuelle Gewalt bereit zu halten, auch wenn der Missbrauch nicht unbedingt Schwerpunktthema des Abends sein wird, so ist es doch möglich, dass er thematisiert wird oder dass Hilfe in diesem Bereich nötig wird.

8.2 Was will ich vermitteln?

Gewalt ist nicht ok!

Gewalt ist nicht Gottes Wille, Gott will nicht dass wir durch Gewalt verletzt und unglücklich werden! Er hat uns seine Antwort auf Gewalt auf die Erde geschickt – seinen Sohn. Jesus versteht unsere Ängste und Schmerzen, die wir erleben, so gut wie kein anderer, er trägt unseren Schmerz und unsere Angst mit.

Niemand muss akzeptieren, dass ihm ein anderer Mensch Schmerzen zufügt!



8.3 Was soll das Thema bewirken?

Das Thema soll den Blick öffnen für die Opfer von alltäglich geschehender Gewalt.

Gewalt soll nicht als Tabuthema gehandhabt werden müssen.

Es soll eine Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt bewirken und neue Wege aufzeigen, was gegen Gewalt getan werden kann.

Jule Arndt, Dusslingen

9. Kreatives Sammelsurium

9.1 Opener, Einladung, All inclusive etc.

Opener

- ⇒ Friedliche Demo mit Peace – Plakaten etc.
- ⇒ Inszenierte Schlägerei- wer geht dazwischen
- ⇒ Boxsack
- ⇒ Schaumstoff -Schläger

All inclusive

- ⇒ Stubbelpeter - Lesung
- ⇒ Schreimutter - Lesung
- ⇒ Kleiner Käfer immer frech - Lesung
- ⇒ Wo die wilden Kerle wohnen - Lesung
- ⇒ Bilderausstellung mit versch. Arten von Gewalten
 - Naturgewalten, Vulkanausbruch, Lothar usw.
 - Raubtiere beim Fressen
 - Geiselnahme

9.2 Video, Foto, Kreativ etc.

Video/Rückgriff auf bekannte Filme

- ⇒ Thelma und Luise (Gewalt gegen Frauen)
- ⇒ This boy's life (Gewalt in der Familie)
- ⇒ Demolition Man (Stallone war eingefroren und wacht in einer Welt ohne Gewalt wieder auf)
- ⇒ Tom und Jerry
- ⇒ Itchy und Scratchy bei Simpsons
- ⇒ 8 mile, Eminem
- ⇒ Rollerball
- ⇒ Herr der Fliegen
- ⇒ Das Experiment
- ⇒ Angeklagt (Frau wird in einer [amerikanischen] Bar auf dem Flipper vergewaltigt, will Gerechtigkeit und am Schluss werden auch die verurteilt, die „nur“ zugeschaut haben)
- ⇒ Don Camillo und Pepone
- ⇒ The green mile
- ⇒ Dead man walking
- ⇒ Natural born Killers
- ⇒ Soldat James Ryan
- ⇒ Pokemon, Digimon
- ⇒ Bernd, das Brot - Kikania
- ⇒ Falling down

Video/Ideen für Filme

- ⇒ Aggressionstherapie: Autoverschrotter, der für 50 Euro ein Auto und ein Vorschlaghammer zu Verfügung stellt
- ⇒ Film: Auf einer Insel werden Straftäter ausgesetzt, nur einer darf bis zu einem bestimmten Zeitpunkt überleben
- ⇒ Talkshows und Gerichtssendungen
- ⇒ Computerspiele: kleiner Michi, der sich immer die gewalttätigen Spiele reinzieht und dann auf dem Schulhof meint, es auch so zu machen
- ⇒ Michi und Meli F. aus K. life: Zwei Geschwister, die sich bis auf Messer hassen
- ⇒ Gotcha spielen
- ⇒ A. an H.: Muss ich dir wieder weh tun
- ⇒ Jemand widerfährt Gewalt und es werden dann verschiedene Möglichkeiten als Ende dargeboten: Drei Enten laufen über die Straße; eine fühlt sich selber schuldig und wird depressiv; einer wird selber gewalttätig gegenüber Schwächeren; eine nimmt professionelle Hilfe in Anspruch, findet zum Glauben, wird errettet und abonniert Idea Spektrum
- ⇒ Frauen catchen
- ⇒ Vergleich Altes und Neues Testament: Auge um Auge gegen die andere Backe hinhalten
- ⇒ Rückblenden in S/W
- ⇒ Eigene Erfahrungen einbringen

Foto

- ⇒ Opfer oder Situationen darstellen
- ⇒ Orte zeigen, die Gewalt suggerieren: Unterführungen, Bahnhof-treffen, Seeplatz in Korb
- ⇒ Erkennungsdienstliche Bilder von verschiedenen Personen machen

Kreativ

- ⇒ Große Ballons mit Farbe drin
 - Dartpfeile drauf schießen und Bilder malen (Nicki De Saint Phalle)
- ⇒ Friedenstauben abschießen
- ⇒ Friedenszeichen aufhängen
- ⇒ Pinwand mit verschiedenen Arten der Gewalt - persönliche Ge-

walterfahrung

- ⇒ Gewaltgeschichten sammeln
- ⇒ Baseballschläger und Schlagringe als Deko
- ⇒ Bilder von div. Gewaltverherrlichungen

12.3 Musik, Symbol und Sprache, Bar etc.

Musik/Lieder

- ⇒ Die 3. Generation „Vater, wo bist du“, „Rache“, „Bitte nicht“
- ⇒ Die Ärzte, „Schundersong“, „Schrei nach Liebe“
- ⇒ Spektakulär, „Meine kleine Schwester“
- ⇒ Diva, „Genug ist genug“
- ⇒ Tic Tac Toe, „Bitte küss mich nicht“
- ⇒ Die Toten Hosen, „Alex“, „Sasha“, „Willkommen in Deutschland“
- ⇒ Bettina Wegener, „Sind so kleine Hände“
- ⇒ Ch. Lang, „Das ist die Geschichte“
- ⇒ Billy Joel, „Leningrad“
- ⇒ EAV, „Einmal möchte ich ein Böser sein“
- ⇒ JBO, „Ich glaube, ich lieb dich nicht mehr“
- ⇒ Ararat, „Angst“
- ⇒ PUR, „Kinder sind tabu“, „Leben“

Musik/Ideen

- ⇒ Trommeln, Bumpang- Rohre
 - Einzelinstrument, das in der Masse untergeht

Symbol und Sprache

- ⇒ Die Ärzte; „Schundersong“, „Hip Hop ist der Abgrund der Menschheit“
- ⇒ Die Toten Hosen; „Sascha“
- ⇒ Die Ärzte, „Schrei nach Liebe“
- ⇒ Böhsen Onkelz, „Deutschland im Herbst“, „Bomberpilot“
- ⇒ Die Prinzen, „Bombe“
- ⇒ Bonhoeffer, „Widerstand und Ergebung“
- ⇒ Sprechmotette über Nachbarschaftsstreitigkeiten, die eskalieren
- ⇒ Gedanke: wie würde die Tempelreinigung heute aussehen
- ⇒ Literaturhinweise:
 - American Psycho
 - Das Schweigen der Lämmer / Hannibal
 - Biedermann und die Brandstifter“

- Andorra

12.4 Theater, Pantomime, Tanz etc.

Theater

- ⇒ Gefühle der Personen während einer Gewaltszene darstellen
 - Was geht in der Person / Aggressor vor?
 - Alternativer Schluss → Publikum kann Schluss wählen
- ⇒ Was führt zu Gewalt (Schlechter Arbeitstag, Schlechte Noten)
- ⇒ Papa sagt Konzert/Theater ab und alle sind SAUER... (Konfliktentstehung)
- ⇒ Rolle: Opfer Typ (fordert die Gewalt des anderen heraus)
- ⇒ West Side Story like Theaterstück
- ⇒ Typ mit Messer steht an der Straßenecke
- ⇒ Leute gehen vorbei, verschiedenen Charaktere reagieren entsprechend
- ⇒ Aggressionen → Instinkte leben und dadurch die Gefühle der anderen Menschen spüren, fühlen...

Pantomime

- ⇒ Grönemeyer, „Ich dreh mich um dich“, „Schmetterlinge im Eis“

Running Gag

- ⇒ Werdegang vom Opfer zur starken Persönlichkeit (evtl. Täter)
- ⇒ Familie:
 - Vater lässt Frust an Mutter aus
 - Mutter lässt Frust an Oma aus
 - Oma lässt Frust an Enkel aus
 - Enkel an Meerschwein bzw. reißt dem Teddy ein Bein aus

Daily Soap

- ⇒ Ekel Alfred


Checkliste Rundbrief

Überschrift	Inhalt
Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> a. Anrede des TN b. Willkommen c. Vorstellung Kernteam (persönlich und wenn möglich mit Bild) d. Vorstellung WS- und Kuschelgruppenleitungen e. Vorstellung verantwortlicher Personen vor Ort
Einsatz	<ul style="list-style-type: none"> a. Einführung in das Wochenprogramm b. Besonderheiten c. Themen d. Freier Tag e. Ankommen und Abreise (Uhrzeiten) f. Abmeldung bei Nichtkommen g. Anwesenheit h. Zielgedanke des Einsatzes i. Alkohol, Nikotin j. Ruhezeiten f. Finanzielles
Ankommen	<ul style="list-style-type: none"> a. Einführung in den Ort b. Einführung in die Kirche c. Einführung in die sonstigen benutzten Örtlichkeiten d. Wegbeschreibung e. Ort der Anmeldung und Willkommen (Uhrzeiten und Personen benennen) k. Gruß

Beispiel

a) Anrede des TN		Hallo Anton, hallo Maike!
b) Willkommen		Schön, dass ihr bei unserem JAT-Einsatz in Aulendorf dabei seid und mitarbeiten möchtet. Es erwartet euch etwas ganz Besonderes und wir freuen uns auf euch!
c) Vorstellung Kernteam	Leitung	Damit ihr euch schon ein Bild davon machen könnt, mit wem ihr es in dieser Wo-

<p>(persönlich und wenn möglich mit Bild)</p>		<p>che zu tun habt, möchten wir uns vom kleinen Kernteam euch gerne persönlich vorstellen:</p>  <p>Mein Name ist Markus Jung und ich arbeite im Kinder- und Jugendwerk als Referent für missionarische Jugendarbeit. Von Beruf bin ich Pastor. Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder und freue mich besonders auf diesen Einsatz, weil ich mir viele neue Impulse für mein Glaubensleben von dem gemeinsamen Leben erwarte. Während der Woche bin ich mit Jochen, Droste und Janne für die Moderation, Verkündigung und zudem noch für die Organisation zuständig.</p>  <p>Mein Name ist Jochen Furthmüller. Ich studiere zur Zeit in Karlsruhe Ich werde mit Markus, Droste und Janne für die Moderation und die Verkündigung während der Woche zuständig sein. Ich freue mich auf viele nette Leute und intensive Gespräche und Begegnungen mit euch.</p>
<p>d) Vorstellung WS- und Kuschelgruppenleitungen</p>	<p>Workshop- und Kuschelgruppenleitungen</p>	<p>Folgende WS wollen wir anbieten:</p>  <p>Theater-WS mit Julia Neufeld (wer hier gerne mitarbeiten möchte, bitte an schwarze Kleidung für evtl. Pantomime mitbringen und für die Proben lockere Kleidung)</p>

		 <p>Tanz-WS mit Anja Häussermann und Johannes Weigel</p> <p>Musik-WS mit Janine Ennen (Instrumente sind willkommen, einfach mitbringen)</p> <p>Video-WS mit Malte Wolman (er wird euch schon ins richtige Bild rücken und euch eure eigene Welt entführen)</p> 
<p>e) Vorstellung verantwortlicher Personen vor Ort</p>	<p>Ansprechperson vor Ort</p>	<p>Sollte ihr im Vorfeld fragen bezüglich der Ortsgemeinde haben oder spezielle Bedürfnisse an Läden (z.B. Gebraucht-CD-Läden) haben, dann wendet euch vertrauensvoll an :</p>  <p>Pastor Stefan Veihelmann, Tel: 07442-3405</p>
<p>a) Einführung in das Wochenprogramm</p>	<p>Die Woche</p>	<p>Wir beginnen den JAT-Einsatz am Freitag, 31. Oktober um 18.30 Uhr mit dem gemeinsamen Abendessen. Für manche von euch ist es schwer, schon um diese Zeit in Aulendorf zu sein. Bitte versucht, so früh wie möglich da zu sein. Wer noch länger arbeitet, den bitten wir, auf jeden Fall noch am Freitag einzutreffen. Die ersten Tage wollen wir uns als Gruppe finden, Zeit haben, um miteinander ins Gespräch zu kommen, aber auch schon das eine und das andere für die Woche vorzubereiten.</p> <p>Ab Montag gehen dann die offenen</p>

		<p>Abende los. Wir werden vier Themen bearbeiten. Am Samstag werden wir dann gemeinsam den Abschluss der Woche haben und um ca. 16.00 Uhr mit allem fertig sein.</p>
b) Besonderheiten	Besonderes	<p>Wir werden in diesem Jahr zwei Dinge neu versuchen:</p> <p>a) Der Gottesdienst mit der Gemeinde wird von uns gestaltet. Das bedeutet, dass schon am Samstag einiges an Vorbereitung auf uns zukommt.</p> <p>b) Am Mittwoch ist in Aulendorf Flohmarkt. Da wollen wir eine Straßenaktion am frühen Abend auf einer kleinen Bühne in der Innenstadt haben. Die ansprechnsten Beiträge aus den ersten beiden Abenden wollen wir zeigen.</p>
c) Themen	Themen	<p>Unsere Themen sind Ich glaub,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich dreh durch! - mir fehlt was! - Ich spürt dich! - Ich hab's <p>Die Abende beginnen jeweils um 19.30 Uhr falls ihr Freunde einladen wollt. Am Mittwochabend haben wir für alle Tänzer und Tänzerinnen eine Disco ab 20.00 Uhr und ein Late-night-Kino ab 22.00 Uhr in der Kirche.</p>
d) Freier Tag	Freier Tag	<p>Da wir Zeit zum Relaxen benötigen, wird der Mittwoch unser freier Tag sein. Langes Ausschlafen, leckeren Brunch ab 10.00 Uhr. Bummeln, Schwimmen, Klettern. Und dann um 17.30 Uhr die Premiere beim Aulendorfer Flohmarkt als JAT auf der Bühne mit anschließender Disco.</p> <p>Fürs Schwimmen und Klettern benötigen wir bei allen unter 18 Jahren die Einver-</p>

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Checkliste Rundbrief!

		ständniserklärung eurer Eltern. Bringt den entsprechenden Abschnitt dieses Rundbriefes mit den Unterschriften eurer Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten mit.
e) Ankommen und Abreise (Uhrzeiten)	Ankunft und Abreise	Wir möchten euch nochmals darum bitten, dass ihr am Freitag, 18.30 Uhr ankommt (wir sind ab 15.30 Uhr in der Kirche. Ihr könnt also auch früher kommen). Auf jeden Fall solltet ihr noch am Freitag eintreffen. Falls ihr verspätet kommt, dann meldet euch bei mir (0711-860068-6) ab. Ebenso bitten wir euch, die gesamte Zeit am JAT-Einsatz teilzunehmen. Eure Eltern können euch am Samstag, 16.00 Uhr an der Kirche wieder abholen.
f) Abmeldung bei Nichtkommen	Abmeldung	Manches Mal meldet man sich an und entdeckt erst beim Lesen des Rundbriefes, dass der Termin wirklich gar nicht passt. Dann meldet euch bitte im Kinder- und Jugendwerk in den nächsten Tagen ab. Es stehen meist sehr viele auf der Warteliste und hoffen, doch noch mitgehen zu können. Raubt ihnen nicht die Möglichkeit, indem ihr zu lässig seid, dort anzurufen und euch abzumelden. Fair geht vor!
g) Anwesenheit	Anwesenheit	Die gemeinsame Zeit und das gemeinsame Leben sind derart kostbar, dass ihr wirklich ganz da sein solltet. Gebt euch selbst von euren Terminen frei und genießt diese Art des gemeinsamen Lebens. Ihr bringt euch um unwiederholbare Erlebnisse und ihr enttäuscht auch andere, die gerade eure Anwesenheit als besonders bereichernd erleben.
h) Zielgedanke des Einsatzes	Ziel	Gemeinsam mit den Jugendlichen in Aulendorf haben wir im Vorfeld über das Ziel dieser Tage geredet. Für sie war rasch klar, dass sie sich öffnen und auf andere

		<p>Jugendliche zugehen wollen. Darum auch diese Aktion am Mittwochabend.</p> <p>Wir wollen andere erreichen, die bislang mit dem christlichen Glauben und dem persönlichen Bekenntnis zu Christus nichts bzw. nur wenig anzufangen wissen.</p> <p>Dies ist auch manches Mal für uns ein Wagnis. Wir wollen uns darauf einlassen und uns selbst die Frage stellen lassen: Ich glaube, glaub ich!?</p>
i) Alkohol, Nikotin	Alkohol und Nikotin	<p>Vom Gesetzgeber sind wir angehalten, Jugendlichen unter 16 Jahren das Rauchen in der Öffentlichkeit zu untersagen, falls nicht die Erziehungsberechtigten dem zustimmen. Falls ihr unter 16 Jahre alt seid, aber die Erlaubnis zu rauchen von euren Eltern habt, da bringt diese bitte mit.</p> <p>Ebenso wollen wir mit dem Alkohol bewusst umgehen. Lasst die harten Drinks zuhause.</p> <p>Und auch andere Drogen sollten eigentlich keinen Platz in eurem Gepäck einnehmen.</p>
j) Ruhezeiten	Schlafen	<p>Folgende Rahmendaten sollten wirklich eingehalten werden:</p> <p>In den Schlafräumen ist ab 23.00 Uhr Ruhe, so dass jede und jeder schlafen kann, der bzw. die will.</p> <p>Ab 00.00 Uhr ist dann für alle „Schotten dicht“ (Ausnahme: Dienstagnacht: 01.00 Uhr „Schotten dicht“).</p> <p>Wecken wird stets um 7.00 Uhr sein</p>

Ich glaub
JAT-Arbeitshilfe 2003
Checkliste Rundbrief!

		(Ausnahme: Mittwochmorgen: ausschlafen)
k) Finanzielles	Finanzen	Bitte bringt eure € 40,- für den JAT-Einsatz in Bar mit. Es wäre für uns hilfreich, wenn ihr dieses Geld passend dabei hättet.
l) Vegetarisch	Vegetarisches Essen	Es gibt die Möglichkeit auch vegetarisch zu essen. Falls ihr dieses in Anspruch nehmen wollt, dann meldet euch bitte bei mir (Telefonnummer oben) bis spätestens 24. Oktober.
a) Einführung in den Ort	Aulendorf	Aulendorf ist ein kleiner Ort zwischen Biberach und Ulm usw.
b) Einführung in die Kirche	EmK Aulendorf	Die EmK Aulendorf ist eine kleine, aber feine Gemeinde mit einer großen Tradition im Ort. Bekannt durch das jährliche Straßenfest im Sommer, den Bazar im Herbst, die urtümliche Waldweihnacht und das Osterfest. Im Jugendbereich waren in letzter Zeit besondere Aktionen. Kontakte bestehen zu
c) Einführung in die sonstigen benutzten Örtlichkeiten	Räumlichkeiten	Wir werden viele Stunden in den EmK-Räumlichkeiten verbringen. Allerdings haben wir für die Umsetzung der Arbeit noch die Turnhalle und das Evangelische Gemeindehaus angemietet. Beide sind in unmittelbarer Nähe zur Kirche (ca. 5 min Laufweg). Wir bitten euch, diese Räumlichkeiten sorgfältig zu behandeln und auf den Wegen (besonders nachts) nicht allzu viel unnützen Lärm zu veranstalten.
d) Wegbeschreibung	Wegbeschreibung	Und so kommt ihr nach Aulendorf an die Kirche: Mit dem Auto Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln
e) Ort der Anmeldung	Ankunft	Nun ist es bald soweit. Wenn ihr die Kirche betreten werdet, werden sich einige

<p>dung und Will- kommen (Uhrzei- ten und Perso- nen be- nennen)</p>		<p>aus dem Team um euch und euer Gepäck kümmern. Ihr werdet euch in die Namenslisten eintragen und eure € 40,- abgeben können.</p> <p>Danach stehen für die frühen noch Kaffee und Kuchen bereit, auf die allerpünktlichsten wartet dann gleich das Abendessen. Falls ihr während bzw. nach dem Abendessen ankommt, dann wird die Anmeldung erst wieder am Samstag früh aufhaben. Kommt also einfach rein und fragt einen von uns, falls ihr etwas sucht.</p>
<p>f) Gruß</p>		<p>So bleibt mir am Ende dieses Rundbriefes nur noch die Grüße der Jugendlichen von Aulendorf, der Gemeinde und natürlich des gesamten Leitungskreises an euch weiterzugeben. Wir freuen uns auf euch. Es wird eine besondere Woche für uns alle. Unvergleichbar mit anderen Wochen davor oder danach. Es ist unsere Zeit, die wir gemeinsam haben. Lasst sie uns miteinander feiern.</p> <p>Mit lieben Grüßen von Droste, Janne, Jochen, Stefan und den Jugendlichen und der Gemeinde aus Aulendorf</p> <p>Euer Markus</p>

Markus Jung, Stuttgart

Leitung auf einem JAT-Einsatz Wer ist das?

1. Warum ist das ein Thema?

Im vergangenen Jahr haben wir als JAT-Spurgruppe beobachtet, dass es immer wieder zu kleineren und größeren Reibereien in Teams, mit den örtlichen Gemeinden und ihren Verantwortlichen und auch unter den Teams kam. Dem wollen wir Rechnung tragen und uns um einen gemeinsamen Kurs bemühen. Da die Spurgruppenmitglieder in unterschiedlichen Leitungsteams mitarbeiteten, wurden dort gemeinsame Werte und Richtlinien gefunden, die dann im vergangenen Jahr auf den JAT-Planungstagen vorgestellt und besprochen wurden. Hier wurde der Kreis nochmals erweitert, in dem auch Teilnehmende und andere Leiter und Leiterinnen anwesend waren und ihren Beitrag formulieren konnten. Aus diesem Grund ist das nun folgende eine breite Basis unserer Vorstellungen von Leitung auf einem JAT-Einsatz, auch wenn am Ende nur ein Name als Verfasser steht.



2. Leitung geschieht

Die Leitung auf einem JAT-Einsatz geschieht unter ganz unterschiedlichen Vorzeichen und von unterschiedlichen Personen. Um diese deutlicher voneinander abzuheben bzw. die Verhältnisse zu klären, soll dieser Punkt dienen. Für die Leitung eines JAT-Einsatzes gibt es zwei unterschiedliche Ebenen. Einerseits die Gemeindeebene und auf der anderen Seite die des Einsatzes.

a. Leitung auf der Gemeindeebene

i. Pastor/Pastorin

Laut Kirchenordnung ist der Pastor/die Pastorin für den ihm/ihr zugewiesenen Bezirk verantwortlich. Dazu gehört jegliche Form kirchlicher Arbeit, die auf diesem Bezirk getan wird. Auch wenn er/sie Veranstaltungen anbietet, die durch andere Personen geplant, durchgeführt und inhaltlich verantwortet werden, ist der/die Pastor/-in letztlich gegenüber der Kirche verantwortlich, was auf dem ihm/ihr zugewiesenen Gemeindebezirk geschieht. Er gehört zum Leitungsteam des Einsatzes.

Konflikt: Bei JAT-Einsätzen geschieht inhaltliche Arbeit auf dem Gemeindebezirk. Diese wird stets von Menschen durchgeführt, die von der Kirche (vertreten durch den/die Referent/-in für missionarische Jugendarbeit im Kinder- und Jugendwerk) für diese Arbeit beauftragt werden. Zwei Beauftragungen können bei unterschiedlicher inhaltlicher bzw. struktureller Ansicht aufeinander prallen – und jeder hat ein stückweit Recht. Jede/r könnte sich weigern, dem anderen ein Stück entgegenzukommen.

Konfliktlösung: Schon im Vorfeld sollte der/die Pastor/-in mögliche Vorbehalte ansprechen gegenüber Personen und ihren möglichen Inhalten. Je offener ein Gespräch auch über mögliche inhaltliche Konflikte im Vorfeld geschieht, desto weniger muss ein Konflikt erst in der Extremsituation eines Einsatzes gelöst werden (es kommen noch genug andere Konflikte, die im Vorfeld noch nicht gesehen wurden). Es sollte allerdings auch klar sein, dass „wo JAT drauf steht, auch JAT drin sein muss“. Sprich: Jugendliche wollen ihre Themen in ihren Worten und mit ihren kreativen Ideen leben und zeigen dürfen. Zensur kann und darf es nur dann geben, wenn sie auch vom Leitungsteam für den Einsatz als notwendig erachtet wird²².

²² Natürlich kann auch ein JAT-Leitungsteam irren. Aus diesem Grund ist ein Kennen lernen der Hauptverantwortlichen im Vorfeld unbedingt notwendig, um einem Konflikt und einer daraus entstehenden Eskalation schon im Vorfeld jeglichen Boden zu rauben.

ii. Verantwortliche Personen vor Ort

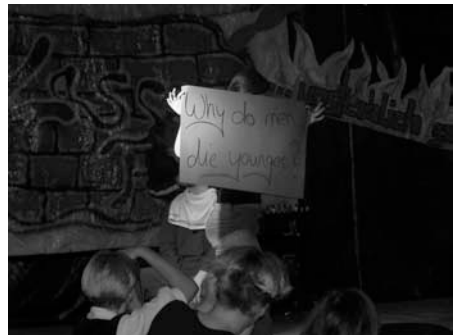
Es gibt während einer JAT-Woche viele verantwortliche Personen vor Ort.

Der/die Laiendelegierte ist und bleibt auch während dieser Woche das Verbindungsglied der Gemeinde zur Konferenz und ist auch „Sprachrohr“ oder „Filter“ für die Meinungen der Gemeinde. Ihre Verantwortung ist es, ein offenes Ohr für die Stimmen in der Gemeinde zu haben (dies gilt natürlich auch für den/die Pastor/-in). Während einer JAT-Woche kann es zu einem vermehrten Gesprächsbedarf in einer Gemeinde kommen. Es ist nicht zu verleugnen, dass Jugendliche viele Dinge – auch des Glaubens – anders sehen bzw. anders ausdrücken. Das kann zu Konflikten führen.

Das Küchenteam ist für die Versorgung der Einsatzgruppe zuständig. Über einen Speiseplan sollte im Vorfeld Verständigung erzielt werden. Ebenso ist auf Vegetarier/-innen (und Allergiker/-innen falls bekannt) zu achten. Das Küchenteam hat das „Hoheitsrecht“ über die Küche. Nicht zu unterschätzen ist die Freundlichkeit der Mitarbeitenden in diesem Bereich (oft wurde das Küchenteam zu interessierten und wichtigen Begleiterinnen für das Kernteam und für einzelne Jugendliche) und die Gültigkeit des alten Satzes: „Liebe geht durch den Magen“.

Die Leitung des Teeniekreises bzw. Jugendkreises gehört meist zum Leitungsteam, da sie beim Einsatz mitarbeitet.

Konflikte: Konflikte entstehen dort, wo die möglichen Probleme nicht mit dem Leitungsteam bzw. dem Kernteam besprochen werden, sondern teilnehmende Jugendliche direkt kritisiert werden (dabei geht es nicht um das Auffordern



zum Papier aufheben oder die Bitte, die Zigarettenkippe

in den vorgesehenen Aschenbecher abzulegen). Kritik an einzelnen Programmpunkten, an Sprache und Verhalten hat über Personen aus dem Leitungsteam zu gehen. Sie sind den Eltern der Jugendlichen gegenüber verantwortlich.

Konfliktlösung: Zumindest das Kernteam sollte allen Verantwortlichen in der Gemeinde bekannt gemacht werden. Dies kann durch eine Vorstellung mit Bild im Gemeindebrief geschehen. Notwendig ist eine Vorstellung im Gottesdienst zu Beginn der JAT-Woche und das Vorstellen des Kernteams (Eigeninitiative) bei den Küchenmitarbeitenden. Es sollte stets für beide Seiten klar sein: wir arbeiten miteinander und nicht gegeneinander, wir arbeiten füreinander und jedes noch so kleine Teil ist für den „Erfolg“ des Einsatzes notwendig und wichtig.

b. Leitung des JAT-Einsatzes

i. Kernteam

Das Kernteam besteht aus den Personen, die für die Verkündigung während der Woche zuständig sind. Falls es für den Einsatz eine Person gibt, die nicht für die Verkündigung, aber für die Organisation zuständig ist, gehört diese ebenso in das Kernteam. Weitere Personen können dem Kernteam je nach Gegebenheit zugehören. Allerdings ist darauf zu achten, dass einerseits das Kernteam nicht zu groß wird (ideal ist eine Größe zwischen 4-6 Personen) und andererseits die Abgrenzung gegenüber dem Leitungsteam klar ist.

Das Kernteam ist für die inhaltliche, strukturelle und organisatorische Durchführung des JAT-Einsatzes verantwortlich. Diese Verantwortung erhalten sie durch die Zuweisung zu einem Einsatz durch den/die Referent/in für missionarische Jugendarbeit im Kinder- und Jugendwerk Süd und mit dem Beginn der gemeinsamen Arbeit auch vom einladenden Bezirk.

Das Kernteam hat die Leitung für den Einsatz und kann Leitung teilen bzw. wieder entziehen. Bei Spannungen zwischen Gemeinde und dem JAT-Einsatz ist zunächst der/die Pastor/in des Bezirks Ansprechperson und ver-

verantwortlich für die Regelung des Konfliktes. Sollte sich der Konflikt durch Gespräche nicht ausräumen lassen, so muss das Kernteam sich in Zusammenarbeit mit dem/der Pastor/-in vor Ort um diesen Konflikt kümmern. Sollten weitere Gespräche notwendig werden, besonders auch nach einem Einsatz, so ist der/die Referent/-in für missionarische



Jugendarbeit in diesen Konflikt und dessen Lösung einzubeziehen.

Das Kernteam ist für die Sitzungen im Vorfeld verantwortlich. Es soll **mindestens drei Sitzungen** geben. Zu den letzten zwei Sitzungen werden alle Workshoplei-

tungen und Leitungen der Klein-Seelsorge-Gruppen eingeladen.

Konflikte: Konflikte entstehen meist dort,

- wo Zuständigkeiten nicht klar geregelt sind
- Absprachen nicht oder kaum vorhanden sind
- Leitung nicht oder nur punktuell wahrgenommen wird
- Leitung Mitspracherecht und Mitgestaltung verkümmern lässt
- Leitung als „Rosinenpickerei“ (nur das Beste für mich) gesehen wird und es die Ebene der Begegnung unter „Gleichen“ nicht vorhanden ist

Konfliktlösung:

- Zuständigkeiten werden im Vorfeld und bei Bedarf klar geregelt
- Absprachen gelten für alle und sind auch allen bekannt

- Das Kernteam fühlt sich für den Einsatz verantwortlich. Dazu gehört auch im Besonderen die Verantwortung für die anvertrauten Jugendlichen und für die inhaltliche Arbeit
- Gemeinsame Teamsitzungen finden in einer Regelmäßigkeit statt und sind im Wochenplan eingetragen.
- Regeln gelten für alle oder sie sind überflüssig.

ii. **Leitungsteam**

Zum Leitungsteam gehören alle Personen, die einen Workshop bzw. eine Klein-Seelsorge-Gruppe leiten. Zu diesem Personenkreis kommen noch zusätzlich die Personen, die für die Organisation zuständig sind (auch die Personen vor Ort), der/die Pastor/-in und das Kernteam. Sitzungsleitung hat das Kernteam.

Anliegen können von jeder/m eingebracht werden und sollten zu Beginn gesammelt oder aber schon im Vorfeld angezeigt werden.

Das Leitungsteam wird zu den letzten beiden Vorbereitungssitzungen eingeladen. Zusätzlich erachten wir es als hilfreich, wenn sich am Abend vor dem Einsatz das Leitungsteam trifft, um das Kennen lernen des Teams dort stattfinden zu lassen und die Motivation für diesen Einsatz zu erhalten. Jede Person aus diesem Kreis sollte zumindest an einer dieser Sitzungen teilnehmen, wobei das Treffen am Vorabend eine höhere Priorität hat. Nichtteilnahme an den Sitzungen muss begründet werden, wie auf der anderen Seite eine Einladung zu diesen Sitzungen erfolgen muss.

Konflikte: Konflikte entstehen meist dort,

- wo sich einzelne übergangen fühlen
- wo keine Zeit und kein Raum für Absprachen ist
- wo Verantwortung nicht gesehen wird
- wo Entscheidungen nicht mitgetragen werden
- wo das Team kein Team ist

Konfliktlösung:

- Die Aufgabe für das Kernteam ist es, ihr Leitungsteam zu begleiten und sich um sie zu kümmern. Mei-

- nungen müssen gehört werden – auch in der Teamsitzung.
- Das Leitungsteam benötigt Zeit für Kennen lernen, Absprachen und gemeinsame Entscheidungsfindungen. Dies gilt im Vorfeld für zumindest die letzten beiden Sitzungen, aber auch für die Teamfindung am Vorabend des Einsatzes. Während des Einsatzes bedarf es mindestens zwei weiterer Sitzungen (vor den offenen Abenden und nach zwei offenen Abenden). Diese müssen im Wochenplan enthalten sein.
 - Jedes Mitglied des Leitungsteams muss sich seiner Verantwortung für den eigenen Bereich und den ihm anvertrauten Jugendlichen erkennen. Sie haben meist einen engeren Kontakt zu den Jugendlichen als Personen aus dem Kernteam. Ebenso sollten sie sich ihrer Verantwortung für den gesamten Einsatz bewusst sein. Sie sind für das Klima und für die Motivation der Gesamtgruppe kaum zu überschätzen.
 - Entscheidungen, die im Vorfeld oder während der Woche vom Kernteam (mit nachvollziehbarer Begründung) und mehrheitlich vom Leitungsteam getroffen werden, müssen vom gesamten Leitungsteam mitgetragen werden. In einem Team arbeiten bedeutet auch manchmal, bei einer Minderheit zu sein und die Mehrheit mitzutragen.
 - Durch gemeinsame Sitzungen und den Motivationsabend im Vorfeld kann ein Teamgefühl entstehen. Dies kann durch kleine Aufmerksamkeiten von Seiten des Kernteams noch verstärkt werden. Entscheidungen und Anweisungen von Personen des Leitungsteams werden nicht in der Öffentlichkeit von Teammitgliedern vor Teilnehmenden diskutiert. Sollte solch eine Entscheidung eine Teamsitzung notwendig machen, so kann eine solche einberufen werden. Hier ist der Ort, an dem über Entscheidungen diskutiert werden kann.

iii. Referent/-in für missionarische Jugendarbeit

Der/die Referent/-in für missionarische Jugendarbeit ist letztlich verantwortlich für die Arbeit aller JAT-Einsätze

und aller Leitungsteams. Sie/er ist für die Weitergabe von Informationen, für den Finanzrahmen und für die Abrechnung gegenüber dem Land zuständig.

Sie/er „beruft“ die Kernteams und überträgt ihnen die Verantwortung für die Durchführung des JAT-Einsatzes.

Sie/er ist für die Koordinierung der Einsatzorte zuständig.

Sie/er verantwortet die Arbeit gegenüber den Bezirken und der Konferenz. Inhaltliche, organisatorische und per-



sonelle Fragen sind letztlich durch sie/ihn zu klären, falls dies nicht durch das Kernteam eines Einsatzes geklärt werden kann. Sie/er ist im Konfliktfall zuzuziehen.

Konflikt: Wie schon oben beim Pastor/bei der

Pastorin aufgeführt überschneiden sich in dieser Arbeit kirchliche Aufträge und Verantwortlichkeiten. So kann keiner Gemeinde ein JAT-Einsatz aufgezwungen werden, da der/die Pastor/-in für die Arbeit auf dem Bezirk verantwortlich ist. Und so kann ein Kernteam sich andererseits weigern, Korrekturen inhaltlicher, organisatorischer oder struktureller Art vorzunehmen, wenn es der berechtigten Meinung sind, dies würde den teilnehmenden Jugendlichen und dem Anliegen eines JAT-Einsatzes schaden. Da dies ein Konflikt ist, den keine Seite wünscht, kommt er fast nie vor.

Konfliktlösungen: Um einen Konflikt zu lösen bevor er entsteht, ist ein Gespräch im Vorfeld notwendig, wo Inhalte, Strukturen und Verantwortlichkeiten (nicht nur) im Bereich der Organisation abgeklärt werden. Wo Standpunkte klar sind, Verständigung aber möglich bleibt, weil die

Akzeptanz des anderen und das ansatzweise Verstehen der Entwicklung von Standpunkten vorhanden sind, treten Konflikte, wenn überhaupt, nur noch in ihrer zu bewältigenden Form auf.

Sollte ein Konflikt nicht mehr durch das Kernteam und dem/der Pastor/-in bewältigt werden, sollte der/die zuständige Referent/-in mit einbezogen werden. Sollte in einem solchen Gespräch keine Lösung gefunden werden und der Konflikt nicht „in Stille ruhen dürfen“, so sind die dafür vorgesehenen kirchlichen Organe zu bemühen.

c. Kernteam

- Organisation mit der Gemeinde im Vorfeld wie auch in der Durchführung des JAT-Einsatzes
- Geistliche Leitung (Inspiration, Inhalte, Orientierung, Vorbild, Motivation)
- Letztes Wort in strittigen Entscheidungen
- Sitzungsleitung in allen Vorbereitungs- und Teamsitzungen
- Leitung des Einsatzes (Anweisungen, Ordnung)
- Zwischenmenschliches im Leitungsteam ausloten
- Überblick über Inhalte, Personen und die Organisation haben
- Delegieren von Aufgaben (ausgesprochen und für alle verständlich)
- Entscheidungen finden (Kopf hinhalten, Verantwortung für den Einsatz übernehmen)

d. Leitungsteam

- Auf Teilnehmende achten, sie motivieren und für eine gute Arbeit und ein gutes Klima sorgen
- Entscheidungen des Kernteams und des Leitungsteams mittragen (Richtlinien entweder gemeinsam entscheiden bzw. begründet vom Kernteam vortragen) und nach außen Geschlossenheit zeigen, auch wenn es nicht die eigene Meinung ist. In den Sitzungen muss dies dann geklärt werden.

- Klare Absprachen und klare Definitionen von Regeln im Vorfeld einfordern. Aus diesem Grund sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, zumindest bei einer Vorbereitungssitzung und dem Motivationsabend anwesend zu sein.
- Bewusstsein über die Vorbildfunktion. Hier geht es nicht nur um die „großen Dinge“, sondern auch schon um „Kleines“ (motiviertes Aufstehen, rechtzeitiges Ins-Bett-gehen, TN während des Tages im eigenen WS animieren und motivieren, eigene Durchhänger nicht an TN weitergeben)
- Regeln gelten für alle – auch wenn es schmerzt!
- Es geht während des Einsatzes neben den Inhalten des Glaubens, der Auseinandersetzung mit ethischen Themen und der persönlichen Begegnung mit Gott, auch um die Förderung von Personen, ihren Begabungen und kreativen Gedanken
- Grundsätzlich gilt, dass seelsorgerliche Gespräche beim Einzelnen verbleiben. Sie stehen unter Schweigegelübde. Davon kann nur der Redende entbinden.
- Im Vorfeld muss sich das Leitungsteam mit dem Kernteam über folgende Themen eine Meinung bilden:
 - Rauchen, Alkohol, Drogen
 - Allgemeines Auftreten in der Öffentlichkeit
 - Schlafräume
 - Fortgehen nach den Abenden
 - Filmangebote (FSK)
 - u.a.

3. Finanzielles

Immer wieder wird von unterschiedlichen Praktiken in Bezug auf den TN-Betrag für das Leitungsteam und teilnehmenden Jugendlichen berichtet. Grundsätzlich soll gelten:

- Das Kernteam zahlt keinen TN-Beitrag und erhält die Fahrtkosten erstattet. Nicht-pastorale Mitarbeitende im Kernteam können ein Anerkennungsgeld erhalten (z.Zt. € 30,- für die gesamte Woche)
- Mitglieder des Leitungsteam zahlen den TN-Beitrag erhalten aber ihre Fahrtkosten erstattet. Falls das Kernteam bzw. eine Gemeinde das Leitungsteam von diesen Kosten befreien möchte, so muss die einladende Gemeinde diesen Betrag einbringen.
- Jugendliche der einladenden Gemeinde zahlen denselben TN-Beitrag wie die anderen. Möchte die Gemeinde ihren Jugendlichen die Teilnahme erleichtern (was wünschenswert wäre), so kann sie die gesamten bzw. einen Anteil des TN-Betrags für die eigenen Jugendlichen übernehmen.
- Tagesgäste müssen mit dem Kernteam abgesprochen werden. Grundsätzlich gilt, dass es wünschenswert und für ein gutes Gelingen beinahe notwendig ist, dass es sich bei den Tagesgästen wie auch bei „Kurzteilnehmenden“ um Ausnahmen und meist um Jugendliche aus der einladenden Gemeinde handelt. Für sie und für Teilnehmende, die weniger als drei Tage teilnehmen sollte folgende finanzielle Regelung gelten:
Wochensatz : durch Tage x teilnehmende Tage plus 10% (Bsp. € 40,-: 8,5 Tage x 2 Tage plus 10% = € 10,35. Aufgerundet auf € 10,50).
Für die anderen „Kurzteilnehmenden“ gilt das vereinfachte Verfahren: Wochensatz : durch Tage x teilnehmende Tage (Bsp. € 40, - : 8,5 x 3 Tage = € 14,18. Aufgerundet auf € 14,50)



Markus Jung, Stuttgart

